

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Vertheilungs-Verordnung für 1896 unter Nr. 7277.

Intentions-Gebühr beträgt für die fünfzehnjährige Zeitdauer oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Verammlungs-Anzeigen 20 Pf. Preis für die nächste Nummer wissen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abzugeben. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 23. Februar 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Das Ende des Konfektionsarbeiter - Streiks.

Als am Montag, den 9. Februar, die Berliner Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen den Streik erklärten, nachdem der den Arbeitgebern bewilligte Aufschub von acht Tagen ohne ein positives Resultat versprochen war, blickte die einsichtige Arbeitererschaft mit berechtigter Besorgnis in die Zukunft. Eine erst in den Anfängen der Organisation stehende Arbeitererschaft, durch Hausarbeit und das damit verbundene Elend niedergedrückt, durch Arbeitskonkurrenz solcher Elemente, die den Erwerb in der Konfektion nur als Nebenverdienst betrachten, in der einheitlichen Bewegung gehemmt, trat in den Kampf gegen eine außerordentlich kapitalkräftige Unternehmerschaft. Es war ein Verzweiflungskampf im wahren Sinne des Wortes. Die Zentralorganisation trug zwar die Kosten der Vorbereitung der Bewegung, eine Streikkasse war aber nicht vorhanden. Die Streikenden waren daher auf Sammlungen angewiesen, die sicherlich niemals reichlicher floßen wie bei dieser, überall als berechtigt anerkannten Bewegung. Dennoch konnten, wenngleich die Hälfte der Streikenden nur Unterstützung verlangten, nicht mehr als Nothgroßen bezahlt werden.

Am Freitag ist nun die große Bewegung des Proletariats der Konfektionsindustrie Berlins zum vorläufigen Abschluß gelangt. Am Mittwoch kam vor dem Einigungsamt mit den Unternehmern der Herren- und Knabenkonfektion ein vorläufiger Vergleich zu stande. Noch am Abend des Mittwoch einigte sich die beauftragte Fünfer-Kommission mit den Konfektionsärtern und Zwischenweistern der Mäntelbranche über Friedensbedingungen.

Beide Vereinbarungen bedeuten einen wesentlichen materiellen Fortschritt für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche; daß das Elend nicht bei dem ersten Ansturm auch nur in leidliche Verhältnisse verwandelt werden konnte, war von vornherein klar; die wesentlichsten Vortheile kommen den am meisten Ausgebeuteten zu gute. Eine prozentuale Lohnaufbesserung, Festsetzung einer Minimalgrenze des Lohnes in der Herren- und Knabenkonfektion, das Ausschließen von Lohnstarifen in Werkstätten und Geschäften, die Kontrolle des gezahlten Arbeitslohnes der Zwischenmeister an die Arbeiter durch den Geschäftsinhaber, die Anerkennung der Fünferkommission durch die Unternehmer als legale Vertretung der Arbeiter, all das sind Zugeständnisse, die gegenüber den früheren Verhältnissen einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Freilich war die Hauptforderung nach Betriebswerkstätten als zunächst unerreichbar ausgefallen; einmal gestellt und in ihrer prinzipiellen Berechtigung selbst von der bürger-

lichen Welt anerkannt, wird sie trotzdem nicht mehr von dem aufgestellten Programm verschwinden.

Die Mehrzahl der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen hat sich am Freitag für Beendigung des Streiks erklärt. Mit Genugthuung ist es zu begrüßen, daß der Streik beendet, der erste Erfolg gesichert ist. Bedauerlich bleibt es allerdings, daß unberufene anarchifische Phrasenhelden den Augenblick für angebracht hielten, Zwietracht in die geschlossenen Reihen zu tragen und Erbitterung gegen die an der Spitze der Bewegung stehenden Genossen hervorzurufen. Es muß nunmehr jenen Maulhelden, die nur schwadronieren, aber bisher so gut wie nichts geleistet haben, überlassen bleiben, die Verantwortung ihrer Handlungen zu tragen. Bei keiner Bewegung war rücksichtslose Energie gepaart mit ruhiger Ueberlegung so sehr am Plage, wie bei dieser. Nicht leicht war es der beauftragten Fünfer-Kommission gemacht. Sie hat vor und während des Kampfes mit Elementen zu rechnen, die jeden Augenblick bereit waren, den „Keil“ in die Bewegung zu treiben. Mit Freuden muß es begrüßt werden, daß dennoch ein vorläufig befriedigender Abschluß möglich wurde.

Freilich, die Hauptarbeit wird nun erst beginnen. Bei dem anarchischen Charakter des Kapitals können die Arbeiter und Arbeiterinnen dauernde Festhaltung des Erwerbens nur erwarten, wenn sie auch nach dem Streik so geschlossen zu einander stehen, wie während desselben. Nur durch eine wachstvolle Organisation werden sie die Frucht ihres Kampfes ungeschmälert genießen können. Laufen sie aber wieder auseinander, zersplittern sie sich oder geben sie dem iden Geschwätz verworrenen Köpfe Gehör, so wird man bald von ihren Erfolgen sagen können: es war einmal.

Deshalb mahnen wir die Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen Berlins, sich sammt und sonders dem Zentralverband deutscher Schneider und Schneiderinnen anzuschließen, dessen Thatkraft, Umsicht und unermüdbarem Fleiß sie es zu danken haben, daß der Anfang gemacht ist, sie aus ihrer jammervollen Nothlage in bessere Verhältnisse zu bringen. Die energische und dadurch machtvolle Organisation ist weiter nötig, damit die Regierung ihr Versprechen, die Krebsgeschäden der Betriebsweise in der Konfektions-Industrie durch gesetzliche Maßnahmen auszumerzen, nicht an der acht läßt.

In diesem Sinne wünschen wir den rastlos kämpfenden weiteren Erfolg.

In gestrigen Leitartikel sind durch ein Versehen beim Umbrechen zwei Zeilen, die vor dem zweiten Abjah der ersten Spalte stehen sollten, an den Schluß des ersten Absatzes gestellt worden.

Die Gräfin Mary und ihre Tochter Ely, durch die sie im Cäcilienverein zu Ansehen und Ehrenämtern gelangte, war plötzlich aus der Stadt fortgezogen, es war sogar ein Theil ihres Grundstücks gerichtlich versiegelt worden.

Palavi, der immer so viel Leben und ihr so schöne Geschenke machte, war abgereist.

Ihr Schwiegersohn Langenberg, der sie immer ins Theater und Konzert geführt hatte, war auf der Hochzeitsreise und ließ nichts von sich hören.

Am meisten aber vermehrte sie ihre Tochter Clotilde. Sie, ihr Stolz, ihre Freude, die bisher immer um sie herum war, durch deren Unterhaltung und Umgang manche trübe Stunde verschweicht wurde, kam nun nicht mehr in ihr Haus zurück.

Auf die Reinheit ihrer Tochter hatte sie gepocht, man schloß von der Unschuld der Tochter auf die Unschuld der Mutter. Jetzt konnte sie sich nicht mehr allein mit ihr zeigen, nicht sich ebenso jugendlich putzen und glänzen, konnte nicht mehr die Galanerien, die ihr gesagt wurden und die der Tochter galten, entgegennehmen.

Sie war verlassen von aller Welt, auch von Clotilden, denn auch sie schrieb recht selten.

Nur von den ewigen Gewissensbissen, von der steten Reue und Qual über ihre Thatat fühlte sie sich nie verlassen. Ueberall erschien ihr ein Gespenst, nirgends fand sie Ruhe, immer horchte sie auf und fürchtete, die Häfcher kämen.

Verlassen sich fühlen und schuldbewußt sein ist doch wohl auf Erden die gräßlichste Pein.

Georgine fristete ein trauriges Dasein.

Brambach hingegen hatte sich immer mehr hineingelebt in das Geldprophetium. Er litt bereits an Größenwahnfinn. Was es nur gab an aparten, theuren, öffentlichen und geheimen Vergnügungen — Brambach machte sie mit. Ueberall, wo es Geld kostete, war er dabei.

Brambach war so sehr von sich selbst eingenommen, daß er nicht nur glaubte, sondern überzeugt davon war, ohne ihn könnte überhaupt in der Stadt nichts geschehen. Wurde ein Anruf zur Wohlthätigkeit ertausen, so

Politische Ueberblick.

Berlin, 22. Februar.

„Kurz und erbaulich“ — das ist die Devise, welche auf die heutige Sitzung des Reichstages anzuwenden ist. Im Sturmangriff wurden die Berichte der Rechnungs- und Wahlprüfungs-Kommission erledigt. Dann gab's eine kleine Doppelwährungs-Attacke. Der Silbermann Kardorff bemängelte aus Anlaß einer beim Reichstage eingegangenen Petition die Erklärung, die der Reichskanzler neulich über die Währungspolitik des Reiches abgegeben hat. Der Vorkämpfer des internationalen Bimetallismus meinte, die Anfrage, welche Deutschland in Sachen der Silberwährung an England gerichtet hat, stände in Widerspruch mit der im vorigen Jahre beschlossenen Reichstagsresolution. Dr. Barth, der Nachfolger Bamberger's, der früher das Monopol für Goldwährungsreden besaß, sagte Herrn v. Kardorff einige kleine Bosheiten und damit wäre die Geschichte erledigt gewesen, wenn nicht ein zweiter Silberkämpfer, der edle Graf v. Mirbach seinem Freunde zu Hilfe geeilt wäre.

Auch dieser Vollblutagravier und Silberkämpfer rief sich ein wenig an dem Reichskanzler, indem er behauptete, die vom Reichskanzler gemachten Mittheilungen über die Antwort Englands entsprächen nicht der Auffassung des englischen Schatzsekretärs.

Die Mirbach'schen Redensarten brachten den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf die Beine, der rund und nett erklärte, was der Reichskanzler im Reichstage gesagt, deckte sich durchaus mit der Anschauung Englands und sei überdies der englischen Regierung vorher mitgetheilt worden, welche keinen Widerspruch gegen die reichskanzlerische Auffassung ihrer Meinung erhoben hat. Nachdem noch einige Petitionen erledigt waren, kam der große Moment, auf welchen die wenigen im Hause anwesenden Abgeordneten begierig warteten. Der Zuckerkrieg sollte beginnen. Mit sonorer Stimme verkündete der Präsident die Tagesordnung für die nächste Sitzung. Auf Montag, den 2. März berief er die Abgeordneten zur ersten Berathung des Zuckersteuer-Gesetzes. Alle Augen richteten sich nach der rechten Seite des Hauses, von wo der Antrag kommen sollte, mit dieser Berathung schon am Montag, den 24. d. Mts., zu beginnen. Aber Herr von Kardorff, augenscheinlich noch im Bimetallismus versunken, hatte von der Verkündung des Präsidenten nur das Wort „Montag“ vernommen, und in dem Glauben, daß der nächste Montag, also übermorgen, gemeint sei, hielt er seinen Freund, den Abg. Schulz-Lupitz davon jurid, das Wort zu nehmen, um entgegen dem Vorschlag des Präsidenten den Antrag zu stellen, nicht am Montag den 2. März, sondern am Montag, den 24. Februar mit der Berathung

wendete man sich an den Kommerzienrath Brambach, er zeichnete zuerst.

Wollte ein Verein eine erste Sängerin zu einem Konzert-Solovortrag gewinnen, so erjuchte man den Hofbuchdruckerbesitzer, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Brambach ließ sich dann bei der Sängerin anmelden und fügte dieser Ankündigung seines Besuches gewöhnlich ein feines Bouquet, wo hinein er seine Karte mit ein Paar Diamantohrringen oder dergleichen gesteckt hatte bei, und er wurde fast immer vorgelassen. Seiner Verehrtheit und Liebenswürdigkeit gelang es dann sehr häufig, daß diese Berühmtheiten zusagten, wenn irgend möglich sei und „der guten Sache“ wegen in dem Konzert mitzuwirken. Stets behauptete er: ich habe das Konzert zu stande gebracht. Brambach konnte dann nicht oft genug erzählen, daß er mit Fr. A., der ersten Schauspielerin, gesprochen und von Fr. D., der ersten Sängerin empfangen worden sei, und daß sie alle so nett und freundlich mit ihm gewesen. So war es auch. Die Damen mußten unwillkürlich lachen und freundlich sein, wenn der ältliche Herr mit jugendlicher Frißur und Krachfüßen eintrat und mit komischem Pathos in süßlichen Reden zeigte, wie sehr er von sich selbst eingenommen sei.

Zwar fehlte Brambach die Gewandtheit und der feine Anstand des Salonmenschen, aber das mußte man ihm lassen, Sängerinnen, Schauspielerinnen und Ballettösen gegenüber wußte er sich fein und liebenswürdig in seinen Reden zu benehmen, gegen seine Frau war er grob.

Da der Theaterzettel bei ihm gedruckt wurde und Rezensionen in seiner Zeitung erschienen, so hatte er mit der Theaterdirektion Fühlung.

Er behauptete daher, das Theater werde mit durch ihn geleitet. Die Theatergrößen, welche auf Engagement gästrten, fuhren bei ihm vor, er betrachtete dies als eine Ehrenerweisung für seine Person.

In den Kreisen der Sports- und Lebemänner war er allbekannt und gern gesehen, denn er verstand es mit Noblesse, Geld zu verspielen und zum besten zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Clotilde. (Nachdruck verboten.) Roman aus der Gegenwart von P. W. M. von Walthausen.

„Nehmen Sie, ich habe wahrlich keine Zeit zu verlieren, kann mich nicht mit der ersten Besten aufhalten.“ Dabei drückte er dem Oberförster das Fläschchen in die Hand, öffnete die unverschlossene Thür und verschwand hinter derselben.

Der Oberförster stand ganz verblüfft, sah dem Doktor sprachlos nach, wendete sich dann um und murmelte vor sich hin:

„So sind die Aerzte.“ „Komm nur und gieb“, rief die Oberförsterin, die das Gespräch mit verfolgt, ihrem Manne zu, „es ist doch etwas. Vielleicht hilft das Mittel. Wenn wir früher kamen, hätten wir den Doktor garnicht anwesend gefunden.“

Dabei schob sie der Kranken das Kopfkissen zurück, legte den Finger auf das offene Fläschchen und rief ihr mit der rechten Hand die Schläfe, zugleich hielt sie ihr mit der linken Hand das aromatisch duftende Mittel zum Einathmen vor.

„Nun schnell nach Haus“, rief der Oberförster beim Einsieigen dem Kutscher zu.

Dieser trieb die Pferde an und bald sausten sie im Galopp vorwärts.

Georgine hatte seit dem Tage, wo ihre Tochter das Haus verlassen, keine frohe Stunde mehr gehabt. Sie fühlte sich jetzt zu einsam und allein. Der Abstand gegen früher war ein zu gewaltiger.

Nun die Feste vorüber, stand und blieb ihr Haus leer und öde.

Die Bekannten kamen nicht mehr, da sie nicht zu Festen eingeladen wurden, Freundinnen hatte sie nicht.

Die Einzige, Blanka, durch die sie zuweilen ins Schloß gekommen, war mit Vergnügen, der ihr so viele Schmeicheleien gesagt, durchgegangen.

zu beginnen. Noch ehe Herr v. Kardorff zum Bewußtsein seines Hörsehlers gelangte, erklärte der Präsident, da gegen seinen Vorschlag kein Widerspruch erhoben sei, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung für festgesetzt und schloß unter unbändiger Heiterkeit des Hauses die Sitzung. Erst nach und nach wurde den Zuhörern der Inhalt der Verhandlungen der Verrückten, Mantuffel, Kardorff, Stumm u. s. w. zu sehen, war ein Schauspiel für Götter. Der Reichstag hat lange nicht so gelacht. Um 2 1/2 Uhr war die Sitzung zu Ende.

Das preussische Abgeordnetenhaus bewilligte am Sonnabend in zweiter Lesung den Etat für Handel und Gewerbe. Die Debatte bot, abgesehen von der von dem Abg. Schend (fr. Vp.) angeregten Frage der Förderung des Genossenschaftswesens, nichts Bemerkenswerthes. Die hierauf folgende Beratung des Etats der Eisenbahn-Verwaltung leitete Minister Thielen durch eine längere Rede ein, in der er die günstigen Ergebnisse der Staatsbahnen hervorhob; die Ueberschüsse derselben seien von Jahr zu Jahr gestiegen. Nicht charakteristisch war die Aeußerung, daß sämtliche Beamten der Verwaltung über ihre Pflicht hinaus thätig gewesen seien und daß die Eisenbahn-Verwaltung ihnen den Dank in Form einer Gehaltsausbesserung abzahlen würde, aber erst wenn die allgemeine Finanzlage des Landes dies gestatte. Namentlich die Unterbeamten, z. B. die überaus schlecht gestellten preussischen Bahnwärter werden gewiß über diese Aussichten sehr froh sein; ob sie aber die Aufbesserung noch erleben, ist mindestens zweifelhaft. Den nachfolgenden Agrariern bereitete der Minister eine Freude dadurch, daß er die Desimor des Personentarifs für weniger dringend erklärte, als die des Gütertarifs; gegen eine Verbilligung der Fahrpreise erhoben Minister Thielen und mit ihm der Nationalliberale Bueck und der konservative Dr. Fr. Mer den bekannten Einwand, daß dadurch das platte Land noch mehr entvölkert und zahlreiche Arbeiter den großen Städten zuströmen würden. Nachdem noch eine Anzahl von Rednern eine Reihe lokaler Wünsche und Beschwerden vorgebracht, vertagte das Haus die weitere Beratung auf Montag.

Ueber die Taktik der Sozialdemokratie in Sachsen für den Fall der Wahlrechtung wird eine Landesversammlung entscheiden, die sofort, nachdem der betreffende Gesetzentwurf in der Kammer angenommen ist, zusammenzutreten wird. Ohne den Entschlüssen der Landesversammlung vorgreifen zu wollen, sei hier nur mitgeteilt, daß zwei sächsische Partei-Organen: die „Sächsische Arbeiterzeitung“ in Dresden und die „Leipziger Volkszeitung“, sich für die Mandatsniederlegung der sozialistischen Kammermitglieder ausgesprochen haben.

Mit wütendem Gasse wird Bebel wegen seiner Brandmarlung der Militärmisshandlungen im Reichstage von den Organen der „Ordnung“ angegriffen. Bei dieser angenehmen Schimpfkonkurrenz dürfte die Krone jedenfalls der „Nordd. Allgem. Ztg.“, die in letzter Zeit überhaupt eine ganze Reihe belustigender Leistungen aufzuweisen hat, zuzuerkennen sein. Raumangel nöthigt uns leider, statt des Ganges nur einige der düftigsten Blüten hier wiederzugeben:

„Mit diabolischem Scharfsinn, schreibt das seiner Pindertadt immer treue Blatt, hat Bebel, von seinem Vorgänger Karl Marx geleitet, erkannt, daß die beiden Eckpfeiler der bestehenden bürgerlichen Gesellschaft in der Waffenherrlichkeit des Mannes und in der keuschen Würde der Hausfrau zu suchen sind. Mit diabolischem Instinkt hat dieser geborene Vertreter der proletarischen Promiscuität dann im Lager seiner Gegner die Schwächen, die Lasterheiten, die phibistös-unklaren Duseleien herausgefunden, mit denen sich antizipieren und Bundesgenossenschaft schließen ließ. In mehr als zwanzig Auflagen ist Bebel's „Frau“ gelesen worden, ein Buch, welches mit geschickter Vermeidung des direkt Knüppeligen eindringlich den Satz vertheilt, daß die Forderung der Reinheit des Weibes einzig und allein dem Standesdünkel der Bourgeoisie entspringe.“

Wir können nach diesen humoristischen Proben die „Norddeutsche Allgemeine“ nur der besonderen Aufmerksamkeit des Wahren Jakob* angelegentlich empfehlen. Grinsthaft läßt sich auf solchen Blödsinn überhaupt nicht entgegen. — Im übrigen können wir der Regierung zu ihrer offiziellen Presse nur gratulieren. —

Kunst und Wissenschaft.

Lucie Freisinger, eine auch bei uns nicht unbekannt Schauspielerin, ist am Mittwoch Nachmittag in New-York einem Herzschlag erlegen. Noch nicht 28 Jahre alt, ist die hübsche Künstlerin, fern von der Wiener Heimath, kurz vor einer Vorstellung gestorben.

Ueber den neuen Kometen wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Das neue Gestirn eilt sehr rasch der günstigen Stellung am Abendhimmel zu, in der er die ganze Nacht über zu beobachten sein wird. In der Nacht vom 29. Februar zum 1. März wird der Komet im südlichen Theile des Sternbildes der Cassiopeja, nahe an der Grenze der Andromeda, angelangt und zu jeder klaren Nachtlands aufzufinden sein. Gegenwärtig nähert sich der Komet der Erde noch während einiger Tage — bis auf etwa 770 tausend Meilen; seine Helligkeit ist aber, da er bereits Anfang Februar seine Sonnennähe passiert hat, schon in langsame Abnahme begriffen. Der Komet wird also dem freien Auge nicht sichtbar werden. Beobachtungen von Kometen liegen schon vor aus Kiel, Pola, Hamburg und Stralsburg.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag: Carmen. Montag: Unter Leitung des Komponisten, zum 100. Male: Händel und Grell. Phantasien im Bremer Rathskeller. Anfang 8 Uhr. Dienstag: Der Evangelimann. Phantasien im Bremer Rathskeller. Mittwoch: Kobengrin. (Kobengrin: Herr Emil Göbe a. B. Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Der Waffenschmied. Phantasien im Bremer Rathskeller. Freitag: Zum 1. Male: Die Harnberger Puppe. Zum 1. Male: Laurin. Sonnabend: Joanhoe. Sonntag: Die Harnberger Puppe. Montag: Die Harnberger Puppe. Paurin. Anfang 8 Uhr. — Schauspielhaus. Sonntag: Die trankte Zeit. Montag: Haink. Die stille Wache. Dienstag: Die trankte Zeit. Mittwoch: König Richard II. Donnerstag: Die trankte Zeit. Freitag: Neu einstudirt: Judith. Sonnabend: Gsmont. Anfang 7 Uhr. Sonntag: Die trankte Zeit. Montag: Judith. — Krolik Theater. Sonntag, 1. März, nachmittags 8 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. — Abends 7 1/2 Uhr: Salsantalei. — Im Deutschen Theater wird in dieser Woche Liebelein in Verbindung mit dem Zerbrochenen Krug, heute, Sonntag Abend, sowie Dienstag und Freitag gegeben, während König Heinrich IV. Montag, Mittwoch und nächsten Sonntag Abend zur Aufführung kommt. Donnerstag geht Der Meister von Palma, Sonnabend Die Jüdin von Toledo in Szene, beide Stücke mit Frau Sorma und Herrn Kainz in den Hauptrollen. Als Nachmittagsvorstellungen sind für den heutigen Sonntag Holzogen's Lampengefändel, für den nächstfolgenden Sonntag Die Weber angelegt. — Im Lessing-Theater werden die beiden Schauspielnovitäten von Ernst v. Wildenbruch Der Junge von Henerndorf und Junger Zimmermann mit Frau Niemann als Gast, heute Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und

Zu dem vom Grafen v. Hohenhausen kolportirten Windthorst'schen Ausspruch: „Da habe ich mich ja mit Gottes Hilfe wieder einmal kräftig durchgelogen“, bemerkt ein Blatt:

„Windthorst soll die betreffende Aeußerung nach der Rede gehalten haben, die er im Kölner Gürzengiech anlässlich des Septennats-Wahlkampfes von 1887 gehalten hat; sie erforderte den gesammten dialektischen Aufwand des Abgeordneten für Neppen, um den Ungehörig gegen den Papst mit der Versicherung der Treue und Unterwerfung gegenüber jener Stelle in logischen Einklang zu bringen. In diesem Zusammenhange gewinnt die Aeußerung des Zentrumsführers doch eine Bedeutung, die für seine politische Ehrlichkeit kompromittirend sein würde, wenn von dieser Eigenschaft bei Windthorst überhaupt die Rede hätte sein können. Es ist die reine Komödie, wenn sich die liberalen Blätter jetzt anstellen, als wäre Windthorst nicht bloß ein geschickter Führer, sondern auch ein Mann gewesen, dem man Unrecht thut, wenn man ihm irgend eine, die eigene Ueberzeugung bloßstellende Feivolität zutraut. In unseren Augen ist Windthorst immer Intrigant und politischer Giftmischer gewesen, der die Bezeichnung eines „Vaters der Lüge“ weit mehr verdient als Ignatieff, in bezug auf den sie, wenn wir nicht irren, zuerst gebraucht wurde.“

Die Komik liegt darin, daß dieses über Unwahrhaftigkeit so schön moralisirende Blatt gerade die „Damburger Nachrichten“ sub, das Organ des durch seine Wahrheitsliebe rühmlichst bekannten Redakteurs der Enser Depesche. —

Zur Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus dem Untersuchungsgefängnis wurde der Krieger Strafanstalt am Freitag der 68jährige Schlächtergehilfe Hermann Kaiser vorgeführt, ein Mensch, der schon häufig mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen ist, mehrfach Gefängnisstrafen wegen Diebstahls, Widerstands und Bettelns erlitten hat, bereits drei Jahre im Zuchthaus wegen Diebstahls gesessen hat u. a. auch einmal wegen Majestätsbeleidigung von der Dessauer Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist. Am 28. Dezember befand sich Kaiser auf der Wanderschaft auf der Chaussee zwischen Hanerau und Gogol, wo ihn der berittene Gendarm Schleich traf, der in ihm einen Landstreicher erblickte und nach den Legitimationspapieren frug. Hierbei soll nun Kaiser sich äußerst renitent benommen haben, so daß der Gendarm alsbald grund fand, den von ihm verhafteten Handwerksburschen wegen Veramtenbeleidigung, Bedrohung, Bettelns (K. hatte in seinen Taschen einige Stöcke trockenen Brotes und einige Pfennige), Widerstandes gegen die Staatsgewalt und — last not least — Majestätsbeleidigung zu demüthigen, wozu letzteres Vergehen aus dem Transport auf einsamer Landstraße wiederholt begangen sein soll. Wahrscheinlich suchte der Angeklagte Unterschlupf im Gefängnis. In der unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtkstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, sowie wegen Bettelns 8 Wochen Haft. Der Gerichtshof sah in den erheblichen Verbrechen, sowie in dem äußerst renitentem Verhalten des Angeklagten, welches er dem Gendarm gegenüber zur Schau getragen hatte, eine Strafverschärfung, billigte doch in dem Umstand, daß der Angeklagte im letzten Jahre sich durch Arbeit redlich ernährt hatte, einen Milderungsgrund und erkannte auf eine Gesamtkstrafe von 1 Jahr Gefängnis und 8 Wochen Haft, wozu letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungsfrist als verbüßt angesehen wurde. Weniger Jenge war der Gendarm Schleich.

Das Waterloo des Senats nennt ein Pariser Blatt das zu Kreuz kriegen des Senats. Da die Napoleonische Armee bei Waterloo nicht zu Kreuze kroch, sondern so lange kämpfte, bis sie zerstückt war, so ist der Vergleich vielleicht nicht ganz zutreffend. Die Herren Senatoren wollten sich eben vor dem Herzhimmerwerden retten und darum krochen sie unter dem laudimischen Joche hindurch.

Ueber das tragikomische Ereigniß wird dem hiesigen „Tageblatt“ telegraphirt:

Paris, 21. Februar. Die Krise ist zu Ende. Der Senat hat sich schmächtig unterworfen. Der Konflikt, der so ernst schien, daß er selbst viele der Politik bereits entrendete Kräfte stark erregen konnte, hat unter allgemeinem Gelächter gedeut.

Es stimmte schon zur Heiterkeit, daß das Palais du Luxembourg, wo der Senat tagt, so ausgiebig bewacht wurde, obwohl sich vor der Thür des Hauses kaum Hundert friedliche Menschen angestammelt hatten, die einzig die Neugierde aus der Nachbarschaft herbeigetrieben hatte. Jeder Tribünenbesucher mußte fünf-

nächsten Sonntag wiederholt. Eine Wiederholung von Madame Sans-Gêne mit Frau Niemann ist noch für Freitag angelegt. Komtesse Gudekl wird Montag, Mittwoch und nächsten Sonntag Nachmittag gegeben, während heute, Sonntag als Nachmittagsvorstellung Die Großstadtluft zur Aufführung gelangt. — Im Berliner Theater geht heute Nachmittag Goethe's Faust in Szene, abends Wildenbruch's König Heinrich. Aufführungen von König Heinrich finden in nächster Woche seiner statt: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag (24. Abonnementsvorstellung), und Sonntag, Dienstag und Sonntag nachmittags wird „Faust“ wiederholt, Sonnabend Angengrubers Narrer von Kirchfeld. — Das Gastspiel des Herrn Teneke im Neuen Theater umfaßt nur noch fünf Abende, so daß die Sonntagsvorführung von Der Herr Direktor heute zugleich die vorletzte des Stückes an einem Sonntag ist. Montag fängt der Vorverkauf für das Baumeister-Gastspiel an. — Im Schiller-Theater kommen heute, Sonntag, Nachmittags Die Journalisten zur Aufführung, abends 8 Uhr wird Angengrubers Volksstück Der Meisebauer mit Fräulein Kanus und Herrn Vally in den Hauptrollen gegeben. Das Schauspiel Ohne Gewalt von Jodelitz wird in dieser Woche Montag, Mittwoch und Sonnabend wiederholt. Dienstag ist Victoria und Onkel Bräsig, Donnerstag Romeo und Julia und Freitag Ein toller Einfall. Im Bürgerthale des Rathhauses ist heute zum zweiten Male Ferdinand Freiligrath-Abend. — Im Theater Unter den Linden wird heute Abend die Supp'iche Operette Voccaccio aufgeführt; nachmittags geht bei halben Kassenpreisen Willöcker's Vettelstudent in Szene. Als Neuheit ist die Sullivan'sche Operette Der Häuptling in Aussicht genommen. — Der Spielplan des Friedrich-Wilhelm'städtschen Theaters lautet für heute und die folgenden Tage Der Hungerleider. — Im Adolf-Ernst-Theater bewährt sich wieder Charley's Tante als Jungfräulein. — Statt der heute Nachmittag 8 Uhr im National-Theater angekündigten Opernvorstellung Der Freischütz, welche erst nächsten Sonntag zur Aufführung gelangt, geht als Vorkursvorstellung Des Meeres und der Liebe Wellen oder: Hero und Leander in Szene. Abends 8 Uhr, sowie Morgen, Montag, findet eine Wiederholung der Novität Ein Verräther statt. — Das Parodie-Theater, welches nach wie vor seine Zug- und Kassenstücke: König Heinrich, Gräfin Ilse und Jähenp, das Waldmädchen aus dem Repertoire behält, hat soeben für den Monat Juli einen vierwöchentlichen Gastspielvertrag an das Stala-Theater zu Köln abgeschlossen. Als nächste Novität gelangt das mit uns sabelhafte grenzender Ausstattung versehene Manne-Schauspiel: Die Jagd nach dem Glück zur Aufführung, welche vom Herrn Direktor Buschlepper eigenhändig und persönlich inszenirt ist. — In Kaufmann's Varietés erregen namentlich Theowins Bilder lebhaftes Interesse. — Im Apollo-Theater beginnt am Sonntag die letzte Woche des interessanten Februar-Programms.

mal seine Karte vorzeigen, ehe ihm der Eintritt gestattet wurde. Tribünen und Logen waren natürlich überfüllt, da die Interpellation des Senators Demöle über die Verantwortlichkeit der Minister vor dem Senat oder ein anderer Zwischenfall erwartet wurde.

In beiden Eingängen des Saales standen zahlreiche Deputierte, darunter Ribot, Lebou, Jaurès. Der erste Minister, der erscheint, ist der Finanzminister Doumer. Als darauf der alte Constans, der als der eigentliche Vater des senatorialen Widerstandes gilt, sich zu Doumer setzt, herzlich den Arm um ihn legt, erdalt von den Tribünen ein lautes ironisches „Oh!“, Constans wendet sich lachend zur Tribüne.

Ministerpräsident Bourgeois tritt im selben Augenblick wie der Senatpräsident Loubet den Saal. Von den Ministern fehlen Cavaignac und Ricard. Nachdem unter allgemeiner Heiterkeit, sich ein ganz alter Senator auf der Rednertribüne darüber beschwert, daß der offizielle Bericht bei der neulichen Rede dieses alten Herrn zweimal „Gelächter“ vermerkt habe, bittet Demöle, im Namen zweier Freunde und im eigenen Namen eine Erklärung vorlesen zu dürfen.

Folgendes ist der ungefähre Wortlaut: Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten in der Kammer halten wir es für unnöthig, die Interpellation ansrecht zu erhalten, der das Kabinet im voraus die verfassungsmäßige Sanction verweigert. Das Ministerium will ohne den Senat regieren. Es hat geglaubt, von der einen Kammer an die andere appelliren zu können, und behauptet, daß eine ministerielle Verantwortlichkeit vor dem Senat nicht bestehe. Wir protestiren gegen diese Verletzung der Verfassung (Beifall im Centrum und rechts) und betonen unser Recht auf Kontraste und auf die Verantwortlichkeit der Ministerien vor beiden Kammern. (Beifall.) Ueber der Senat will nicht die gesetzgeberische Arbeit des Landes verhindern. Troz der Haltung des Ministeriums wird er ohne andere Rücksicht als die auf die Interessen des Landes, über die Vorlagen des Ministeriums berathen und wird von dem Kabinet den Ausweis über seine Handlungen fordern. Das Land wird entscheiden zwischen Ministern, die sich nicht geschent, die ernsteste Krise zu provoziren. (Lebhafte Beifall im Centrum und rechts, Protest auf der äußersten Linken), und einer Versammlung, die, um den allgemeinen Frieden nicht zu gefährden, den Verfassungskonsult nicht verhängen will und Gesez und Recht für sich hat. (Beifall.) Von den Journalistentribünen und aus verschiedenen Gruppen von Deputirten kommen nach Beendigung der Verlesung dieser Rückzugserklärung ironische Zurufe.) Bourgeois erhebt sich: Er mochte nur einige Worte sagen. Man ruft: „Auf die Tribüne!“ Bourgeois steigt hinauf und sagt: Ich will von dem eben Gehörten nur ein Wort zurückweisen, das Wort „provociren“, das weder unseren Absichten noch den Thatsachen entspricht. (Bravo auf der äußersten Linken.) Der sechzigjährige Senator Labiche beantragt, die Versammlung möge, unter Billigung der verlesenen Erklärung, zur Tagesordnung übergehen. (Gelächter auf der äußersten Linken, in den Deputirtengruppen und auf den Tribünen.)

Noch ein anderer alter Herr versucht zu reden. Da er sich aber nach jedem Satz niederbeugt und die Fortsetzung seiner Rede im Manuscript sucht, entsetzt allgemeine Heiterkeit, so daß der Redner seine Absicht, zu sprechen, bald aufgibt.

Der Antrag Labiche wird darauf mit 184 gegen 60 Stimmen angenommen.

Als die in der seltsamen Sitzung Anwesenden das Palais verlassen, rückt noch eine Abtheilung Polizeimannschaft an. Auch der Polizeipräsident Lépine ist zur Stelle. Offenbar soll ein polizeiliches Protokoll über den Selbstmord des Senats aufgenommen werden.

So der Bericht. Lobt ist darum der Senat noch lange nicht. Er stellt sich bloß todt, wie gewisse Insekten, um den Gegner zu täuschen und von sich abzulenken. Das wird nun allerdings nicht gelingen. Die Regierung wird durch die Logik der Thatsachen weiter vorangetrieben; die Revisionsbewegung greift immer mehr um sich und die Beseitigung des Senats ist nur noch eine Zeitfrage, und zwar eine Frage mehr oder weniger kurzer Zeit. —

Transvaal. Die furchtbare Katastrophe in Johannesburg, dem Hauptstih der Verschwörung gegen die Burenrepublik, hat unter der Wucht des Unglücks die Menschen einander menschlich nahe gebracht und scheint politisch eine sehr gute Wirkung gehabt zu haben, indem sie zur Veröhnung der Gegensätze beitrug. Man telegraphirt:

London, 21. Februar. Nach einer Meldung der „Diggers News“ aus Johannesburg von gestern hat sich Präsident Krüger über die glänzende An- geäußert, in der Johannesburg bei dem Dynamit-Unglück sich selbst geholfen hat, indem es den Streit der Klassen bei dem gemeinamen Bemühen, das Unglück zu lindern, unterdrückte. Krüger sprach auch sein Vertrauen aus, daß die verschiedenen Klassen durch das Unglück einander näher gebracht werden würden. Präsident Krüger wurde zum Präsidenten des Hilfskomitees gewählt. —

Herr Rhodes, der „südafrikanische Napoleon“, hat in seiner Unterredung mit Chamberlain das Blaue vom Himmel heruntergelogen und jede Mitwissenschaft am Jameson'schen Putschzug kalkblütig geleugnet. Es wird uns aus London telegraphirt:

London, 22. Februar. Die heutige „Saturday Review“ enthält eine Depesche ihres in Capetown verweilenden Chefredakteurs über ein Interview desselben mit dem Vorhänden des Kap-Parlamentes, Honourable J. C. Hofmeyr. Als der Journalist die Aufmerksamkeit des bekannten Politikers auf die Mittheilung Chamberlain's lenkte, nach welcher derselbe von Cecil Rhodes gesagt hatte, er glaube nicht, daß der Ex-Premier der Kapkolonie irgend welche Kenntniß von der Expedition oder gar den Absichten Jameson's gehabt habe, erwiderte Hofmeyr: „Dann muß Rhodes in seinen Unterredungen mit Chamberlain weniger offenherzig gewesen sein, als in denen mit mir nach seiner Resignation.“

Die „Saturday Review“ ist das vornehmste konservative Organ. —

Deutsches Reich.

Leipzig, 21. Februar. Als ob sich alle Mächte mit den Sozialdemokraten gegen die Reactionäre im Landtage verschworen hätten, so rast jetzt aus allen Parteien der Sturm gegen das kommende Wahlrechtsattentat. In Zittau hat die Fortschrittspartei soeben eine Massenpetition in Umlauf gesetzt, die sich direkt an den König wendet und ihn von der Sanction des Gesezes abzuhalten versuchen will. Und den gleichen Gedanken hat Professor Soh m ausgeführt. Er erläßt in den heutigen Morgenblättern, selbst das nationalliberale Tageblatt läßt sich das selbe Inserat nicht entgehen — einen Aufruf an den König und fordert zu Unterschriften auf. Die Sprache des Aufrufs ist für einen Professor, wieder konservativer Sohn, eine scharfe. Er wirft den Räten des Königs vor, daß sie die Stimmung des Volkes nicht kennen, der König falsch berathen sei, er prophezeit eine Verschärfung des Klassenkampfes, der Umsturz werde durch das Gesez direkt befördert. Namentlich hebt er die Grundlosigkeit für eine Veränderung des jetzigen Wahlrechts hervor, betont den plutokratischen Charakter desselben und appellirt an die Gerechtigkeitliebe des Monarchen. Die in durchaus höflich gehaltenem Conlittätstil gehaltene Eingabe klingt in die Mitte aus: Ev. Majestät wollen allgütigst gerne, diesem Gesetzentwurfe, falls er von Ev. Majestät Entanden angenommen wird, die künftige Sanction zu verweigern. Dazu kommt jetzt noch das Eingeständniß der Nationalliberalen, daß in der kürzlichen Generalversammlung

dieser Partei die Opposition mit den verwerflichsten Mitteln
folgtgestellt worden ist. Die Mehrheit der anwesenden Dele-
gation ist gegen die Vorlage gewesen, man hat schrift-
lich ihr ablehnendes Votum dem Leiter des Parteitag's mit-
geteilt. Trotzdem wurde in der Presse die Sache so gewidert, als
ob die Freunde der reaktionären Vorlage die Mehrheit gehabt
hätten. Ein solch unnobles Verstellspiel bringen nur Leute aus der
Partei eines Hans Blum und eines Biedermann fertig. Allen
diesen Stößen von rechts und links steht aber der sozial-
demokratische Wahlsieg im 14. sächsischen Wahlkreise
die Krone auf. Um 43 Prozent sind die Stimmen
der Sozialdemokratie im Verhältnis zum Ergebnis der letzten
Wahl gewachsen und man kann ruhig sagen, sie sind so rapide
gestiegen unter dem direkten Einfluß des kommenden Wahl-
gesetzes. Dieser Wahlsieg wirkt wie eine Bombe auf die im
dunkeln Deputationskammerlein Reaktion brütenden Landtags-
Abgeordneten. Jetzt ist die Eile und die Geduldsprobe zu verstehen,
aber alle Opposition geht wirkungslos an ihnen vorüber. Die
einzige, lahmte Kunde der Herzen ist: wir sind durch unsere
Erklärung vom Dezember der Regierung und dem Lande gegen-
über gebunden. Dem Lande gegenüber — wenn sie nur die
Augen auf den Strohm einmal öffnen wollten: in den Fingerring-
läden, in den Wirtschaften, an allen Orten, wo viele Menschen
verkehren, liegen die Petitionen gegen das Wahlrecht auf so
die Kagen decken sich in rasender Eile mit Unter-
schriften. Das Volk bis hinein in das Unternehmertum ist
einheitsig in der Verwerfung der Vorlage. Bezeichnend ist auch,
daß von der ersten Kammer kein Mensch Opposition erwartet;
also die Meinung, daß eine erste Kammer die Rechte
des Volkes wahrnehmen könnte, spukt selbst nicht in des
Professors Sohm lokalem Kopf. Und daher geht plötzlich der
Hilfsruf an den König. Es ist bis jetzt die Angabe Bebel's
über die Neuerung des jetzigen Königs als Kronprinzen, daß er
für das allgemeine direkte Wahlrecht sehr eindringlich ein-
getreten ist, unabweisbar geblieben und man darf daher an-
nehmen, daß Bebel richtig unterrichtet war. Daraus bauen nun
gerade alle jene Kreise, die sich vor Thronsturz noch an den
König in sühnlichen Bitten wenden. Der Erfolg dieser Petitionen
dürfte voraussichtlich gleich Null sein: denn der König hat zur Ein-
bringung des Entwurfs trotz Abtrahens eines Staatsrechtslehrers
keine Unterschrift gegeben, er wird wohl kaum den Willen haben,
jetzt sich durch die Stimme des Volkes eines anderen zu bedienen,
obwohl in Preußen das Schicksal des Jedlich'schen Volksschulgesetz-
Entwurfes auch durch das persönliche Eingreifen des Monarchen
besiegelt wurde. Jedenfalls rechnet die sächsische Sozialdemokratie
heute schon mit der Annahme des Entwurfs und trifft bereits
ihre Gegenmaßnahmen. In der Presse ist die einzige Ver-
antwortung dieses Gesetzes schon ausgesprochen worden: so-
fortiger Austritt sämtlicher sozialdemokratischer Abgeordneten
aus der Kammer. Denn es wäre doch nicht unserer
Partei würdig, wenn unsere Vertretung im Land-
tage stückweise abgehakt würde. Die Stimmung für
diese Antwort ist allgemein und eine Volksversammlung,
die am Sonntag mit Schoenlant als Referentem statt-
finden wird, dürfte darüber keinen Zweifel lassen. Die
Gnade, welche die Regierung unseren Abgeordneten noch ge-
währen will, daß das Wahlgesetz nicht sofort und allgemein in
Wirksamkeit treten soll, verschmähen sozialdemokratische Ab-
geordnete. Für sie giebt es nur einen Weg, wenn das Gesetz
angenommen ist: demonstratives Verlassen des sächsischen
Parlaments.

Leipzig, 22. Februar. (Sig. Ber.) Vier große gestern
(Freitag) in Leipzig abgehaltene gut besuchte Volksversammlungen
erhoben Protest gegen die geplante Aenderung des
Genossenschaftsgesetzes und gegen die im sächsischen Landtage von
konservativer Seite verlangte Steuer von 3 pCt. vom Umsatz
der Konsumvereine. Nach den in der Versammlung in Leipzig-
Gohlis vom Genossen Pöfzell gemachten Angaben haben
23 sächsische Konsumvereine mit Ausnahme des 20 000 Mitglieder
zählenden Konsumvereins Scheidevitz bei einem Jahresumsatz
von 11 800 083,81 M. im vorigen Jahr an Staatssteuern
39 559,74 M. und an Kommunalabgaben 50 489,97 M. bezahlet
müssen.

München, 22. Februar. Das Militär-Berichtsgericht sprach
den durch die Kaffäre im Pschorrbräu während der Sylvesternacht
bekannten Trainsergeanten Zech in allen Anklagepunkten frei.

Die Zentrumpartei im bayerischen Land-
tage will das bayerische Vereinsgesetz noch reaktionärer
machen, als es ohnehin schon ist. Von Dr. Pichler ist, wie die
Zeitungen erfahren, beantragt worden, daß Frauen und
Minderjährige von Versammlungen, in welchen
öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen und zu
welchen öffentlich und allgemein eingeladen wird, aus-
geschlossen seien. Eine vom Münchener Gewerkschaftsbund
einberufene Versammlung hat bereits zu diesem sauberen Plane Stellung
genommen und ihn gebührend gebrandmarkt. Frauen und Minder-
jährige sind durch die moderne Produktion in das industrielle Leben
herangeworfen, sie haben dieselben Interessen, wie die erwachsenen
Arbeiter, einen Lohnkampf zu versetzen — und da will man sie,
nicht nur von politischen, sondern von allen Versammlungen, in
denen öffentliche Dinge erörtert und zu denen öffentlich
eingeladen wird, fernhalten? Man will das in einer Zeit,
wo gerade der große Konfessionsstreit in den verschiedensten
deutschen Städten eben die weiblichen Arbeiterinnen
in Scharen aus ihrer Bethäutigkeit ausgerüttelt und die große
Wichtigkeit gerade öffentlicher Versammlungen für eine
Streikbewegung der Arbeiterinnen gezeigt hat. Herr Dr. Pichler
dürfte sogar in der bayerischen Kammer mit diesen edlen
München Plänen erleben. Die Handhabung des bestehenden
Vereinsgesetzes ist übrigens derart, daß die Regierung auch ohne
solche Weiterungen ziemlich alles, was sie gerade will, an-
stellen kann. Unser Bruderblatt, die „Münchener Post“, bringt
in ihrer letzten Nummer wieder eine neue Illustration dieser
herrlichen Zustände. Die Filiale Pöfsee des deutschen Textil-
arbeiter-Verbandes hatte am letzten Sonnabend eine Mit-
gliederversammlung bei der Behörde angemeldet. Als Nummer 2 stand auf der Tagesordnung: „Die Frau
in der Industrie als Konkurrentin des Mannes.“ Dem
Filialvorsitzenden ging darauf die Verschleimung der Anmeldung
und folgendes Schreiben zu:

Pöfsee, den 15. Februar 1896.
Die Ortsbehörde Pöfsee.
Die für heute angemeldete Versammlung in der Gastwirt-
schaft zur Krone dahier, abends 8 Uhr, hat auf Grund Nummer 2
der Tagesordnung von Minderjährigen und Frauen 3
Personen zufolge höherer Verfügung (!!) gemeldet
zu werden.

Sie werden deshalb eindringlich aufmerksam gemacht, daß
diese Versammlung in obigem Sinne beschränkt wird — eventuell
dieselbe polizeilich verhindert wird.

Luz, Bürgermeister.
Die Regierung braucht auf Herrn Pichler's Antrag garnicht
einmal zu warten. Sie verfügt einfach. Es ist das das ab-
geklärte russische Verfahren! —

Schweiz.
Büsch, 20. Februar. (Sig. Bericht.) Der Herr Oberst
Wille, Oberinstruktor und Waffendirektor der Kavallerie, hat dem
Bundesrat seine Demission eingereicht und sie auch erhalten.
Dieser ganz gewöhnliche Vorgang erhält eine besondere
Bedeutung durch die begleitenden Umstände. Der Herr
Oberst ist eine ungemein autoritäre Natur, die von
den Untergebenen eiserne Disziplin forderte, selbst aber
derselben mehrmals entbehrte und darin das Vorbild für
Gertsch war, dessen Handlungen er denn auch öffentlich ver-
urteilte. Der Herr Oberst wollte ferner wiederholt Be-
forderungen von Offizieren von seinen Sympathien und Anti-

pathien abhängig machen, was auch in jüngster Zeit wieder
vorkam, und als darauf der Bundesrat nicht einging,
demissionierte Herr Wille. Er war es, der nach der Ver-
werfung der Militärvorlage am 3. November 1895
schon am andern Tage seine Kräfte daran setzte und für die
Fortführung des Systems eintrat, daß das Volk soeben verurteilt
hätte, worauf er denn auch vom Militärdepartement eine Klage
erhielt und seine geplante Beförderung zum Divisionär unter-
blieb. Herr Oberst Wille galt als der Vater und Träger des
soj. „preussischen Systems“, das am 3. November eine so
schreckliche Niederlage erlitt. „Wenn der Mantel fällt, muß
auch der Herzog nach.“

Oesterreich.
Wien, 22. Februar. Der Polenklub berief gestern den
Wahlreform-Entwurf. Nach längerer Verhandlung wurde der
Antrag Jaworski's, auf dem Entwurfe des Submittes des
Wahlreform-Ausschusses zu beharren, abgelehnt und beschloffen,
den Regierungsentwurf zur Grundlage der Einzelberatung zu
machen. — In fünfzehn zahlreich besuchten Arbeiterverammlun-
gen, die gestern zur Besprechung der Wahlreform abgehalten
wurden und sehr ruhig verlaufen sind, wurde eine gleichlautende
Resolution angenommen, in der gegen den Wahlreform-Vorschlag
des Grafen Badeni protestiert und erklärt wird, die Wahlrechts-
Bewegung müsse unter allen Umständen unermüdet weiter-
geführt werden, bis das Ziel erreicht sei. —

Wien, 22. Februar. Der Verwaltungs-Gerichtshof wies die
von den ehemaligen Gemeinderäthen Lueger, Neumayer- und
Kupla gegen die Auflösung des Gemeinderathes
eingebrachten Beschwerden als unbegründet zurück. —

Frankreich.
Paris, 22. Februar. In dem heutigen Ministerrath theilte
der Minister des Aeußeren Berthelot mit, daß dem deutschen
Reichstag ein Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Export-
prämie für deutschen Zucker zugegangen ist. Der Ministerrath
vertheilte über die durch ein solches Gesetz für den französischen
Zuckermarkt geschaffene Lage und über die Maßregeln, welche
zu ergreifen seien, um den Wettbewerb des französischen Zuckers
mit dem deutschen Zucker auf den ausländischen Märkten zu
unterstützen. —

Paris, 22. Februar. Falls Erminister Waldeck, wie man
erwartet, aus der Haft entlassen wird, verläßt er Frankreich
sofort. Er hat bereits eine Stellung als Ingenieur in einem
Kolonialunternehmen gefunden. —

Paris, 22. Februar. Die Morgenblätter stellen fest, daß
der Kriegskonflikt mit der gestrigen Sitzung des Senats als
beigelegt zu betrachten ist. Die radikalen Blätter führen aus, die
Frage der Verfassungsrevision sei nach wie vor eine offene. —
Der Senat ist entschlossen, auf dem Gebiet der Gesetzgebung
energisch gegen die Regierung Front zu machen. —

Italien.
Der Text der Interpellation, die die am
19. Februar in Parma versammelten sozialistischen Abgeordneten
an den Präsidenten der Kammer schiden werden, lautet folgender-
maßen:

Die Unterzeichneten interpelliren den Ministerpräsidenten
über die neuerlichen Verletzungen der Volkssouveränität, die da-
durch begangen wurden, daß die die wirtschaftliche Lage des
Landes schädigenden und mit den einfachsten Grundbedingungen
der Zivilisation im Widerspruch stehenden Unternehmungen in
Africa einen vom Parlament nicht gewünschten und gebilligten
Umfang angenommen haben, und dadurch, daß die in verfassungs-
mäßigen Formen angelegten öffentlichen Kundgebungen ver-
boten wurden.

**Agnini, Berenini, Badaloni, Casilli, Costa,
Demarinis, Ferri, Prampolini, Salsi.**

Rom, 22. Februar. Die Minister der öffentlichen Arbeiten,
der Finanzen und des Schatzes unterzeichneten heute mit den
Vertretern der Schweiz das Simplon-Uebereinkommen.

Die Nachrichten aus Afrika lauten schlimmer
und schlimmer. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß
Charakter eine schwere Niederlage erlitten hat. Am 14. d. M.
überzumpelten die Abessinier die am Alequa-Paß stehenden
Italiener. Es wird darüber gemeldet:

In der Nacht zum 14. Februar verließen Ras Sebba,
Agos Tafari und Jedia Aha Gaben das italienische Lager
mit ungefähr 1000 Mann in der Richtung auf Adaga-
Gambus. In den ersten Morgenstunden des 15. überrumpelten
sie eine auf dem Seeto-Paß stehende Feldwache von 50 Mann
und besetzten den Paß. Um die Mittagstunde kamen
die Pioniers Detachment und Gisterna mit 100 Mann
des Landsturms von Keren heran und versuchten den Grund von
dem Paße zu vertreiben. Der Angriff scheiterte an der Ueber-
zahl der Verteidiger. Lieutenant Deconicelli wurde schwer ver-
wundet. Zwei Unteroffiziere und ein Soldat blieben todt. Am
16. früh griffen die Aufständischen den von den Pioniers
Gimino und Negretti mit 150 Mann einheimischer Truppen be-
wachten Alequa-Paß an und setzten sich daselbst fest. Der von
dem Etappen-Kommando von Mainragos zur Unterstützung mit
250 italienischen Soldaten herbeigeleitete Hauptmann Moccagatta
mußte nach dreimaligem vergeblichen Sturmversuche sich auf das
Etappen-Kommando zurückziehen. Der Tag und ein Theil der
Nacht verließen daselbst unter fortgesetzten Sturmangriffen, die der
Hauptmann indessen zurückwies. In diesem Geleite fielen die
Pioniers Negretti und Gimino und 61 weisse Soldaten. Am
17. d. M. traf Major Balli mit zwei Kompagnien des sechsten
Gebirgs-Bataillons (600 Mann) auf der zwischen dem Seeto
und dem Alequa-Paß liegenden Höhe von Rasoff ein. Während
er sich zum Angriffe auf Alequa anschickte, wurde er auf allen
Seiten von den auf ihn eindringenden und durch Schoaner ver-
stärkten Bänden der Ras angegriffen. Der Feind hat nunmehr
2000 Mann ins Gesicht gebracht. Sie wurden indes zurück-
geschlagen und durch einen gelungenen Gegenangriff zerstreut.
Major Balli marschirte sodann auf den Alequa-Paß, der in-
zwischen von den zwei anderen Kompagnien des Bataillons nach
kurzem Kampfe wieder genommen war.

Nach neueren Berichten sind die Verluste der Italiener in
diesen Gefechten sehr bedeutend gewesen. Außerdem sind
verschiedene kleinere Truppenabtheilungen, die Variatieri, die
Abessinier unterstützend, auf weitem Raum verstreut, von
den Abessinierern aufgehoben worden, und in Rom hält man die
ganze Armee Variatieri's für bedroht. Den Rückzug hat dieser
allein Anschein nach bereits angetreten, es ist aber fraglich, ob
der Weg an die Küste noch offen ist. —

Griechenland.
Athen, 22. Februar. Der deutsche Botschafter in Jante
wurde gestern von zwei Personen angegriffen, verwundet und
einer größeren Geldsumme beraubt. Da die beiden Räuber von
dritten Personen erkannt worden sind, glaubt man, daß es den
energischen Maßregeln der Behörden bald geingen wird, sie
dingfest zu machen. —

Ruba.
Die letzten aus Havannah eingegangenen
Depeschen bestätigen den Tod des Führers der Aufständischen
Racco nicht. —

Die Lohnbewegung in der Konfektions-Industrie.

Gegenüber den von unseren Gegnern verbreiteten Gerüchten,
wonach für die Streikenden bedeutende Geldsummen, namentlich
auch aus dem Auslande bei uns eingegangen sein sollen, erklären
wir hiermit folgendes:

Nach einer ungefähren Schätzung betragen unsere Einnahmen
inklusive eines Darlehens von 15 000 M. bis gestern etwa

37 000 M. An Unterstüßungen haben wir bis heute ver-
anlagt 42 000 M. Um die Differenz zu decken, mußten wir bei
Freunden unserer Sache die entsprechende Summe als Dar-
lehen aufnehmen.

Um die übernommenen Rückzahlungs-Verpflichtungen erfüllen
zu können, bedarf es der energischen Fortsetzung der Sammlungen,
unsofern als der Streik in Stettin, Hamburg und Dresden
noch nicht beendet ist und die dortigen Kollegen und Kolleginnen
der Unterstüßung dringend bedürfen.

Die Fünfer-Kommission.
Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß für die
jenigen, welche aus Anlaß des Streiks eine volle Woche gefeiert
und noch keine Unterstüßung erhalten haben, die Unterstüßung
auf Verlangen bis zum Montag an den bekannten Stellen aus-
gezahlt wird.

Die Fünfer-Kommission.
Ueber den Verlauf der Versammlungen der streikenden
Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen können wir heute noch
nachtragen, daß die Versammlung in Ahrens-Bräuerei die Reso-
lution der Fünfer-Kommission, die bekanntlich die Aufhebung des
Streiks beschränkte, einstimmig angenommen hat. Auch in
Rigsdorf stimmte man dem Vorschlage der Kommission zu, während
die Versammlung in dem kleinen Saal bei Waster, Neue König-
straße 7, die Fortführung des Streiks beschloß.

Unsere Leser sind gewiß erstaunt über das eigenartige
Resultat, das die Versammlungen gezeitigt haben. In weiten
Kreisen war die Ansicht verbreitet, daß unter den gegebenen Ver-
hältnissen der Vergleich, der zu Stande gebracht war, als ein durchaus
annehmbare Abschluß des Ausstandes zu betrachten sei. Ueber die
Vorbereitungen, die den Umschlag der Stimmung in den
Versammlungen herbeiführte, wird uns nun folgendes
berichtet: Als bekannt wurde, daß der gütliche Aus-
gleich des Kampfes bevorstehe, beschloffen die hiesigen
Anarchisten mit Hinzuziehung einiger Elemente, die in der
Schneiderbewegung freisinnig und Jung säßen, diesen Aus-
gleich zu vereiteln. In einer Konferenz erörterte man zu diesem
Zweck eine ganz geschickte Taktik. Zunächst sollte in den Ver-
sammlungen ein Flugblatt verbreitet werden, das in energischer
Weise zur Fortsetzung des Ausstandes aufmunterte. Die möglichste
in allen Versammlungen vertheilten Anhänger sollten dann gleich
bei Beginn des Vortrags sich zum Wort melden, um die Gegen-
rede unmöglich zu machen, eventuell auch die Versammlun-
g durch Unruhe zur Auflösung bringen. Bei diesem gut
ausgeführten Plan ist es erklärlich, daß in einigen Versammlun-
gen die Zuhörer irre geleitet wurden und von falschen
Darstellungen ausgehend zu einem anderen Beschluß gelangen
konnten, als man erwartete. In der Wasterei, die die
Ausführung des Vorhabens unterstützte, war man dabei durch-
aus nicht wählisch. Die größten Verleumdungen wurden auf-
gelesen, die Leiter des Streiks der Unterstüßung bezichtigt, ein
Medner verstieg sich zu der ungläublichen Angabe, die Kom-
mission habe 2 Millionen aus der Schweiz und 5 Millionen
aus England erhalten — also Fortsetzung des Streiks; die
Mittel sind da; aus der Stimmung heraus erklärt
es sich dann, wenn geteilt früh eine Anzahl Irregelmäßiger auf den
Bureau's sühnlich Geld verlangten, und sich erst beruhigten,
als ihnen nachgewiesen wurde, welchen unerhörten Lügen sie
zum Opfer gefallen waren. Es ist selbstverständlich, daß nach
ruhiger Ueberlegung die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Arbeit
zurückkehren werden und ihrer Organisation die Zuneigung
des Vergleiches anvertrauen, wie auch die Durchführung der jetzt
zurückgestellten Forderungen für eine nächste Aufgabe bezeichnen.

Die Herren Vandaer und Genossen wußten, daß sie es mit
einer unorganisierten und unausgeklärten Masse zu thun hatten,
die ihnen ihr gewissenloses Spiel erleichterte. Jeder richtig
Denkende wird gerade aus diesem Grunde seinen Abscheu gegen
diese frevelhafte Handlungsweise aussprechen.

Das Konzert, das nach einer anonymen Ankündigung am
Dienstag in Keller's großem Saal abgehalten werden soll, ist,
wie wir erfahren, von derselben anarchischen Clique arrangirt,
die aus dunklen Gründen den großen Erfolg der Berliner Kon-
fektionsarbeiter-Bewegung auf Spiel zu setzen bemüht war.

Aus Breslau. Die „Volkswacht“ berichtet: Das ener-
gische Vorgehen gegen die Geschäfte, welche sich bis jetzt noch zu
nichts verstanden haben, hat schon insofern Erfolg gehabt, als
von den Engrosfirmen die Firma G. H. Lieber u. Comp.,
die in den hiesigen Zeitungen die Erklärung abgegeben hatte,
daß sie keine Veranlassung habe, mit der Lohnkommission in
Unterhandlungen zu treten, jetzt anderen Sinnes geworden und dem
Verein der Breslauer Herrenleiderfabrikanten beigetreten ist.
Am Montag erhielt die Lohnkommission von dem Vorstände
des sich in voriger Woche gebildeten Vereins der Herrenleider-
fabrikanten ein Schreiben, worin mitgetheilt wurde, daß die
Firma G. H. Lieber u. Comp. dem Verein beigetreten ist und
sich verpflichtet hat, sämtliche Forderungen zu erfüllen, welche
von den Engrosfirmen bewilligt worden sind; gleichzeitig
erklärt die Firma sich mit dem Verein solidarisch. Dieser
Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als genanntes Konfektions-
haus sich zu nichts verstehen wollte. Von den Engros-
geschäften stehen nur noch drei Firmen aus, die bis dato
noch keine Erklärung abgegeben haben. Von den Detail-
Garderoberhandlungen, von denen eine Anzahl ebenfalls noch
keine Erklärung über Lohnverhöhung abgegeben haben, ist es die
Firma S. H. Hurlig, Oblauerstraße, die sich mit dem Obmann
der Lohnkommission ins Einvernehmen gesetzt hat. In dem neu
errichteten Arbeitsnachweis gehen fortwährend Aufträge zur Be-
sorgung von Arbeitskräften ein, die möglichst bald, so weit es
sich irgend thun läßt, erledigt werden. Auch sind schon Be-
schwerden eingelaufen, die vor das Schiedsgericht kommen werden.
Das Schiedsgericht zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen
Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist bereits gewählt. Die erste
Sitzung dürfte schon in den nächsten Tagen stattfinden.

In Görlitz ist ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten
worden. Eine von 500 Schneidern und Näherinnen besuchte
Versammlung stellte folgende Forderungen auf: „Lohnverhöhung
um 30 pCt., Stundenlohn für Handarbeit 30 Pf., für Werkstatt-
arbeit 30 Pf. Anerkennung von festzusetzenden Lohnstarifen, Er-
richtung von Betriebswerkstätten, Einsetzung einer Kommission
zur Ausrottung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen
Theilen aus Geschäftsinhabern und aus Schneidern bestehen soll.
Eine unabhängige, eines Menschen würdige Behandlung. Schnelle
Abfertigung bei Empfangnahme und Abfertigen der Arbeiten.
Bei länger als einstündigem Warten wird pro Stunde 25 Pf.
vergütet.“ Die Versammlung wählte zur Unterhandlung mit den
Unternehmern eine elfgliedrige Kommission.

In Dresden nahm am Donnerstag eine Versammlung im
Trinon den Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streiks
entgegen. Die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ berichtet darüber: In
der Herren-Konfektion bewilligten nachträglich von kleinen
Meistern Habu und Hensch, beagl. die Firma Lewinsohn. Die
Differenzen bei Edders wurden beigelegt. Als nicht geregelt
hat demnach nur noch Pöfsee zu gelten. Es sind
sichere Tarife erreicht worden, welche Lohnverhöhungen von
10—12 pCt. und bis zu 30 pCt. betragen. Folgende
Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung
erklärt den Streik in der Herren-Konfektion mit Ausnahme
des Geschäftes von Pöfsee, Galeriestraße, für beendet.
Die Kollegen verpflichten sich jedoch, für die Einführung von
Betriebswerkstätten unermüdet und so lange zu wirken, bis
auch diese Forderung durchgeführt ist. Denn wir dann erit
werden die Zustände geregelt und eines Menschen würdige
werden.“

In der Damen-Konfektion bewilligten die Forderungen
Schäfer u. Berkowsky. Eine Reihe Firmen mochten Angehörig-
nisse, doch sind diese ganz ungenügend. Die Forderung der C.

richtung von Betriebswerkstätten ist es besonders, gegen welche sich die Unternehmer sträuben. Die Redner und Rednerinnen legten aber gerade auf die Bewilligung dieser Forderung den Hauptwerth. In der Versammlung gelangte eine frohe Sieges-ansprache zum Ausdruck. Täglich mehrt sich die Zahl der Streikenden und an Mitteln zur Unterstützung ist kein Mangel. Begeistert nahm man die folgende Resolution gleichfalls einstimmig an: „Die Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten der Lohn-Kommission einverstanden und erklärt den Streik in der Damenkonfektion unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und ihn mit allen geeigneten Mitteln durchzuführen.“

Ein Aufruf zur finanziellen Unterstützung der Berliner Konfektionsarbeiter-Bewegung ist auch in Frankfurt a. M. erlassen worden. Unterzeichnet sind die Herren **Pfarrer Wattenberg**, Rechtsanwalt Dr. jur. **Seulard**, Herrenkleidermacher **Wesl** (Hoflieferant), Reichstags-Abgeordneter **Brähne**, Kaufmann **Baumann**, **Pfarrer Cordes**, Generaldirektor **Diehe**, Prof. Dr. med. **Edinger**, Konfessionalsrat **D. Ehlers**, Dr. phil. **Ellen**, **Pfarrer Förster**, Stadtrat **Klusch**, Rechtsanwalt Dr. jur. **Goldschmidt**, **Charles Hallgarten**, Dr. med. **Hanauer**, Gymnasialdirektor **Hartwig**, **Rabbiner Dr. Horowitz**, Herrenkleidermacher **Jureit** (Hoflieferant), **Pfarrer Kayser**, **Schneider Knoop**, Dr. phil. **Diebmann**, Dr. med. **H. Mayer**, Dr. jur. **v. Mangoldt**, Direktor **M. Mertens**, **Pfarrer Raymann**, Dr. jur. **Ponitz**, **Pfarrer D. theol. Rade**, Stadtverordneter **Dr. Köppler**, Dr. med. **Rosengart**, Prof. Dr. med. **Schmidt-Mezler**, Reichstags-Abgeordneter **Schmidt**, **Pfarrer Teichmann**, Dr. med. **Sömel**, Direktor **Weichsäcker**, **Schneider Zwergler**, Bevollmächtigter des **Schneider-Verbandes**.

Diese Herren forderten zur Unterstützung der Streikenden in Form folgender Frage auf: „Wollen wir immer erst dann helfen, wenn die Nothleidenden kampfunfähig geworden sind? Wollen wir sie nicht stärken, so lange noch etwas lebendige Kraft in ihnen ist? Ist Unterstützung der Selbsthilfe nicht noch besser als eine spätere Unterstützung der völligen Hilflosigkeit?“

Die „Vossische Zeitung“ dagegen brachte es nicht über sich, für „diesen Zweck“ Gelder entgegenzunehmen.

Die **Koalition der Schneidermeister** in Schaffenburg hat es abgelehnt, mit der Lohnkommission zu unterhandeln. Da die Konfektionsarbeiter dieser Stadt noch nicht genügend organisiert sind, beschloßen diese, den Kampf um die Durchföhrung ihrer Forderungen bis zum geeigneten Zeitpunkt zu vertagen. Die Arbeiterbewegung hat in Schaffenburg noch mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die Bevölkerung unter dem Einfluß der Geistlichkeit steht und diese mit den Unternehmern durch die und dünn geht.

Für die streikenden Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen gingen bei unserer Expedition ein:

- Schwarzendorfer Genossen 20,—, Kaiser'scher Männerchor 17,—, 2. Viktoriastraße, 80,—, Emma und Paul 8,—, W. S. 1,—, G. W. Sebastianstr. 4, 1,—, Wäschebude J. J. Schillingstr. 12, 6,80, M. W., Englische Ladv, 10,—, Lederwarenfabrik M. Blau, Ludowestr. 7, mit einer Ausnahme 8,75, Kognak mit Pusfelohl bei Almindinger 2,—, Maschinisten und Meister vom Münchener Brauhaus 6,50, Für einen Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Klein** bei Jubel am 20. Febr. 8,—, Vom Flugtauben-Verein **Wedding** 5,—, 2. Rate der Tapezierer und Näherinnen bei Pfaff mit wenig Ausnahmen 5,65, Von 14 Mitgliedern des **Senfelder Band**, Berlin 11,20, 2 Arbeiter der Fuhranstalt von **G. H. Heyn** 1,—, Vom verk. Bud., d. d. „Vorwärts“ nicht mehr bez. 1, 1,50, G. D. Laubertstr. 1,80, Inzist 16,—, Gefangenen „Unverdroffen“ 80,—, Liga 0,40, S. W., Werkstatt 8 18,85, Durch **G. Köster**, 2. Rate 4,50, Arbeiter der Firma **Friedrich Richter**, 2. Rate 10,10, Von den Gelehrtenarbeitern **Bernh. Joseph**, Ritterstr. 26, mit acht Ausnahmen 14,55, Von den Arbeitern der Nähmaschinenfabrik **Ernst Böttcher**, Stallschreiberstr. 59 14,15, (darunter 1,85 in einer Werkstatt-Versammlung gesammelt), **Lübbers** Schweiz, Ehlwitzer 1,60, 13. er Kommission 1,75, Personal der Buchdruckerei **Emil Willig Nachf.** 14,—, Gef. durch **Hoffmann** 3,50, Schwiegermutter's Geburtstag 1,—, Schneiderwerkstatt **Winter** 2. Rate 7,25, J. u. F., Pringensstraße, 1,20, Vom Personal der Pianofabrikfabrik von **S. Veck** 5,45, Durch **Alb. Benz** in der Woche vom 16. bis 21. Februar 11,90, Gef. in der chemigr. Kunstanstalt von **G. Wigenstein** u. Cie. 15,50, Lederwarenfabrik **Alexandrinert** 54 7,45, Von den Metallarbeitern bei **Gebr. Vergas**, Schillingstr. 830, Buchdruckerei **Rosenbaum** u. Hart II. Rate 5,20, Von den Klempnern in der M. Straße durch **M. S. 7,50**, Arbeiter der Maschinenfabr. v. **Hud. Gebhardt** außer 3 braven Kollegen 14,50, Vom Personal der Bronzewaarenfabrik von **W. Dett** u. Ko. II. Rate 11,85, Knopffabrik **Alumensstr.** 24 5,50, Buchdruckerei der „National-Zeitung“ 21,15, Kontobuchfabrik **J. Rosenthal**, Alexandrinertstraße 97 15,—, Tischlerei **Johannstr.** 14/15 8,25, Lackierer und Arbeiter der Lampenfabrik von **Brendel** u. Löwig, außer einigen 5,95, Fischhuhfabrik **Gebr. Zimm** 4,80, Instrumentenmacherwerkstatt **B. 2**, Ueberschuß für sechs Wille's durch **Freie Veder**, Wasserthorstraße 56 6,90, Hornknopf-Fabrik **Hölzerlein** u. Cie. unter Anschluß einiger **Kaubbeins** durch **Höfig** 7,—, Pianofabrik **Wittag Nachf.** 14,65, Von den Wäschebeschneidern der Firma **Solomon Woffe** 4,75, **Stallub** „**Ramsch**“, Mariannenstraße 41 bei **Nichter** 3,—, Von der Bronzewaarenfabrik **Proff** u. Söhne 12,05, Von den Bräuern des Münchener Brauhauses **M. Gef.** durch **Lehmann** 27,50, Von **Figarenfabrikant Herru Hoppe** durch **Genosse S. Weiser** 2,—, Vom Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, **Jahresheft** **Niddorf** 19,95, Aus dem Streik- u. Unterstützungsfonds der **Feinstreper** **Berlin** 9,65, **Gef. Kartinaus**, Weißbierbrauerei 10,45, **Geselliger Verein** „**Unter**“ und „**Obert**“ 18,—, Aus russischen Kreisen 13,95, Von den **Korbmachern** in **Fürstberg** a. O. 11,95, Von **„Staubente Gule“** 14,50, **Efer-Kommission** durch **Seidel** 18,23, **Professor Rathle** (**Marburg**) 1000,—, **Gef. im Letzterleub Jägerhaus** d. **Buchmüller II** (1,60 statt wie gestern quittirt 1,10) Differenz —, 50,—

Von der **Gewerkschafts-Kommission** durch **Müllerg** 633,10 (darunter: **Payer** **Berlin** 150,—, **Tapezierer Lindenstr.** 12,—, vom „**Reichsboten**“, **Berlin** 83,40, **Henkels**, **Leipzigstraße** 50,—, von den Arbeitern **Alderbofs** 20,—, **Lehrer-Verein** „**Solidarität**“ 10,—, **Deutsche Tageszeitung** 26,—, **Reinhardt Bernigerode** 1,50, **Wiesbadener Tageblatt** 160,20, **Rußler** 20,—, **Kauschub Holland** 2,—), In Nr. 41 unter **Gewerkschafts-Kommission** muß es heißen anstatt **Hutmacher** 250,—, **Hutmacher** 300,—, Summa 2142,53 M. Bereits quittirt sind: 22 162,06 M. Gesamtsumme der bei unserer Expedition eingelieferten Beiträge: 21 304,59 M.

In der Abrechnung in Nr. 44 sind unter **Sammelliste Zürich** M. Cl. I. Rate 62,65 M. = 78 Frks. quittirt. Dieselben setzen sich aus folgenden Beiträgen zusammen:

- Classen 6,— Frks., **S. Jac.** 3,50 Frks., **Fürstheim** 5 Frks., **Stasun** 1,— Frks., **Professor Dodel** 5,— Frks., **Polnische Studenten** und **Studentinnen** 15,— Frks., **Russische Studenten** und **Studentinnen** 26,50 Frks., **Deutsche Studenten** und **Studentinnen** 16,— Frks.

Verichtigung. In der Abrechnung in Nr. 42 12. Zeile von oben muß es heißen: **S. u. H. Charlottenburg**, a u s d e m v e r r u f e n e n S a a l 22,50 M., nicht „aus einem vornehmen Lokal“.

Partei-Nachrichten.

Aus **Groß-Lichterfelde** wird uns mitgeteilt: Der Vorstand des sozialdemokratischen Agitationsvereins ist, da es in diesem Orte an einem Versammlungsort mangelt, genöthigt, den Mitgliedern über den Stand des Vereins im letzten halben

Jahre schriftlich Bericht zu erstatten. Diesem Bericht ist zu entnehmen, daß der Verein 59 Mitglieder zählt. Diese vertheilen sich auf verschiedene Berufe. Den größten Theil stellen die **Maurer**, nämlich 19. Dagegen gehört von den in **Lichterfelde** so zahlreich wohnhaften **Buchdruckern** nur einer dem Verein an. Die Vereinskasse bietet folgendes Bild: Einnahme seit 1. September 1895 inkl. Bestand zu dieser Zeit 133,34 M., Ausgabe 81,53 M., somit Bestand am 1. Februar d. J. 51,81 M. Der Bericht schließt mit der Mahnung an die Mitglieder, mehr als bisher persönlich für das Wachsen des Vereins thätig zu sein, da dies in Versammlungen, wozu kein Vokal vorhanden, ohnehin nicht geschehen kann. Die Aufnahme von Mitgliedern bewirken sämtliche Vorstandsmitglieder, sowie der Vorstehende **Genosse Plätlich**, **Vorenzstr. 2**.

Gewerkschaftliches.

Das **Gewerbegericht** zu **Berlin** ersucht uns um Aufnahme folgender

Bekanntmachung.

In Sachen der ausständigen **Brauer** des **Münchener Brauhauses** zu **Berlin**, vertreten durch die **Brauer Winkler** und **Sämer**, wider das „**Münchener Brauhaus**“ **Arbeitsgeber**, hat das **Gewerbegericht** zu **Berlin** als **Einigungsamt** in der Sitzung vom 17. Februar 1896, an welcher theilgenommen haben:

- 1. **Magistrats-Assessor Cuno** als **Vorsitzender**,
- 2. **Direktor Bonnewitt** } **Arbeitgeber**,
- Fabrikant Weigert** } **Arbeitnehmer**,
- Kartonarbeiter Greisenberg** } **Arbeitnehmer**,
- Kellner Roth** }

in Erwägung,

daß nach dem Ergebnis der Verhandlung die vorgekommenen Entlassungen nicht aus Mangeln gegen die Organisation der Brauer hervorgegangen sind, daß Herr **Direktor Arendt** sich bereit erklärt hat, von den achtzehn Ausständigen neun namentlich Bezeichnete auf ihr Verlangen wieder einzustellen, die Wiedereinstellung der übrigen aber ablehnt, daß dagegen die Arbeiter bei ihren Forderungen:

- 1. Wiedereinstellung der vier Entlassenen und sämtlicher Streikenden sowie Lohnentschädigung,
- 2. Entlassung der während des Streiks angenommenen Leute,
- 3. Entlassung sämtlicher unorganisirten und der fünf bis jetzt noch organisirten, aber nicht mitstreikenden Brauer,
- 4. unbedingte Anerkennung des Arbeitsnachweises der organisirten Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter

den **Schiedspruch** dahin erlassen:

Die Forderungen der Arbeiter zu 1 bis 3 sind als unbegründet zurückzuweisen, damit erledigt sich die Prüfung des vierten Punktes.

gez.: **Cuno**, **Bonnewitt**, **Weigert**, **Greisenberg**, **Roth**.

Vorstehender **Schiedspruch** wird mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß der Arbeitgeber sich dem **Schiedspruch** unterworfen hat, daß die Arbeitnehmer dagegen erklärt haben, sich dem **Schiedspruch** nicht zu unterwerfen. **Berlin**, den 21. Februar 1896. **Gewerbegericht zu Berlin**, **Vogelau** **Scheppe**, **Gerichtsschreiber**.

Lohnbewegung der Tischler **Berlin**. Auch heute können wir über erfreuliche Fortschritte der Bewegung berichten. Bis gestern Abend 6 Uhr sind in 771 Werkstätten mit circa 8100 Tischlern die gestellten Forderungen durchgesetzt worden. Hierzu kommen noch circa 800 Tischler in circa 50 Werkstätten, betreffs deren bei der Meldung der Bewilligung die Zahl der in den Werkstätten Arbeitenden nicht angegeben worden ist. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes ersucht deshalb nochmals dringend darum, daß aus allen Werkstätten bestimmte Meldungen gemacht werden. Ausständig sind zur Zeit nur noch 600 Tischler. Diese Zahl kann sich jedoch wieder etwas vergrößern durch einige Werkstätten der Spezialbranchen, deren Forderungen auf prozentuale Lohnhöhung nach Ansicht der in diesen Branchen arbeitenden Tischler zu niedrig normirt worden waren. Jedenfalls ist aber festzustellen, daß die Bewegung einen äußerst guten Verlauf nimmt.

Ueber die **Tischlerbewegung** in **Niddorf** wird uns mitgeteilt, daß von den bis jetzt angemeldeten Werkstätten nur in 10 die Forderungen nicht bewilligt sind, doch steht auch bei diesen die Bewilligung täglich zu erwarten. Zu unterstützen sind gegen 50 Mann. Der Stand des Streiks ist also auch in **Niddorf** recht günstig.

Ueber den **Stand des Möbelpolier-Streiks** wird uns mitgeteilt: Von den 248 Werkstätten, die sich bis Sonnabend Mittag an der Bewegung beteiligt haben, sind wiederum in einigen die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden, so daß nur noch in 71 Werkstätten mit einem Personal von ungefähr 190 Möbelpolierern gestreikt wird. Am hartnäckigsten gestaltet sich der Kampf in der Nähmaschinen- sowie in der Luxusmöbel-Branche, was daher kommt, daß die Arbeiter dieser Berufszweige zu wenig organisiert sind, weshalb hier ein geschlossenes Vorgehen meist ausgeschlossen ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in der Luxusmöbel-Fabrik von **Schoy**, **Mariannenstraße**, sämtliche **Poliererinnen** die Arbeit niedergelegt haben. Sie sollen, wie uns berichtet wird, trotz angelegentlicher Thätigkeit nicht mehr als 5-6 M. wöchentlich verdienen haben, trotzdem sie noch lange nach Feierabend gearbeitet hätten. (Näheres siehe im Annoncenheft.)

Die **Textilarbeiter-Bewegung** in **Kottbus** hat sich zu einem **Kiesstreik** ausgedehnt. Die Fabrikanten nahmen am Sonnabend die schon signalisirte **Rassensländigung** vor. Daraus legten die Arbeiter aller großen Firmen sofort die Arbeit nieder. Infolge dessen hat sich die Zahl der Ausständigen auf 6000 erhöht. Die Familienangehörigen dazu gerechnet, sind durch die Hartnäckigkeit des Unternehmertums, das die Arbeiterschaft absolut nicht als einen gleichberechtigten Kontrahenten anerkennen will, 15 000 Personen betroffen.

Der **Sattlerstreik** in der **Ungarischen Waggonfabrik** in **Urad**, dessen Vorwissen wir gestern meldeten, ist ausgebrochen. Die Streikenden ersuchen die Kameraden in Deutschland um **Beihätigung der Solidarität**.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung für die gesamten Arbeiter der **Arbeitsgesellschaft** vormals **Prüfer** u. **Kopmann** tagte am 21. Februar bei **Heule**, **Nommsstraße**, um Stellung zu den letzten Vorgängen in dieser Fabrik zu nehmen. Dem einleitenden **Meister** des **Genossen Käther** folgte eine längere Diskussion, an der sich die Arbeiter der verschiedenen Branchen, die in dieser Fabrik beschäftigt sind, beteiligten. Von allen Rednern wurden die vorhandenen Mängel, sowie auch das Verhalten des **Direktors** den Arbeitern gegenüber einer herben Kritik unterzogen. Die Arbeitslöhne der Holzarbeiter schwanken zwischen 12 und 16 M., die der besten Arbeiter zwischen 20 und 24 M. bei 60stündiger Arbeitszeit. Weiden in der **Fraiserei** beschäftigten Arbeiter soll ein Wochenverdienst von 7 bis 12 Mark keine Seltenheit sein. Die **Unglücksfälle** in dieser Fabrik seien infolge der schlechten Einrichtungen in 1/4 Jahr zahlreicher als in ähnlichen Betrieben im ganzen Jahr. Durch die zu niedrigen **Arbeitslöhne** seien die Arbeiter gezwungen, **Wuscharbeiten** herzustellen, die dann, durch die sich als notwendig erweisenden Reparaturen und durch die doppelt vergewaltete Arbeitskraft be-

deutend **theurer** stellen, als dies bei einigermaßen ausreichenden Löhnen der Fall sein würde. **G. B.** müßten die Arbeiter, für die im **Arbeitslohn** bezahlt worden war, 126 M., also beinahe das dreifache, an **Reparaturkosten** gezahlt werden. Das verwendete **Rohmaterial** zu den **Verchlüpfen** u. s. w. sei zum **theil** vollständig unbrauchbar, ebenso seien die **maschinellen Einrichtungen** primitiv und veraltet. Die Forderungen der Holzarbeiter, wie sie im allgemeinen aufgestellt waren, wurden von der **Direktion**, trotzdem ihnen teilweise **Zugeständnisse** gemacht worden waren, in **schroffer** Weise abgelehnt. Die ganzen Verhandlungen scheiterten schließlich an dem **Widerstand** der **Direktion**, die nicht wie **vorher** versprochen eine **viertägige**, sondern nur eine **zweistägige** Verkürzung der Arbeitszeit bewilligen wollte, außerdem aber noch zum **Nachtheil** der Arbeiter statt der bisher wöchentlichen **Lohnzahlung** die **14 tägige** einzuföhren gedachte. Den **Tarif**, den der **Verfähten**, **Vertrauensmann** unterbreitet hatte, weigerte sich die **Direktion**, wieder zurückzugeben mit der **Motivierung**, daß dieser „**Fabrikgeheimnis**“ bleiben müsse. Mit einer **Kommission** ließ sich der **Direktor** überhaupt in keine Verhandlungen ein, da ihn diese nach seiner Meinung überhaupt nichts angehe. Im übrigen sei es ihm gleichgültig, wenn die Arbeiter nicht arbeiten wollen und die **Fabrik** auf sechs Wochen geschlossen wird, da die **Konfektionsarbeiter** augenblicklich doch streiken und folge dessen keine **Nähmaschinen** kaufen. Höhere Löhne könnten nicht bewilligt werden, weil er sparen müsse, um höhere **Dividende** zu erzielen. Nachdem noch **Stoback**, **Heinrich** und andere auf den gerade in dieser Fabrik unter den Arbeitern herrschenden **Indifferentismus** hingewiesen hatten, der allein daran schuld sei, daß solche Zustände, wie sie geschildert worden sind, vorhanden seien, forderten sie mit warmen Worten die Anwesenden zur **Agitation** und zum **Anschluß** an die **Organisation** auf. Näher bemerkte in seinem **Schlusswort**, daß es besser wäre, die **Firma** würde aus dem **Handelsregister** gestrichen, wenn sie nur durch immense **Lohnrückerei** im **stande** sei, 1 1/2 % **St. Dividende** zu zahlen. **Nedner** gab dann bekannt, daß am 28. Februar in demselben **Lokal** die Arbeiter der **Firma** vom **Prüfer** u. **Kopmann** eine **Versammlung** stattfinden, wozu die **Direktion** schriftlich eingeladen wird. **Nedner** erwartet, daß die **Direktion** den **Ruth** besitze, der **Einladung** Folge zu leisten und **Rede** und **Antwort** solchen **Personen** gegenüber zu stehen, die eine **Maßregelung** nicht zu befürchten haben. **Stürmischer** **Beifall** folgte den **Aussführungen**. Hierauf wurde folgende **Resolution** einstimmig angenommen: „Die **Versammlung** erklärt sich mit dem **Vorgehen** der **Holzarbeiter** zur **Erringung** der **neunstündigen** Arbeitszeit vollständig einverstanden. Die **Versammelten** bedauern, daß von der **Leitung** der **Fabrik** Arbeiter im **Erzgebirge** für einen **Wochenlohn** von 30 M. gesucht werden, während die bis jetzt dort beschäftigten **Holzarbeiter** einen **Wochenverdienst** von 21 M. im allgemeinen nicht erreichen konnten.“ Zum **Schluss** forderte **Joseph** die in der **Fabrik** beschäftigten **Metallarbeiter** auf ihren **Einfluß** auf die **Holzarbeiter**, die in der **Fabrik** thätig sind, auszuüben, damit sich auch diese mit den **Streikenden** **solidarisch** erklären.

Wie die **Konserverativen** über das **allgemeine Wahlrecht** denken, zeigten dieser Tage die **Aussführungen** des **Landtags-Abgeordneten** **Oberamtmann King** in einer **Versammlung** des **konserverativen Bürgervereins** zu **Niddorf**. Im **Laufe** der **Debatte** machte der **Pastor** **Buhrow** der **konserverativen Partei** den **Vorwurf**, sie wolle das **allgemeine Wahlrecht** beseitigen. **King** erklärte darauf, die **Partei** als **solche** habe **berattigete** **Ablichten** noch nicht beklundet, wohl aber **einzelne** **Anhänger** derselben, darunter er selbst. Das **allgemeine Wahlrecht** führe zum **Untergang** **Preußens**, des **Deutschen Reichs**, der **christlichen Kirche** und **allen**, was wir von den **Vätern** **ererb**. — **Amisgerichth** **Schmidt** sprach sich im gleichen Sinne, nur noch **schärfer** aus. Nach ihm dürste die **Sozialdemokratie** überhaupt nicht als **Partei** betrachtet werden, sondern müsse vollständig **reklott** gemacht werden, weil sie **Religion**, **Sitte** und **Ordnung** bekämpfe. Während **Pastor Buhrow** u. a. auch dem **Konfektionsarbeiterstreik** vollste **Sympathie** entgegenbrachte, war **Amisgerichth Schmidt** der Meinung, daß es ein **Unheil** für die **ganze** **Menschheit** sei, wenn man auch nur einen **Groschen** für die **Streikenden** zahle. Die **Arbeit** der **Konfektionsarbeiterinnen** sei eine **rein** **mechanische** und könne von jedem **Kind** ausgeführt werden, weshalb es ganz natürlich sei, daß die **Bezahlung** eine **geringe** ist. Als **Dienstboten** würden diese **Arbeiterinnen** mehr verdienen und **besser** leben können; das wollen sie aber nicht, weil sie dann nicht **selbständig** genug sind und nicht auf gewisse **„Rebennedienste“** reflektieren können. **Heirathe** später eine **solche** **Arbeiterin**, bringe sie **Unglück** über die **ganze** **Familie**, weil sie von der **Handwirtschaf** nichts verstehe, dem **Manne** kein **gemüthliches** **Heim** zu bereiten wisse und diesen so in die **Destille** treibe. — **Pastor Buhrow** wies auf das **Unsinige** hin, daß die **vielen** **tausend** **Konfektionsarbeiterinnen**, die sich zum **theil** auch aus **Frauen** und **Wittwen** rekrutiren, als **Sienhöben** gehen sollen. Ebenso trat der **Nedner** in warmer Weise für das **allgemeine Wahlrecht** ein, das ein **Thermometer** für die **Volksstimmung** sei und dessen **Wellenlinie** eher die **Revolution** herbeiföhren werde, als es umgekehrt der **Fall**.

Die **Anklage** gegen den **Attentäter** **Kaufmann** **Willy Höbling**, der bekanntlich im **Januar** das **Attentat** auf den **Wetthändler** **Bormann** in der **Kantstr.** 158 ausgeführt hat, wird, nachdem die **Untersuchung** abgeschlossen ist, wegen **versuchten** **Mordes** erhoben werden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Kottbus, 22. Februar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die **Haltung** der **Streikenden** ist **musterhaft**. **Ausschreitungen** kommen nicht vor. **Geuegentheilige** **Behauptung** ist **Lüge**.

Dusum, 22. Februar. (B. L. B.) Amlich wird bekannt gegeben: Die **Dampfschiffahrt** zwischen **Hoyershausen** und **Spil**, **Eises** und **niedrigen** **Wasserstandes** halber von heute ab bis auf weiteres **eingestellt**.

Bern, 22. Februar. (B. L. B.) In der heutigen Sitzung des **Verwaltungsrathes** der **schweizerischen Nordostbahn** ließ **Gumy**-**Zeller** seine **Anträge**, betreffend die **Lohnforderungen** des **Personals** und seinen **Antrag** auf **Einberufung** einer **außerordentlichen** **Generalversammlung** fällen. **Man** einigte sich auf eine **Vorlage** analog den **Anträgen** des **Direktoriums** der **schweizerischen** **Zentralbahn**. Der **Betrag** für die **Lohnhöföhungen** ist noch nicht **definitiv** **festgestellt**, doch sind **350 000** **Frks.** **vorgeföhren**.

London, 22. Februar. (B. L. B.) Nach einer bei **Lloyd's** **eingegangenen** **Depesche** aus **Port-Said** ist der **Dampfer** „**Kauzler**“ durch **Zusammenstoß** mit dem **Dampfer** „**Quarnero**“ **leicht** **beschädigt** worden.

Port-Said, 22. Februar. (B. L. B.) (Meldung des **Kreuzer'schen** **Bureaus**.) Der **deutsche** **Postdampfer** „**Kauzler**“ ist wieder **stout** geworden; der **Verkehr** im **Kanal** ist wieder **hergestellt**.

Massanah, 22. Februar. (Meldung der „**Agencia Stefani**“.) **General** **Baratieri** telegraphirte gestern aus **Abdi-Bich**: Die **Abbestigter** **beabsichtigten** gestern ihr **Lager** **abzubrechen**, vorwiegend aus **taktischen** **Gründen**, weil die **Fütterplätze** für das **Vieh** vollständig **abgeweidet** sind und weil **Wassermangel** eintrat. Sie wurden jedoch **daran** **verhindert** durch eine **gestern** vom **General** **Dabornida** mit **drei** **Batalionen** **weißer** **Truppen** und einer **Kompagnie** der **Eingeborenen** **Miliz** **unternommenen** **Rekognosirungsbewegung**. Heute früh wurde eine **große** **Bewegung** im **Lager** der **Abbestigter** **bemerkt**; die **Zelte** der **Führer** wurden auf die **Anhöhe** des **Bil** **Gandabia** **gebracht**.

Reichstag.

48. Sitzung vom 22. Februar 1896, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: von Büttcher, Graf Posadowski.

Der Präsident v. Duol erbittet und erhält die Ermächtigung, während der Zeit der Ausübung der Plenarsitzungen den aus den Kommissionen ausscheidenden Mitgliedern die Genehmigung des Reichstags zu diesem Ausscheiden zu erteilen und die Ersatzmitglieder zu ernennen.

Bezüglich der endgültigen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo, sowie des südafrikanischen Schutzgebietes für das Etatsjahr 1892-93 und der vorläufigen Uebersicht für das Etatsjahr 1893, ferner bezüglich der endgültigen Uebersicht für das Etatsjahr 1894/95 beschließt das Haus die nachträgliche Genehmigung der Etatsübersichtungen vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnungen etwa noch sich ergebenden Erinnerungen.

Bezüglich des Berichtes der Reichsschulden-Kommission vom 5. Mai 1895 wird die Entlastung ausgesprochen, ebenso bezüglich der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1893/94.

Darauf folgen Wahlprüfungen.

Auf Antrag der sechsten Abtheilung wird die Wahl des Abg. Benoit (fr. Bg.) für gültig erklärt und der Reichskanzler ersucht, dahin zu wirken, daß die Wahlkommissionen keine amtlichen Erhebungen über die politische Parteistellung der zur Wahl gestellten und gewählten Kandidaten anstellen.

Bezüglich der für gültig erklärten Wahlen der Abgg. Engels (Rp.) und von Mantuffel (L) waren Erhebungen beantragt; dieselben werden jetzt für erledigt erklärt.

Die Wahlen der Abgg. Soedel, Pauli (Rp.), von Kleist-Rehnow (L), Graf von Carmer (L), Stroh (L), Wieslke (nall.) und Hammacher (nall.) werden für gültig erklärt.

Es folgen Petitionen.
Die Petitionen betreffend die Währungsfrage sollen nach Antrag der Petitionskommission dem Reichskanzler als Material überwiesen werden.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Es wird dem Herren nicht entgangen sein, daß die Erklärungen des Lord Balfour im englischen Parlament auf die Anfrage von Gombrowitz in direktem Gegensatz stehen zu der Erklärung des Reichskanzlers; die englische Regierung erklärt, daß sie die Wiedereröffnung der indischen Münzhütten gern zugehen würde, wenn dieselbe ein Mittel zur Währungsreform wäre. Bis der offizielle Text vorliegt, müssen wir uns die weiteren Schritte vorbehalten und müssen uns namentlich vorbehalten, die verbündeten Regierungen aufzufordern, den Wortlaut der Anfrage, welche an die englische Regierung gerichtet wurde und den Wortlaut der Antwort, welche der deutsche Botschafter hierher hat gelangen lassen, mitzutheilen.

Abg. Barth (fr. Bg.): Ich habe den Wortlaut durchgesehen und finde nur einen formellen Unterschied zwischen dieser Erklärung und der Mittheilung des Reichskanzlers. Die Erklärung lautet: Die englische Regierung würde willens sein, mit der indischen Regierung wegen der Wiedereröffnung der indischen Münzhütten in Verbindung zu treten, wenn eine solche Maßregel zu einem Teil eines Planes einer Währungsreform gemacht würde. Der Reichskanzler hat von einer Reform der Währung gar nicht gesprochen, sondern nur von einer Hebung des Silberpreises. (Widerspruch des Abg. v. Kardorff.) Ich habe die Erklärung des Reichskanzlers in seiner Gegenwart interpretirt und es ist kein Widerspruch dagegen erfolgt. Wenn die Engländer Lust dazu haben und programmatische, durchführbare, erfolgversprechende Vorschläge machen, so mögen sie es thun. (Sehr richtig! links.) Redner wendet sich dann gegen die Angriffe, die der Abg. Arendt im Abgeordnetenhaus gegen ihn gerichtet hatte. Es war in der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt worden, daß Herr Neuhaus-Selchow Offerten gemacht seien von den amerikanischen Silbermännern, wenn er deren Interessen vertreten wollte. Diese Notiz war angeknüpft an einen Nekrolog des Herrn Geheimen Rath Thiel aus Neuhaus, sie rührte nicht von diesem letzteren her, sondern kam aus der Kenntnis des Berichterstatters, des Herrn Oskar Cordel, der die Neuhaus-Verhandlungen wiederholt von ihm gehört bei Vorträgen, die er über seine Amerikareise gehalten hat. Die Frage, ob durch die Silberminenbesitzer Verträge gemacht sind, Agenten zur Vertretung ihrer Interessen zu finden, ist für mich zweifellos.

Abg. Graf Mirbach (L): Der Bimetallistenbund hat niemals einen Pennig von den Silberminenbesitzern erhalten. Unsere Bewegung wäre ganz unmöglich, wenn nicht die geistige Bewegung von einigen Männern getragen würde ohne jegliche Entschädigung.

Staatssekretär von Marschall: An welchen Vorgang sich die Erklärung der englischen Regierung im Parlament anschließt, weiß ich nicht. Ich habe den kaiserlichen Botschafter in London beauftragt, von der Absicht der Kundgebung des Reichskanzlers Mittheilung zu machen dahin, daß der Reichskanzler die Wiedereröffnung der indischen Münzhütten als eine Vorbedingung einer Währungsvereinbarung betrachtet. Die englische Regierung hat sich mit dieser Form der Kundgebung einverstanden erklärt. (Hört! links.)

Abg. von Kardorff: Diese Anfrage würde in Widerspruch stehen mit dem Beschluß des Hauses.

Abg. Barth: Dieser Beschluß steht aber nicht in Frage, sondern die Erklärung des Reichskanzlers vom 11. Februar.

Abg. Graf Mirbach: Wir können uns um so weniger auf eine Debatte einlassen, als ja der Wortlaut der Anfrage im englischen Parlamente, auf welche die englische Regierung geantwortet hat, weder uns noch der deutschen Regierung bekannt ist.

Staatssekretär v. Marschall: Ob die Anfrage im Wortlaut bekannt ist, darauf kommt es mir nicht an. Ich mußte nur dem entgegenzutreten, als ob in dem Verkehr zwischen den Regierungen ein Mißverständniß untergelaufen sei.

Abg. v. Kardorff: Die verbündeten Regierungen haben auf Grund der ablehnenden Antwort Englands, die erfolgen mußte, ihr einstimmiges Votum basirt. Ich weiß nicht, ob die verbündeten Regierungen sämmtlich in der Lage gewesen sind, die Anfrage genau zu kennen, welche an die englische Regierung gerichtet ist, auf welche eine Absage vorauszusehen war.

Damit schließt die Debatte. Die Petitionen werden der Regierung als Material überwiesen.

Dasselbe geschieht mit einigen Petitionen wegen periodische Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse in den Betrieben des Reiches.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Duol schlägt vor, die Zuckervorlage in der nächsten Sitzung am Montag, den 2. März, zu beraten. Da ein Widerspruch von der rechten Seite nicht erfolgt, so bricht die Linke in ein schallendes Gelächter aus. Die rechte Seite scheint sich in dem Mißverständnis zu befinden, daß die Vorathung bereits am Montag, den 24. Februar, angefangen sei. Es erhebt sich jetzt ein großer Lärm, aber die Sitzung ist bereits geschlossen und eine Aenderung des Beschlusses also nicht mehr

herbeizuführen. Die erregten Gruppen bleiben noch eine ganze Zeit im Saale stehen.
Schluß 2 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag, den 2. März. (Erste Berathung der Zuckersteuer.)

Parlamentarisches.

Die Margarine-Kommission hielt am 22. Februar wieder eine Sitzung ab, in welcher die zweite Lesung der Vorlage aber noch nicht beendet wurde. Bei jedem einzelnen Punkte entstand eine sehr lebhaft debattirte; seitens der antiagrarischen Minderheit wurden nochmals alle Bedenken gegen die Verschlechterung des Gesetzes hervorgehoben, doch wurde nur wenig erreicht. Aufgehoben wurde nur der Beschluß, nach welchem Gast- und Speisewirth, welche Margarine verwenden, dies im Speisezettel vermerken müssen. Die Trennung der Verkaufsräume und das Färbeverbot der Margarine blieb. Hinzugefügt wurde noch, daß auch Margarinekäse nicht gefärbt werden darf. Die nächste Sitzung der Kommission findet nach der parlamentarischen Pause statt.

Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des von den Abgeordneten Auer und Genossen eingebrachten Gesetzesentwurfs, das Recht der Versammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition betreffend und des von den Abgeordneten Auer und Genossen eingebrachten Gesetzesentwurfs, das Vereins- und Versammlungsweisen betreffend, hat sich konstituirte und den Abg. v. Stein zum Vorsitzenden, den Abg. Richter zum Stellvertreter des Vorsitzenden und die Abgg. Schwarze, Kauffmann, Dr. Lütgenau und Dr. von Volkstegler zu Schriftführern gewählt.

lokales.

In Schmargendorf stehen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft folgende Lokale zur Verfügung: Wirthshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6. Sanssouci, Kuhlackerstr. — Zu Versammlungen sind nicht zu haben: Schwarz Adler, Jopottierstr. Deutsches Haus, Breiterstr. Gesellschaftshaus, Breiterstr. Waldschloßchen, Warnemünderstr. Forsthaus, Warnemünderstr. Waldlager, Warnemünderstr. Wilder Ober, Warnemünderstr. Schützenhaus, Hundelehrerstr. 2. Alter Zietzen, Zum Schwan.

Ein neuer Prozeß für den „Vorwärts“ in Sicht.
Herr Rogge, früherer Berichterstatter des „Vorwärts“, hat gegen uns in den November 1895 verantwortlich gewissen Redakteur, Genossen Kunert, Privatklage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben. — Der „Vorwärts“ hat mit Herrn Rogge bekanntlich alle geschäftlichen Beziehungen seit November 1895 abgebrochen. Durch den Abbruch dieser Beziehungen und die begleitenden Umstände will nun Herr Rogge einen finanziellen Schaden gehabt haben, der sich auf mindestens 500 M. beziffern soll, die er von dem Beschuldigten als Buße verlangt.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten geheimen Sitzung sich mit der vom Magistrat getroffenen Wiederwahl des Professors Dr. Fränkel zum Direktor der inneren Abtheilung des Krankenhauses am Urban, des Sanitätsraths Dr. Kürste zum Direktor der chirurgischen Abtheilung desselben Krankenhauses und des Professors Dr. Sonnenburg zum Direktor der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses Moabit vom 1. April d. J. ab auf fernere sechs Jahre unter Beibehaltung der bisherigen Dienstbezüge sowie damit einverstanden erklärt, daß den Genannten nach vollendeter zwösjähriger Dienstzeit bei eintretender Dienstunfähigkeit die Hälfte des Dienstlohnens als Ruhegehalt gewährt werde.

Das durch die öffentliche, in den Zeitungen erfolgte Erörterung über den Engpass an der Rosenhalerstraße bekannt gemordene städtische Grundstück Rosenhalerstr. 54/55, Ecke der Gormannstraße ist heute (Sonntag) an die Käufer aufgelassen worden, nachdem die Ermächtigung des Ober-Präsidenten hierzu vor kurzer Zeit dem Magistrat zugegangen ist.

Gadglühlicht soll in nächster Zeit in folgenden Straßen leuchten: Spandauerstraße, Mollenmarkt, Gertraudenstraße, Spittelmarkt, Dönhofsplatz, Leipzigerstraße bis zur Friedrichstraße, die Königgräberstraße vom Leipziger Platz bis zum Reichstagsgebäude.

Der Vauschwindel und die Gemeinden. Uns wird berichtet: Welche enormen wirtschaftlichen Nachtheile die übermäßige Vauschwindel der letzten Jahre besonders in einigen westlichen Vororten zur Folge gehabt hat, zeigt sich jetzt so recht schlagend in dem Ergebnis der von den Gemeinden auf Grund des neuen Kommunalsteuer-Gesetzes eingeführten Umsatzsteuer. So hat dieselbe z. B. in Friedenau bewirkt, daß die Gemeinde bei einem Etat von 207 000 M. einen Ueberschuß von — 83 000 M. erzielt hat, von denen weit über die Hälfte aus dem Mehrertrag der Umsatzsteuer entfallen. Gerabegu frappant ist aber das Resultat der Umsatzsteuer-Aufrechnung in Schöneberg. Dort ist die Umsatzsteuer zunächst auf 1 pCt. festgesetzt und mit einem Jahresvorausanschlag von 80 000 M. in den Etat eingestellt worden. Obgleich aber das laufende Etatsjahr noch lange nicht beendet ist, hat die Umsatzsteuer bereits über 200 000 M. erbracht. Da nun — wohl nicht zum wenigsten in Folge der Höhe dieser Steuer — freibändige Grundstück-Verkäufe in Schöneberg (dasselbe gilt auch für Friedenau) so gut wie gar nicht mehr erfolgen, so stammt fast jener ganze Umsatzsteuer-Ertrag, der einem Grundstück-Verkaufspreis von insgesamt 20 Millionen Mark entspricht, aus Substationen, die sich, im vorigen Jahre in Schöneberg auf 72 beliefen. Bedenkt man dabei noch, zu wie geringen Preisen die Grundstücke im Substationswege umgelegt werden, so ergibt sich, daß das Treiben der Vauschwindelanten und vor allem der Vauschwindler in den Vororten die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter Kreise derselben um Millionen geschädigt hat, und daß einen Vortheil davon jetzt lediglich die Gemeinden durch die aus den Substationen ihnen zustießenden abnormen Umsatzsteuer-Summen einheimen.

Die „Deutsche Warte“ fühlt sich abermals bemüht, die schlimmen Vorkürse, die wir ihr gemacht haben, in einer geschwundenen Erklärung zu bestätigen. Das Deutsche Druck- und Verlagshaus, das das Blatt mit den glücklichsten bis jetzt noch vereinigt dastehenden Geschäftszweigen herausgibt, schreibt uns zu der vorgelegten Abfertigung:

Wir bestritten, daß die „Deutsche Warte“ einen Diebstahl an geistigem Eigenthum begangen hat. Zugegeben ist allerdings, daß der Aufsatz „Das Jubiläum eines liberalen Weltblattes“, wenn auch nicht durchweg im Wortlaut, so doch in seinem wesentlichen Inhalt vorher in der „Züricher Post“ geblieben hat und somit von unserem Mitarbeiter dieser entlehnt worden ist. Wir haben denselben dieserhalb die allerhöchste Rüge erteilt. Gegen uns könnte jedoch nur dann der Vorwurf eines „Diebstahls“ an geistigem Eigenthum erhoben werden, wenn nachgewiesen oder anzunehmen wäre, daß wir den Ursprung des Artikels gekannt hätten. Daß dies nicht der Fall gewesen, ver sichern wir hierdurch auf das feierlichste. Die Bemerkung „Von unserm eigenen Korrespondenten“ hat der Mitarbeiter selbst hinzugefügt. Wir bitten Sie, uns die Adresse des wirklichen Verfassers mitzutheilen, um diesen honoriren zu können. Wir haben keinen Grund, unsere Mittheilung an Verfasser mechanisch vervielfältigter Berichte vom November v. J. zu widerrufen, weil es ausschließlich in unserm eigenen Ermessen liegt, wie hoch wir die Honorare normiren. Zu den von Ihnen angegriffenen Sätzen veranlaßten uns die Umstände, daß wir mit Korrespondenzen, welche gleichzeitig mehreren Zeitungen zugehen, förmlich über schwemmt wurden, daß die in Frage kommenden Berichte meistens nur in einem Theil unserer Auflage erscheinen und daß wir Originalberichte vorziehen. Nachdem jedoch die Auflage der „Deutschen Warte“ auf weit über 40 000 gestiegen ist, haben wir vom 1. Januar ab für diese Berichte ein Honorar (von 5 Pf. die Zeile) festgesetzt, welches angesichts der schmalen Spalten der „Deutschen Warte“ das für gleiche Beiträge gezahlte Honorar der meisten hiesigen Zeitungen noch übertrifft. Ferner ist die begüßelte „Deutsche Warte“ aufgestellte Behauptung unklar, daß ihre Speditoren einem Abonnenten das Blatt sechs Wochen lang ohne einen Pennig Entschädigung zustellen müssen. Nur mit einzelnen Speditoren ist eine freie Vereinbarung getroffen, wonach die „Deutsche Warte“ in gewissen Fällen einige Wochen lang ohne besondere Speditorengebühr zugestellt wurde. Eine bezügliche Verpflichtung ist keinem Speditoren auferlegt worden. Ausdrücklich haben wir aber auch bei diesem Falle hervor, daß wir keinem Dritten das Recht zugesprochen, sich in unsere geschäftlichen Abmachungen einzumischen. Ob die „Deutsche Warte“ uns das Recht zugesetzt, uns in ihre geschäftlichen Abmachungen zu mischen oder nicht, ist uns ziemlich gleichgültig in einem Falle wie hier, wo Gefahr vorliegt, daß die geschäftliche Ehrenhaftigkeit der gesammten Berliner Presse aus einem bösen Beispiel heraus zum mindesten stark angezweifelt werden könnte. Im übrigen wird der Verlag des Blattes doch selber kaum glauben, daß sein Mißbrauch des Berichtigungsparagraphen vom Publikum anders als mit gebührender Heiterkeit aufgenommen wird. Also nochmals, die „Deutsche Warte“ sollte es endlich aufgeben, ihr Vorgehen weiter mit Ausflüchten zu beschönigen!

Eines noch. Nach dem Verfasser des von ihr zu Unrecht abgedruckten Artikels möge sich die „Deutsche Warte“ gefälligst an der Stelle, wo das unehrenhafte Verleihen begangen, nämlich bei der „Züricher Post“ in einem geziemend abgefaßten Schreiben erkundigen. Doch wissen wir nicht, ob es dem Blatte noch möglich sein wird, etwa schon eingeleitete gerichtliche Schritte rückgängig zu machen.

Friz Friedmann verhaftet! Ein am Sonnabend Abend hier aus Bordeaux eingegangenes Telegramm meldet: „Der frühere Rechtsanwalt Friz Friedmann ist hier auf Requisition der deutschen Behörden verhaftet worden.“ — Nähere Nachrichten über den Aufsehen erregenden Fall fehlen noch.

Das Knacksch-Bild. Nach dem „Reichsboten“ hat eine Berliner Kunsthandlung den Auftrag erhalten, alle über die Knacksch-Allegorie zu erlangenden Preistimmen zu sammeln und dabei auch die schärfste Kritik nicht zu unterdrücken. — Letzteres ist natürlich nichts als eine billige Redensart, da jedermann weiß, warum die Kritik gerade diesem Bilde gegenüber sehr vorsichtig sein mußte.

Im Berliner Aquarium bemerkt der aufmerksame Besucher wiederum mancherlei Neuheiten und Seltsamkeiten. Eins der absonderlichsten und dabei in den Aquarien des Binnenlandes kaum einmal oder überhaupt nie vertretenen thierischen Lebewesen, das sich leider in derartigen Naturanstalten nicht lange hält, ist die sogenannte Segelschnecke des Mittelmeeres, die kleinerlei Gehäuse besitzt und als freischwimmende Wasserbewohnerin der hohen See angehört. Trotz ihrer ziemlich großen Größe in den Becken leicht übersehen, stellt sie sich bei näherem Betrachten als ein fast handgroßes, durchsichtig grauweißes Geschöpf dar, dessen zarter glatter Leib auf seinem Rücken zwei kleinen büschelförmigen Kiemen und dessen Kopf einen halbkreisförmigen gezackten Lappen, das „Segel“, trägt, während paarig gestellte, roth und schwarz gezeichnete Hautanhänge des Rückens das ohnehin schon merkwürdige Aussehen des Thieres noch abenteuerlicher machen.

Wochen-Repertoire der Urania. Sonntag, Montag und Sonnabend: „Das Antlitz der Erde“. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Herr P. Spies, „Photographie mit unsichtbaren Strahlen“. Freitag, zum ersten Male: Herr Dr. R. Böck: „Momentbilder von meinen drei Indienreisen“.

Im Kaiserpanorama erfreut sich gegenwärtig die Reise nach Athen, Korfu und Patras, sowie die neue Wanderung durch Steiermark lebhaften Zuspruchs.

Eine kaum glaubliche Verfügung betreffend die Zahlung der Gerichtskosten soll der Justizminister sorben an die Gerichtskassen-Rendanten erlassen haben. Danach werden die Beamten angewiesen, künftige Zahlungen von Kosten nur genau dem zu zahlenden Betrage entsprechend entgegenzunehmen und namentlich auch keine Geldmünzen umzuwechseln. Das wird zur Folge haben, daß alle, die bei Gerichtskassen Geld einzahlen wollen, dasselbe abgezählt bereit halten müssen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift könnte zur Folge haben, daß eine Abweisung erfolgt und doppelte Wege nothwendig werden. — Vorläufig drücken wir unsern Zweifel an dieser Meldung aus und erwarten im Interesse des Publikums, daß der Justizminister erklärt, eine so chitandöse und widersinnige Verfügung nicht erlassen zu haben.

Komment der höheren Töchter. Folgendes „interessante“ Gespräch, welches in der Friedrichstraße von den „B. M. N.“ belauscht wurde, gab Aufschluß darüber, was unter Komment der höheren Töchter zu verstehen ist. Ein junger Primaner trat, höchst den Hut ziehend, an einen Backisch, den die bekannte Schulknappe als solchen kennzeichnete, mit der Frage heran: „Verzeihen, Sie Fräulein Klara; wollen Sie mir nicht wenigstens den Grund angeben, weshalb Ihre Freundin Erna so stolz an mir vorbeigeht und meine Begleitung verschmäht?“ „Weil sie in die erste Klasse verlegt ist und kommentmäßig sich nur von einem Studenten begleiten lassen darf.“ antwortete Fräulein Klärchen. „Gut denn“, meinte der etwas lang aufgeschlossene Primaner, „ich mache Othern mein Abiturientenexamen, dann bin ich auch Student.“ Jedoch Klara unterbrach ihn mit den wenig tröstlichen Worten: „Wird Ihnen auch nichts nützen, dann ist Erna Selektanterin und hat sich kommentmäßig einen Referendar angeschafft.“ — Es ist beachtenswerth, daß ein Blatt diese Stütze bringt, welches sich sonst nicht genug über die „Vertommenheit“ der von der Sozialdemokratie „verführten“ Proletarierjugend auslassen kann.

Die Moabiter Hauswirthin geben sich selbstverständlich alle Mühe, um die Verbrecher, welche seit einiger Zeit die Dachstuhlbrände verursachen, zu entdecken. Es scheint aber, daß in diesem anerkanntenswerthen Bestreben des Guten ein wenig zu viel gethan wird. So empfehlen die Herren in einem Kur- und Bettlern und Hausfrauen das Betreten der Häuser zu verbieten, eine Maßregel, die unseres Erachtens ebenso zwecklos als hart ist. Wer Unheil anrichten will, wird auch ohne dies Verbot in ein Haus zu gelangen wissen; andererseits ist aber jeder Hungerige, der sich ein Stück Brot erbitten will und jeder

National-Theater.
 Große Frankfurterstraße 132.
 Direktion: Max Samst.
 Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Ein Verrückter.
 Volksdrama in 5 Akten (6 Bildern) nach dem bekannten Roman aus dem Berliner „Vorwärts“ für die Bühne bearbeitet von Paul Hiller.
 Regie: Max Samst.
 Personen:
 Dr. v. Schulz, Unterrichts-Minister... Leo Steinhilber.
 Bezirksamts-Assessor Wischer... Robert Wach.
 Priester-Ludwig... Ernst Giesfeld.
 Förster Walder... Fritz Schäfer.
 Anna, dessen Tochter Vertha Arco.
 Förster Gypser... H. Schwendler.
 Poeten, Bauerngutsbesitzer... Siegm. Mächinger.
 Kathi, seine Kinder Martha Baumann Gansl... Elise Müller.
 Gattl, Lehrer... Siegf. Brud.
 Kreitmayer, Wirth... Heinrich Samst.
 Leoni, seine Frau... Minna Boegner.
 Siraaber, Wauern... Hand Demas.
 Eichenberger... Erich Stern.
 Bäcker, Briefbote... Max Görner.
 Groß, Registrator... Felix Stern.
 Loni Lechner, Holzflecht... Karl Wesselsky.
 Minna, Köchin... Käthe Urban.
 Hochzeitsgäste, Bauern, Bäuerinnen, Zeit: Gegenwart.
 Ort der Handlung: Ein süddeutsches Gebirgsdorf.
 Nachm. 3 Uhr: Volksvorstellung. Den Meeres und der Liebe Wellen.
 Morgen: Ein Verrückter.

Louis Keller's Festsäle
 Skoppenstraße 29.
 Größtes u. schönstes Etablissement der Residenz.
 Heute, Sonntag:
Humor. Soirée
 der beliebten **Hamburger Sänger**
 (Letzte Sonntag-Soirée).

 (8 Herren.)
 Außerdem: **Gr. Concert** des **Berliner Konzert-Orchesters**
 unt. Leit. d. Hrn. Musikdir. G. Grass.
 Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
 Nach der Soirée:
Großer Ball.
 2 Musik-Chöre.

Aktion-Brauerei Friedrichshain
 (Königsthor).
 Heute Sonntag:
Großes Militär-Konzert
 Przywarski.
 Eintritt 20 Pf. Programm untengefl.

Concerthaus Sanssouci
 Kottbuserstraße 4a.
 Heute, Sonntag, den 23. Febr.:
Stettiner Sänger
 (Meysel, Pietro, Britten, Steidl, Krone, Rühl und Schrader)
 Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.
Novitäten-Programm.
 Zum 1. Male: Neu:
Cavalleria schufficiana
 (Die Ehre des Schabbesjacks.)
 Romantisch diabolisch infernalisches Oper von Ferd. Meysello.
 Montag: Victoria-Brauerei:
 Dienstag: Böhmisches Brauhaus:
 Mittwoch: Moabit Stadt-Theater:
Cavalleria schufficiana.

Verzugs halber verk. m. Ruchelwirthlich, spottbill. Zuwalderstr. 157, II. L.
 Kinderwagen-Räder u. jede Reparatur
 an Ballfadenstr. 101. 2790b
Möbel billig. Ostbahn-Gebäude am Küstner Platz.

Ferd. Ewald's Restaurant.
 Heute (Sonntag) von 6 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
Gesellschafts-Haus
 35, Zwinnmünderstr. 35.
 Jeden Sonntag: **Ball.**
 Jede für Versammlungen. Gesellschaften verberge auch Sonntags den unteren Saal, 200 Personen fassend.
 NB. Den geachteten Vereinen empfehle ich zu Sommerfesten Garten und Bühne unter laudanten Bedingungen. [42068]
 Hiermit empfehle ich allen Genossen mein neu eingerichtetes Lokal **Kastanien-Allee Nr. 36,**
 Ecke Schwedterstraße.
Großer Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch zu billigen Preisen. Samml. Bier u. Brauereiwine. Vereinszimmer mit Piano. L. Weichbach. [4296]
Vereinszimmer 42823 mit Piano zu vergeben, auch Sonntags. **Ranmann, Blücherstr. 42.**

Jägerhaus, 42274
 108 **Schönhauser Allee 103.**
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Saal zu Versammlungen u. Festlichkeiten zu vergeben. **Wih. Schmidt.**
Bereinshaus „Süd-Ost“,
 Waldemarstr. 75.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Ferner empfehle ich meinen Saal 1 500 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen.
 41452* **Der mann Brüder.**

Fritz Linke,
 C., Jüdenstr. 36, 41678*
 Empfiehlt seine **Vereinszimmer mit Piano,**
 20 und 50 Personen fassend.
 Telefon: Amt V, Nr. 3386.
 Empfehle Freunden u. Bekannten mein **Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.**
A. Neufeld, Reichenbergerstr. 10.
 Vereinszimmer zu vergeben. 29815*

Zu Versammlungen
 empfehle meine Säle (100—400 Personen fassend). 44122*
Paster, (nahe Königsthor)
 Freunden u. Bekannten empfehle mein **Weiss- und Bairisch-Bierlokal** sowie Vereinszimmer. **Brüchner (J. B.: Ernst Mühle), Skoppenstr. 41.** [2772b]
Charlottenburg.
 Restauration ist sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **Pasche, Potsdamerstr. 44.** [2774b]
 Empfehle meinen 44342*
Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch,
P. Liebenow, Mariannenstr. 48.
Restaurant zum Karpfenteich,
 Treptow.
 Sonnabend, den 22. Febr., und Sonntag, den 23. Febr. 1896,
Gr. Schlachtfest,
 wozu ergebenst einladet
Der mann Otto.

Gute Erziehung! Flottg. Materialwaarengeschäft mit neuer Kolle, Kleinhandel für Spirituosen sof. leantbeitet. verlässlich für 1600 M. Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 110. [2844b]
Kanarienvögel, Zuchtweibchen, bill. Ritterstr. 103. Zeichnung. 28038
Kanarienvögelchen 3. Decke, eigene Zucht (Stamps Leute) verk. 2830b
Sattler, Wörtherstr. 8, 3 Tr.
Kanarienhähne u. Weibchen verk. v. Aug. d. Decke Thurn, Admiralsstr. 33 v. 3 Tr. 2831b
Kanarienvögel 5 M., Weibchen 1 M. 2843b
Mulack, Sorauerstr. 30.
Kanarienhähne verkauft **Rühl,** Raungrstr. 60 v. Reil.
Seebauer zu verkaufen Alexandrinenstraße 35 Hof IV. Minuth. 2800b
Kanarienhähne, Weibchen verkauft 3 o. 4, Schönhauser Allee 88. 2888b
Kanarienhähne mit vorzügl. Storte, Colle, u. Weibchen verk. bill. a. i. gangen **Oldenhoff,** am Schlesischen Bahnhof 3.

Pfänder-Auktion
 pro Dezember 1894, Januar u. Februar 1895 am 27. d. M. nachm. 2 Uhr.
L. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.
Rummelsburg. Ganzes Birtheischast, nabh. Möbel, Garnitur, Pansel-sopha, Mischel-Beistellen, Schrank, Vertikow mit Ruchelauflage billig! **Lürschmidtstr. 16 Hof links.** 2821b
Schlafsofa, Beistelle, Matrassen, Kleiderständer, Wäschepind, Spiegelständer, Spiegel, Ausziehtisch, Stühle billig **Reichenbergerstr. 160, v. I. Schering.**

Brockhaus', Meyer's
 Berlin, Wehm's Thierleben, Weltgeschichte, Bücher, ganze Bibliotheken lauft Antiquariat Kochstr. 36, I. [80/1]

Zahn-Klinik event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobsohn,
 Invalidenstr. 145.

Möbel-Gelegenheitskauf
 Zum Umzug **Oranien-Strasse 73, Hof 1.**
 günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels, Wirtshäuser. In meinem 6 Stagen großen Möbelspeicher, alles hell und überaus schön, teils Boden, sollen sofort ca. 900 neue ganze Wohnungs-Einrichtungen von 100—1000 Mark und darüber verkauft werden. Spezial empfehle ich die großen Vorzüge verleihe gemessener zum Teil sehr wenig demper Möbel für jeden annehmenden Preis. Theilzahlung gestattet. Kleiderständer, Sopha 18 Mark, Kommode, Küchenspend, Mischel-sopha 12 Mark, Stühle 3 Mark, Beistellen mit Federmatratze und Kleistissen 18 Mark, elegante Ruchsofa-Kleiderständer und Wäschepinde 30 Mark, Mischelstühle 40 Mark, Säulen-Kleiderständer und Vertikow, hoch-elegant 45 Mark, Truhen mit Stahl 55 Mark, Mischelgarnituren 60 und 100 Mark, Pansel-garnituren, Panselsofa 80 Mark, Mischel-garnituren, Schlafsofa, Schlafsofa, Schreib-tische, Musikstühle, Buffet, Schreibstühle, Tisch, Spiegel etc., alles haumend billig, sowie sehr dekorative Salons, Speise- und Schlaf-zimmer. Beschäftigung erbeten ohne Kaufzwang. Günstige Möbel können drei Monate kostenfrei lagern und eigene Gespanne werden durch transportiert und aufgestellt. 4331 L*

41978* **Größtes Theater- u. Masken-Garderobengesch.**
 Costime v. 1 Mk. an.
 Bei Abnahme von 30—40 Costimen Aufführ. gratis.
Oranienstr. 165 a
 (Ecke Oranienplatz).

Nach der Inventur!
Gardinen auch Reste
 zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Gardinenfabrik v. Bruno Götter, Gräuer Weg 50, part. (kein Laden) Eingang vom Flur. 40972*
 Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maß **Tomporowski, Schneidermeister** Berlin O., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Unerreicht billig!!!
Teppiche m. kleinen Farben- fehlern in größter Auswahl von **3,50 M.** an empfiehlt d. älteste Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff- und Vorhängen-Geschäft **Berlin's**
Otto Büchler, Berlin C., Königsstr. 26, 32/1
 Ecke Klosterstraße.
Verhandabtheilung D.

Möbel,
 Spiegel und Polsterwaaren sowie ganze Ausstattungen empfiehlt **H. Strelow, Tischlermstr.**
Rixdorf,
 Richardstr. 116, am Denkmal.

Größtes Kinderwagen-Fabrik-
Lager Deutsche Lande-
Puppenwagen, Kindersportwagen, Kinderstühle, Kinderbettstellen.
 Anerkannt d. eleg. best. u. am billigsten bei **E. Stianony,** Berlin C., nur **Wallstr. 21.** Zurückgekehrte billiger.*

Wer — Stoff — hat
 fertige Anzüge 20 M., feinste Zuthaten, zwei Anproben, saubere Arbeit. Dose 3,50 M. **Münzstraße 4, Engel.**
 Herrenhosenreste, Gelegenheitsst., spottb. Reste zu Knabenanzügen Hälfte Resten v. **Münzstr. 4, Engel.**
Kinderwagen-Parasol
Max Brinner, Fernalemerstr. 42
 am Dönhofsplatz und **Wronnenstraße 6.**
 Grobartig. Auswahl von Kinderwagen, Sportwagen billig.
 Viele Anerkennungen, bestes Fabrikat. Musterb. grat. Theilzahlung gestattet.

L. Klatt, Kranzbinderei
 Königsberger-Strasse 20.
 Vereinstänze mit Widmung in bester Ausführung zu billigsten Preisen.
Milchkübel,
 Kannen, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen **Jordan,**
 Kleine Markus-Strasse Nr. 28.
Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 42111*
 Berlin, Androssstr. 50, vorn 1 Tr.
 Größte Auswahl gerissener Gänse-federn und Daunen Pfd. 1, 2 bis 6 M. fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Den Genossen
 hatte ich meine 42012*
Massen-Garderobe
 bei Bedarf best. empfohlen.
 Größte Auswahl. Bill. Pr.
 Vereinen Preisermässig.
Fr. Panknin,
 Oranienstraße 178,
 Adalbertstr. 91, Ecke Oranienstr.

Schankgeschäft
 sehr gut nachweislich. Näh. Zigarren-laden Landsbergerstr. 104. 2817b

Kinderwagen
 Kranken-, Sport- und Leiterwagen
 Kinderklappstühle
 etc. Theilzahl. gest.
A. W. Schulz,
 1. Geschäft: **Brunnenstr. 95,**
 gegenüber Humboldthain.
 2. Geschäft: **Brunnenstr. 145,** Ecke Rheinsbergerstraße. Musterb. gut u. fet. Fernspr. Amt III, Nr. 1767.

Fertige Betten, großer Stand Oberbett, Unterbett, 2 Koppkissen, mit gereinigten neuen Federn, von 12 Mark an, fertige Matratze, Bettwäsche, Matrasen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Wolle-Beistellen empfehle billig das als wenig recht bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack, Oranienstr. 61, am Vorplatz.**
Recht chinesische Mandarinendaunen
 das Pfund Mt. 2,85
 Überlassen an Haltbarkeit und großer weicher Füllkraft alle indischen Daunen; in Farbe ähnlich den Ober-daunen, garantiert rein und leicht geatmet; 2 Pfund zum größten Über-bett ausreichend. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Versendung wird nur in Packung. Versand nicht unter 3 Pfund; gegen Nachnahme von der ersten Postanstalt mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig, Berlin S.
 Dinslagestraße 40.

Brunhilde. „Brunhilde“ ist ein selbstge-webter unverwundlich, und echt-farbiger Hauskleiderstoff; „Mer-cedes“ und „Dola“ elegante, da-bei solide Frauenkleiderstoffe. Altdenische Portiären in sehr schönen Mustern.
Herren- Anzüge u. Ueber-zieherstoffe, nur mo-derne u. haltbarste Qualitäten, zu Fabrik-Preisen. Große Auswahl. Aufträge von 20 Mt. an und Muster stift franco.
Carl H. Klippstein & Co.,
 Weberei und Versand-Geschäft, Mühlhaußen 1. Thür.

Neu aufgenommen!
Bamen- u. Kinder-Hüte.
 4405L*
 Elegante Ausführung!
 Große Auswahl!
 Billigste Preise!
Carl Schloss,
 Warenhaus „Süd-Ost“,
 22. Wiener-Strasse 22,
 Gränauerstr. 1, am Oberlyer Bahnhof.

Möbel-Kaufgelegenheit
 Passendste Gelegenheit für Brautleute.
 In meinem größten Möbelspeicher, **Neu-Königs-Strasse 59, I.** sollen ca. 600 Wohnungs-Einrichtungen, verleihe greifens und neue Möbel, zu jedem annehmenden Preise verkauft werden. Theilzahlung gestattet. Samten ohne Anzahlung. Kleiderständer 12 Mt., Kommoden 8 Mt., Küchenspend 12 Mt., Stühle 2 Mt. Neue Ruchsofa-Kleiderständer und Vertikow 30 Mt., Mischelstühle und Vertikow 35 Mt., Beistellen mit Matrasen 12 Mt., Sopha 18 Mt., Schlaf-Kleiderständer 24 Mt., Truhen mit Stahl, 60 Mt., Galanteriewaare, Herren-Schreibstische, Damen-Schreibstische, Schreibstühle 20 Mt., Pansel-garnituren 60 Mt., Panselsofa 75 Mt., Stepp-decken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 Mt. Günstige Möbel können 3 Monate kostenfrei lagern u. werden durch eigene Gespanne transportiert.

Hüte, Mützen!
Fabrik-Lager: Grünerweg 8.
 Kein Einzelverkauf! Kein Laden! Original-Fabrikpreisen.
 Konfirmanten-Hüte von 1 Mk. an.
Mühlenstr. Nr. 8,
 nahe Oberbaum, sind sehr billige Wohnungen von 1 und 2 Stuben nebst Küche und Zubehör zu vermieten. *
Reithstraße 4
 zu vermieten freundliche helle Hinter-wohnung, ferner gr. Laden m. Wohnung, für jedes Geschäft passend. 2783b

Streichholz (52 2 St. u. Küche) billig
 1 St. u. Küche) zu verm.
Frankfurter Allee 1016a
 am Ringbahnhof, Vorderwohnungen:
 2—4 Zimmer, Bad etc. Hinter-Wohn-
 ungen: 1 u. 2 Stuben etc., äußerst billig.
 Elegante Stallungen und Remisen,
 große Lager Keller. 44219*

Putzuserstraße 26*
 gefurt, kleine Wohnungen per sofort,
 auch zum 1. April 1896 bill. zu verm.
 Fedl. Hofwohn. v. 2 Stub. u. Küche
 m. Gartenansicht (315 M.) ist Unstände
 halb. 3. 1. April 3 verm. Alexandrinen-
 strasse 14, D. I. 3 Tr. 2815b

Raupachstr. 7 freundliche kleine
 Wohnungen billig.

Schönhauser Allee 150 3 3. u.
 2 3. u. Kch., Garten, 1 St., 1 Eib.
 möbl. 3. b. Hirtel, 3 Tr. 2744b
 Schlafst. z. verm. Bvo. Ender, Hchthstr. 20.
 Fr. Schlafst. f. Herrn b. Wwe. Bengler,
 Falkensteinstr. 22, v. 3 Tr. 2835b
 Möbl. Schlafst. zu verm. b. Wwe.
 Funtke, Alte Jakobstr. 80, D. r. 2 Tr.
 Fr. Schlafst., sep. Eing., f. Herrn bei
 Kretschmer, Baufigerstr. 15, v. 2 Tr. I.
 Möbl. Schlafst., zweif. Stube, separ.
 b. Pivonka, Adalbertstr. 54, Hof 3 Tr.
 Möbl. Schlafst. zu vermieten bei
 Schmidt, Waldemarstr. 65 a, v. 4 Tr.
 Fedl. Schlafst. Reichenbergerstr. 49,
 v. 4 Tr. r. 2898b
 Möbl. Schlafst. Mantuffelstr. 50, v. 1 Tr. r.
 Möbl. Schlafst., 7 M., zu vermieten bei
 Mantuffelstr. 111, v. 1 Tr. Wwe. Marofe.
 Schlafst. f. D. b. Pechte, Dresdener-
 strasse 99, 2 Tr. 2808b
 Schlafst. f. 1 od. 2 D. Mathiesstr. 18,
 D. r. 3 Tr. 2809b
 Möbl. Schlafst. verm. Wwe. Gei b,
 Mantuffelstr. 51 a v. 2 Tr. 2810b
 Fedl. Schlafst. b. Schuch, Wilhelm-
 strasse 50, D. I. 4 Tr. 2811b
 Schlafst. f. D. Wasserthorstr. 32 v.
 4 Tr. Kleefeld. 2812b
 Möbl. Schlafst. f. 1 od. 2 Herrn b.
 Glad, Admiralsstr. 24, 3 Tr. I. vorn.
 Schlafst. b. Gesch. Adalbertstr. 84, 4 Tr.
 Schlafst., kleines Zimmer, vorn, an
 1 od. 2 D. Urbanstr. 83, Eckmann.
 Möbl. Schlafst. sep. f. 1 D. Fürsten-
 str. 18, v. 2 Tr. r. b. Fleuch. 2818b
 Bessere Schlafst. f. Herrn Franzstr. 3
 D. 4 Tr. I. 2819b
 Eine Schlafst. m. Kof u. Wäsche,
 Woche 7 M., Königsbergerstr. 7, Hof
 Seitenfl. 1 Tr. Artape. 2820b
 Fedl. Schlafst. f. D. Wienerstr. 9 v. IV. I.
 Schlafst. z. verm. b. Wwe. Strobel,
 Fürstenbergerstr. 12 v. 3 Tr. 2822b
 Ant. Schlafst. f. D. Rheinsberger-
 strasse 31, 3 Tr. I. 2823b
 Möbl. Schlafst. f. 1 od. 2 Herren,
 Dage, Baufigerstr. 40 v. 3 Tr. 2823b
 Schlafst. b. Wieland, Oranienstr. 188.
 Möbl. Schlafst., sep., Eing. Solms-
 strasse 21, D. I. Tr. b. Orzeszkowia.
 Fedl. Schlafst. f. D. 3 verm. b. Stegmann,
 Raungrstr. 54, 4 Tr., Eing. Raungrpl.
 Schlafst. f. D. Mantuffelstr. 92, v. II. I.
 Fedl. Schlafst. f. 1 od. 2 D. Rosen-
 thalerstr. 60 v. 4 Tr. b. Eder. 2806b
 Möbl. Schlafst., sep. C., Markgrafen-
 strasse 9 D. r. Brandt. 2807b
 Saub. möbl. Schlafst. m. sep. Eing.
 f. 2 D. 3 verm. Kudenstr. 3 v. 3 Tr. I.
Schlafst. f. D. fedl., sof. od. später. Veru-
 hard, Adalbertstr. 95 v. IV
 Schlafst. Wwe. Meyer, Raungrstr. 84 v. III
 Fedl. Schlafst. für Herrn Südbener-
 strasse 14 v. IV. r. Grandel. 2779b
 Zwei Herren finden fedl. Schlafst. f.
 Oranienstr. 23 IV. b. Stübler. [2780b
 Saubere Schlafst. f. D. 3. 1. März
 bei Wwe. Hoesel, Admiralsstr. 6 v. III.
 Möblirte Schlafst. 1—2 Herren,
 Baufigerstr. 2, v. 3 Tr. bei Leichert.
 Gut möbl. Schlafst. sep. Eing., bei
 Wwe. Hammer, Mariannenstr. 26 a III.
 Bessere Schlafst. f. D. mit Kaffee
 10 M. Alte Jakobstr. 166 D. bei Wien.
 Fedl. möbl. Flur, an 1 od. 2 D.
 bill. zu vermieten Bellealliancestr. 56
 Quergeb. 2 Tr. I. 2831b
 Möbl. Schlafst. 7 M. Große Frank-
 furterstr. 150, Wwe. Kurz. 2845b
 Schlafst. für 2 Herren vermietet
 Wwe. Sade, Franzstr. 83 D. 1 Tr.
 Fedl. Schlafst. bei Bidde, Lange-
 strasse 12 D. I. 4 Tr. 2849b

Achtung! Zimmerer!

Dienstag, den 25. Februar 1896, abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
 der Zimmerer Berlins u. der Vororte
 in Cohn's Festsälen, Genthstr. 20-22.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag über den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit. Referent wird in der nächsten Nummer, sowie im Flugblatt bekannt gemacht. 2. Bericht über die Situation des Streiks. 3. Verschiedenes.
 Die Lohnkommission der Berliner Zimmerleute.

Achtung! Lackierer. Achtung!

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung
 sämtlicher Lackierer und der im Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag II. Die Stellung der Arbeitgeber zu unseren Forderungen. NB. Kollegen, erscheint zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung. Sämtliche Arbeitgeber sind ebenfalls eingeladen. 104/10
 Die Lohn-Kommission der Lackierer Berlins und Umgegend.

Achtung! Fachverein der Bilderrahmenmacher Berlins und Umgegend.
 Sonnabend, den 29. Februar in Schmiedel's Festsälen, Alte Jakobstr. 32.

III. Stiftungsfest

verbunden mit Tanz, großer Verlosung und humoristischen Vorträgen.
 Festrede gehalten vom Genossen Hans Gost.
 Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich dazu eingeladen.
 Der Vorstand.
 NB. Billets sind noch zu haben im Arbeitsnachweis, Ritterstr. 123.

Arbeiter-Gängerbund

Berlins und Umgegend. 16/14
 Sonntag, den 1. März, vormittags präzis 10 Uhr,
 im Saale der Branerei Friedrichshain:
Übungsstunde.

Folgende Lieder werden geübt: „Frühlingsruf“, „Völkerverständigung“, „Liedeslust“ und „Saft und Ernte“. — Einlass nur durch Bundesmitgliedskarte. — Diejenigen Vereine, welche gewillt sind, zum Feierabend am 18. März programmmäßig mitzuwirken, werden ersucht, ihren Vertreter zu beauftragen, um 1 Uhr an der Auslosung im NebenSaale theilzunehmen.
 Der Vorstand.
 Achtung! Die General-Versammlung findet am 15. März, in der Brauerei Friedrichshain, statt.



Vor Einkauf von **Fahrrädern** besichtig man die **Fabrik-Niederlage:**
Wedomstr. 21, I. r.
Fahrräder neuester Konstruktion.
 Einzelverkauf zu Engrospreisen, auch Theilzahlung.
 Reparatur-Werkstatt.
 Lager von Luftpumpen, Glöcken, Laternen, Sätteln, Hängehaken etc.
 Ungenügender Unterricht in großen Fabrikräumen. 2798b
 Berlin N., Wedomstrasse 21, I. r., also kein Laden.

Herren-Hüte 75 Pf.
 Mustersachen. Vollständig fehlerfrei.
 Nur neueste Façons, extra prima Qualitäten,
 giebt zu enorm billigen Preisen ab
Die Fabrik
 im Comptoir im Comptoir
 Grüner Weg 2, I., Reichenergerstraße 166.
 im Comptoir
 Chausseestraße 59, I., an der Nordb. Brauerei.
 Geöffnet bis abends 9, auch Sonntags.



J. Baer,
 Berlin N., 4202L
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
 empfiehlt, wie bekannt, in reichster Aus-
 führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
 Arbeitssachen.
 Anfertigung nach Maß.

Moabiter Klub-Haus,
 No. 9, Beusselstrasse No. 9.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Bernismusiker. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant Weiß- und Rotfleisch-Local. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 40332
C. Fischer.

„Märkischer Hof“, Admiralsstr. 18a. Jeden Sonntag und Donnerstag im prachtv. Spiegel-Saal: **Grosser Festball.**
 Anfang an beiden Tagen 4 Uhr. Ende 2 Uhr. — Große Horn- u. Streichmusik. Empfehle meine beiden Säle sowie große Vereinszimmer zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Der obere Saal ist noch mehrere Sonntage für Vereine frei; der untere Saal Opern zur Matinee und mehrere Sonntage zu Sommernachtsbällen. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung.
 Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich wieder einen **Kalbsteisch-Verkauf** eröffnet habe. Bei Bedarf bitte um geneigten Zuspruch. 2778b
Franz J. Schulze, Wienerstr. 16, a. Platz.

Dem Zigarrenfriese **Heinrich Wibbing** zu seinem heutigen Wiegen-feste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die Spreestraße schallt und die Jungfernbäude wiederhallt. 28555
 Heinrich, kennst' den Dessauer Marsch?

Nach beendeter
Inventur
 stelle zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum 81/20

Ausverkauf:

Teppiche
Portièren
Gardinen
Tisch- u. Steppdecken
Läuferstoffe, Möbel-
stoffe, Plüsch und
Sophastoffreste.

Dieser Ausverkauf bietet dem geehrten Publikum Gelegenheit, zum bevorstehenden Umzuge gute, vorzügliche Qualitäten zu alleinigen billigen Preisen zu kaufen.

J. Adler
 Teppichfabrik,
 Spandauerstr. 30
 vis-à-vis dem Rathhause.
 Reichillust. Preisliste grat. u. fr.

Guten Morgen!

Lade zum Kauf bei mir ergebst ein.
Carl Schindler
 55. Chausseestr. 55. A. III 8917.
 (Nordb., Südost, Cognac, Rum, Ungarn.)
 Täglich, (auch Sonntags vorm. von 7-9 Uhr): 44229

Verkauf von gekochtem Rind- u. Schweinefleisch à 30—40 Pf. pr. Pfd.,
 Ia. Berliner Bratenjchmalz à 45 Pf. pr. Pf. und bestem Speisetalg à 35 Pf. per Pfd.
Verwaltung der Kochanstalt
 Städt. Schlachthof.

Arbeitsmarkt.

Gebüte Mansfelds auf bessere Regenmäntel verl. Worlitz, Dresdenerstr. 29 III.
 Ein Handwerker verlangt im Schankgeschäft Gr. Frankfurterstraße 16 Hof.
 Lederarbeiter auf Trefores aus einem Stück und gesteppt, außer dem Hause verl. Emanuel Schreiber, Dresdenerstr. 99.

Damen-Oberhemden-Näherinnen
 in und außer dem Hause sucht bei hohen Preisen
Emil Riess, Leipzigerstr. 72.
 Für Anfänger, II. Materialgeschäft u. Schnapskonfession, Fachkenntnis w. ertheilt, verl. Prinz Eugenstr. 21, 2632b
Tüchtige Graveure auf Schwarzdruck finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **R. Auerbach**, 50., Grünauerstraße 17. 2717b

Typograph, 2745b der schon Mode geschritten hat, findet dauernde Stellung bei gutem Verdienste. **J. B. Schworin**, Steglitzerstr. 11. Abzüge sind vorzulegen. v. Hrn. Franz Calé.

Jacker-Arbeiterinnen auf bessere gesteppte Sachen verlangt 2349b **Blach**, Grüner Weg 12.

Strohhut-Näherinnen, Hand und Maschine (Dampf), verlangt Dufschütz, Jägerstr. 22, 2 Tr. 2854b

Plätterinnen auf geschw. Umlegefragen in und außer dem Hause sucht **M. Treppe**, Lothringersstr. 16, I. Querg. IV.

Glaserlehrling sucht **Blum**, Mathenoverstr. 79 a.

Arbeiterinnen auf Damenjaquets verlangt bei **Burow**, Kolbergerstraße 27 v. 1 Tr. 2802b

Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
 Dirigent: **W. Böke**.
 Sonntag, den 1. März 1896, in Louis Keller's Festsälen, Koppenstraße Nr. 29:
Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert.
 Programm.

- | | |
|---|---|
| 1. Theil. | 8. Frühlingserwachen . . . Bach |
| 1. Marsch aus der Oper „Der Prophet“ . . . Meyerbeer | 9. a) Pilgerchor a. d. Oper „Tannhäuser“ . . . Wagner |
| 2. Duvert. „Die Italiener in Algier“ . . . Rossini | b) Sonnenuntergang . . . Coutradi |
| 3. Krie. a. d. Op. „Fallstaff“ . . . Balfe | c) Waldabendschein . . . Abt |
| 4. a) Morgenauruf . . . J. Scheu | 10. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 . . . Brahms |
| b) 3 und Du . . . Fehngraf | |
| c) Liedeslust . . . Suchsdorf | 3. Theil. |
| 5. Gardas a. d. Op. „Der Geist d. Bojowoden“ . . . Großmann | 11. Novitäten-Potpourri . . . Linte |
| 2. Theil. | 12. Walzer „Sagen aus dem Spreewald“ . . . Landwehr |
| 6. Ouverture zur Oper „Rosamunde“ . . . Schubert | 13. a) Vor dem Sturm . . . J. Scheu |
| 7. a) Die Mutterliebe . . . H. Rabn | b) Frühlingslandschaft . . . J. Otto |
| b) Am Rhein . . . S. v. Stephan | c) Heute ist heut . . . Weingiert |
| gelungen von Herrn Pape. | 14. Spanischer Marsch . . . Et'l |
- Konzertmusik unter Leitung des Musikdirektors Herrn G. Grass.
 Anfang 6 Uhr.
 Nach dem Konzert: **Tanz.**
 Einlasskarten sind bei den Mitgliedern, im Vereinsbureau Neue Grünstr. 14 bei Herrn Stolle, sowie im Speisesaal des „Vorwärts“ und bei Herrn Grammann, Wörtherstr. 21, zu haben. 66/17

Kösliner Hof

Köslinerstrasse No. 8 (nahe Stadtbahnhof „Wedding“).
 Dienstag, 25. Februar 1896, abends präz. 8 1/2 Uhr:
7. Abonnements-Konzert
 (Operetten- und Walzer-Abend)
 Orchester: 50 Musiker. Dirigent: **G. Schonert**.
 Ouverturen und Operetten bekannter Meister, Walzer, sowie auf Wunsch: Die Schmiede im Walde; musikalisches Aktienunternehmen, Potpourri; Jahrmärkte in Strahwinkel, Ton-gemälde in 12 Bildern etc.
Keine Abendkaffe.
 Abonnementskarten (Familienbillets) à 1 Mark, sowie Einzel-Billets à 25 Pf. diesmal nur im Vorverkauf im Konzertlokal, sowie bei Grauer, Köslinerstr. 2; Neumann, Pajewallerstr. 3; Tauschel, Grenzstraße 4; Schröder, Wiesenstraße 39; Kleinert, Müllerstraße 7a; Blanscheyt, Straßunderstraße 38, III; G. Schonert, Vorfigstr. 13 I und in allen mit Plakaten belegten Geschäften. 63/15
 Nach dem Konzert: Bränzchen (Herren 30 Pf. Nachzahlung).

Der Reinertrag ist für die freitenden Konfektions-Arbeiterinnen und Arbeiter bestimmt.
 Die tag, den 25. Februar, in Keller's großem Saal, Koppenstr. 29:
Konzert.

- Mitwirkende: Orchester, 34 Mann stark, Dirigent: Herr G. Grass. Fr. Marie Gerdes: Klavier. Herr Joseph Wazi, Opernsänger: Bass. Herr Richard Dehmel: Deklamation. Männerquartett: 8 Mitglieder des Gesangvereins „Frisch voran“.
- | | |
|---|--|
| 1. Prolog von Julius Hart, gesprochen von Richard Dehmel. | |
| 2. Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtsstraum . . . Mendelssohn. | |
| 3. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“ . . . Balfe. | |
| 4. Andante cantabile aus der G-dur Symphonie . . . Beethoven. | |
| (Nr. 1 op. 21) | |
| 5. a) Brautfahrt in Hardanger . . . Kjerulf. | |
| b) Der Sänger im Walde . . . Steinbrück. | |
| vorgetragen vom Männerquartett. | |
| 6. a) Es-moll Polonaise . . . Chopin. | |
| b) Walzer in C-moll . . . Chopin. | |
| c) Ständchen . . . Schubert-Liszt. | |
| Fr. Marie Gerdes (Klavier). | |
| II. Theil. | |
| 7. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ . . . Mendelssohn. | |
| 8. Frühlings-Erwachen, Romantze . . . Bach. | |
| 9. Ungarische Tänze (Nr. 5 und 6) . . . Brahms. | |
| 10. a) Träumereien } für Streichquartett . . . Schumann. | |
| b) Ein Osterabend } . . . Reichenborn. | |
| 11. Die Theilung der Erde . . . Haydn. | |
| Wah-Solo, vorgetragen von Herrn Joseph Wazi. | |
| 12. Deklamation von Herrn Richard Dehmel. | |
| III. Theil. | |
| 13. a) Sandmännchen . . . Zander. | |
| b) Heut' ist heut! . . . Weingiert. | |
| vorgetragen vom Männerquartett. | |
| 14. Traumbilderphantasie . . . Humbe. | |
| 15. Phantasie aus „Lohengrin“ . . . Wagner. | |
| 16. Gardas aus der Oper: Der Geist des Bojowoden . . . Großmann. | |
- Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ende gegen 12 Uhr.
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen und Geschäften zu haben, außerdem auch am Abend der Veranstaltung an der Kasse. Zu recht zahlreichem Besuch ladet im Interesse der Sache ein **W. Tilgner**.

Verband

aller i. Handels- u. Transportgewerbe
 beschäftigten Hilfsarbeiter.
 Sonnabend, den 29. Februar:

Gr. Wiener Maskenball
 in Keller's Festsälen, Koppenstr. 29.
 Anfang 9 Uhr.
 Entree mit Tanz 50 Pf.

Um 12 Uhr Demaskierung.
 Billets sind zu haben im Bureau, Neue Grünstr. 10, in den Zahlstellen und bei allen Vorstandsmitgliedern. 75/1
 Um recht rege Betheiligung ersucht **Der Vorstand.**

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 22. Februar 1896, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Berlepsch, später Thielen und Kommissarien.

Die Spezialberatung des Etats der Handel- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt.

Auf Anfrage des Abgeordneten Hansen (fl.) erklärt Minister v. Berlepsch, daß er für den Neubau eines Gewerbe-Museums in Flensburg ein dringendes Bedürfnis anerkenne und den Neubau unterhänge, sobald die Finanzlage es gestatte.

Abg. Schenk (rs. Sp.) tritt um Unterstützung der Handwerker-Genossenschaften aus dem Fonds „zur Ausbildung von Handwerkern“.

Abg. v. Brockhausen (l.) unterstützt diesen Wunsch, jedoch mit der Einschränkung, daß die Genossenschaften sich nicht zu Konsumvereinen entwickeln.

Minister v. Berlepsch: Dazu wäre eigentlich die neue Kredit-Genossenschaftsklasse vorhanden; der Fonds soll nur zu Reise-Unterstützungen u. dienen.

Der Rest des Etats für Handel und Gewerbe wird nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen der Abgg. Gothein und Brockhausen genehmigt.

Es folgt der Etat der Eisenbahn-Verwaltung. Referent Abg. Dr. Sattler (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission.

Minister Thielen: Die vorjährige Schätzung des Ueberschusses, den ich auf 12 Millionen bezifferte, ist um 2 Millionen hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben. Die Schätzung für das nächste Jahr ist erschwert durch die Neuorganisation der Verwaltung, durch die neue Steuergesetzgebung und durch mannigfache Änderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Abschluß günstiger sein wird, als wir ihn in dem Etat dargelegt haben. Der Etat überschreitet eine Milliarde; damit wollen wir nicht prunken, denn wir wissen, daß wir nur wenig Einfluß auf die Einnahmen haben. Immerhin ergeben die Einnahmen eine gedeihliche Entwicklung der Industrie. (Sehr richtig! links.) Hoffen wir auf eine gleiche auch für die Landwirtschaft. Trotz der erheblichen Mehreinnahmen haben wir unsere Ausgaben nur um eine Million erhöhen brauchen. Die günstigen Ergebnisse verdanken wir dem opfermüthigen Eintreten aller Beamten und ich hoffe, daß die Zeit nicht fern sein wird, wo sich unsere Finanzlage so gestaltet, daß wir den Beamten, deren Gehälter aufbesserungsbedürftig sind, diese Aufbesserung gewähren können. (Allseitiges Bravo!) Die neuen Einrichtungen haben sich gut bewährt; die bewilligten Ausgaben werden nur bei eingetretenerm Bedürfnis verbraucht. Die verbrauchten Betriebsmaterialien sind fast ausnahmslos vom Inlande bezogen. Ungünstig liegt dies Verhältnis in bezug auf die Holzschwellen, die wir trotz Anlegung höherer Preise vom Inlande nicht haben erhalten können. Die Staatsbahnen haben große Ausgaben gut erfüllen können; ich erinnere an die Fahrten nach Friedrichsruh, nach Kiel, zu den Wandovern und nach den Schlachtfeldern von 1870. 3152 Beamte sind durch die Umgestaltung des bürokratischen Apparates erspart worden, die auch in der Provinz als geglättete dankbar anerkannt wird. Die Verkehrsinteressen kommen schneller zu einer Befriedigung und ich glaube auch, daß diese heute sachgemäßer als früher ist; namentlich im Güterverkehr erfolgt auf seine mündliche Beschwerde die Antwort heute sehr schnell. — Ein bequemeres Dasein haben unsere Beamten nicht; aber meine Erfahrungen gehen dahin, daß die Beamten am besten arbeiten, die stets mit „voll Dampf“ arbeiten müssen. Daß unsere Etats-aufstellung, abgesehen von ihrer Klarheit, auch sonst nachahmenswerth ist, können wir aus der Etatsaufstellung der Generaldirektion der bayerischen Bahnen entnehmen, die theilweise unsern Etat wörtlich abgeschrieben hat. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß unsere Eisenbahn-Verwaltung sich auch in Zukunft bewähren wird. (Bravo!)

Abg. Schmieding (natl.): Wir decken von unseren Staatsaufgaben heute 240 Millionen aus den Eisenbahn-Einnahmen. Das ist vom finanziellen Standpunkt sehr gut; aber die Sache hat auch eine Reibrseite. Die wirtschaftlichen Interessen leiden. Die schwere Hand des Finanzministers hat sich auf die Bahnen gelegt und preßt den letzten Groschen für die Finanzen heraus. Man

fragte früher über die dividendenhungrigen Aktionäre; heute ist der Staat nicht minder dividendenhungrig. (Sehr richtig.) Ganze Landestheile im Westen sind in der Verkehrsentwicklung gehindert. Die Erhöhung der Beamtengehälter ist eine dringende Nothwendigkeit. Es ist eine falsche Finanzpolitik, wenn das Reich Ausgaben bewilligt auf Kosten der Einzelstaaten, aber noch viel gefährlicher ist es, dauernde Ausgaben auf den schwankenden Eisenbahn-Einnahmen zu gründen. Die Verquickung der Finanzen des Reiches mit denen der Einzelstaaten und die Bewilligung von Ausgaben auf Grund schwankender Eisenbahn-Einnahmen muß aufhören; wir müssen zu den alten geordneten Grundsätzen der preussischen Finanzverwaltung zurückkehren und, je eher, je lieber, eine reinliche Scheidung herbeiführen. (Bravo.)

Abg. Gothein (rs. Sp.): Es ist die höchste Zeit, daß wir eine Tarifermäßigung herbeiführen, die schon bei der Eisenbahn-Verstaatlichung in Aussicht gestellt worden ist, aber noch immer auf sich warten läßt. Der allgemeinen wirtschaftlichen Lage können wir dabei doch Rechnung tragen.

Damit schließt die allgemeine Besprechung über den Eisenbahn-Etat.

Bei dem Einnahme-Titel: „Aus dem Personen- und Gepäckverkehr 278 700 000 M.“ wünscht der

Abg. Groth (natl.) die Aufhebung der Uebergangsabgabe, die heute vom Reisegepäck erhoben wird, wenn man von Schleswig über Hamburg und von dort weiter reist.

Abg. v. Bodenhausen-Debusa (l.) will Schnellzugverkehr für Herzberg.

Abg. Dr. Eckels (natl.) bekämpft die Bahnsteigsperre und verlangt Reform der Personentaxen.

Minister Thielen: Für kleine Städte empfiehlt sich keine Schnellzugverbindung, weil wir sonst mit unserem Personenverkehr hinter berechtigten Anforderungen zurückbleiben. Die Bahnsteigsperre ist eine neue Einrichtung, an die sich das Publikum erst gewöhnen muß; die Reform der Personentaxen ist nicht dringend, sie ist auch wirtschaftlich bedenklich. (Sehr richtig!)

Für die Berliner Ausstellung haben die Berliner außer den ihnen gewährten Vergünstigungen so weitgehende Bevorzugungen verlangt, daß wir nicht darauf eingehen können.

Abg. v. Haunter (l.) führt Beschwerden über den Berliner Vorortverkehr.

Abg. v. Baffewitz (l.) wünscht Beseitigung der Waarenautomaten von den Bahnhöfen.

Abg. Kuebel (natl.) wünscht die Eifelbahn in Zusammenhang zu bringen mit dem Schnellzugverkehr von Berlin nach dem Westen.

Minister Thielen erklärt, daß er dem Projekte nicht abgeneigt sei.

Abg. Bleh (3.) spricht für allgemeine Tarifreform.

Abg. Bueck (natl.) billigt die Bahnsteigsperre und wünscht nur, daß auf den Bahnsteigen noch neue Einrichtungen zum Schutze der Passagiere gegen das Wetter geschaffen werden. Die Einführung des Zonen tariffs für kleinere Bezirke findet im Publikum allgemein Beifall. Möge der Minister in dieser Weise mit der Reform der Personentaxen fortfahren.

Abg. v. Puttkamer-Oblau (l.) bittet um eine bessere Zugverbindung zwischen Breslau und Orlau.

Abg. Dr. Jerner (l.): Wir sind nicht für eine Ermäßigung der Personentaxen zur Zeit; wir würden darin eine soziale Gefahr erblicken. Dagegen bieten die Berliner Vorort-Taxen vielfache Anzuträglichkeiten; früher waren die Abonementen besser gestellt mit ihren Jahreskarten als heute bei den niedrigen Tarifen.

Die Einnahme-Position „Personen- und Güterverkehr“ wird genehmigt.

Bei Titel „Güterverkehr 680 300 000 M.“ beklagt sich

Abg. v. Czarlinski (Pole) über Benachteiligung des Ostens zu Gunsten des Westens durch die Tarifpolitik. Die schlechte Politik hat das Ausblühen der Industrie verhindert und nun drohe die Zuckersteuer-Vorlage auch der östlichen Landwirtschaft die Lebensader zu unterbinden. (Sehr richtig!) Möge der Minister seiner Vorleser für Stofftarife treu bleiben, das wird für den Osten von großem Nutzen sein. — Hierauf Vertagung.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der Beratung. Schluß 4 1/4 Uhr.

Bürgerliche Preßstimmen über die sächsische Wahlreform.

Ueberall, wo die Sozialistenfurcht noch nicht jede klare Ueberlegung und jedes Billigkeitsgefühl erstickt hat, ist man über den legalen Staatsstreich, durch welchen die sächsische Regierung, auf eine blindwüthige Kammermajorität gestützt, dem arbeitenden Volke sein Wahlrecht eskamottiren will, entrüstet. Der Frevel und die Thorheit eines solchen Unternehmens sind, auch vom bürgerlich-liberalen und konservativen Standpunkt aus betrachtet, zu handgreiflich. Die ganze Affäre ist, wie die Parteiverhältnisse in der sächsischen Kammer liegen, eine bloße Demonstration des Haffes, vollständig nutzlos vom Standpunkte der durch große Majoritäten in der Kammer gebildeten Regierungspolitik, dafür aber um so nützlicher zur Revolutionirung der Massen und zur Verschärfung der Klassen-gesetze, die ein bürgerlich-konservatives Regiment im Interesse seiner eigenen Selbsterhaltung verständigerweise möglichst zu verschärfen suchen müßte. Der Daß ist immer ein schlechter Rathgeber. Ueber die in Sachsen selbst mehr und mehr anschwellende bürgerliche Opposition gegen die Wählentziehung bringt unter andern unsere heutige Korrespondenz aus Sachsen interessante Angaben. Wie der Wählentziehungs-Feldzug außerhalb der grünen Grenzpfähle von bürgerlichen Organen beurteilt wird, zeigen, um zwei Extreme neben einander zu stellen, die Ausführungen der gemäßigten liberalen „Voss. Zig.“ und der „christlich-sozialen“ „Milde“.

Unter der Epithete: „Macht geht vor Recht“ schreibt das Berliner Bürgerblatt: „Die Mehrheit der sächsischen Kammer ist stolz, an der Spitze der Reaktion zu marschiren. Mit einer Hast, die vom bösen Gewissen zeugt, hat die Kommission bereits die zweite Lesung über die Aenderung des Wahlrechts begonnen. Macht geht vor Recht. Die gewählten Abgeordneten rauben der großen Mehrheit ihrer Wähler den größten Theil ihres politischen Einflusses. Es ist krasse Plutokratie, nichts weiter, was in Sachsen jetzt Geseh werden soll. Wer viel Geld hat, wer viel Einkommen versteuert, der hat das große Stimmrecht bei den Wahlen. Der Bucherer, der das Justizhaus mit dem Kermel freist, wird mit hundertfach größerem Wahlrecht ausgehatter als der Gelehrte, der bei lärglichen Einkommen die Menschheit mit epochenmachenden Entdeckungen oder Erfindungen bereichert. Wie soll das Bürgerthum einheitlich der Sozialdemokratie gegenüberreten, wenn es mit der Sozialdemokratie unter der Verwaltung leidet, die die größten Steuerträger zu veräben sich gemüthigt fühlen?“

Mit der großen Mehrheit der geschnüßig gewählten Volksvertretung mag die sächsische Regierung sich eins wissen; mit der großen Mehrheit des sächsischen Volkes sicherlich nicht. Diese Volksvertretung steht vielmehr in offenem Widerspruch zu ihren Auftraggebern. Sie hat das Vertrauen verlorrt, aus dem ihre Mandate hervorgegangen sind. Was sie jetzt treibt, das mag der Form nach Recht heißen; der Sache nach ist es schweres Unrecht. Es giebt leider einige Politiker, auch außerhalb Sachsens, die meinen, man müsse die Massen durch herausfordernde Maßregeln bis zu jenem Grade von Leidenschaftlichkeit reizen, daß sie den Boden des Gesetzes verlassen und das Banner der Revolution aufspannen. Dann sei es Zeit, die Kanonen gegen den inneren Feind aufzufahren und eine neue Rechtsordnung zu schaffen. Es ist traurig, daß man solche Gedanken hegen kann. Sie bedeuten nichts anderes als die Zerstörung des Deutschen Reichs, dessen Jubeltage man eben jetzt festlich begangen hat. Indessen wir sind gewiß, daß gerade die Vorgänge im Königreich Sachsen nur zur Befestigung des Reichs-Wahlrechts beitragen werden. Denn fortan ist die Nation gewarnt. Ueberall wird die große Masse der Wähler Anlaß finden, jedweden Kandidaten auf seine Stellung zum Wahlrecht strengstens zu prüfen. Gätten die heutigen Abgeordneten in Sachsen, ehe sie gewählt waren, ihre Bereitwilligkeit zur Annahme dieses Wahlgesezwentwurfes ausgesprochen, sie wären sicherlich nicht in den Besitz des Mandats gelangt. Die Verantwortung für die Folgen dieses Mißbrauchs des Mandats aber fällt auf diejenigen, die dem Entwurf zustimmen. Sie werden es sich auch in Rechnung stellen können, wenn bei den nächsten Reichstagswahlen die

Sonntagsplauderei.

Schrei'n oder nicht schrei'n, das war die Frage, die unsere Agrarier in diesen Tagen so lebhaft beschäftigte. Nicht schreien, dem Sturm in der eigenen Seele Schweigen gebieten, rief der ostpreussische Landbedelmann Herr v. d. Gröben; aber seine launere Tonart machte kein Glück bei denen, die als handelnde Personen wie als betheiligte Hörer jüngst im Zirkus erschienen waren. Der aufbegehrende, trotzig drohende Junker Herr v. Dieß-Daber wie die dröhnende Trompete des Antisemitismus, Herr Liebermann v. Sonnenberg entschieden in der schweren Frage für Schreien, Schreien und dreimal Schreien; und die schärfste Tonart siegte.

Die junkerliche Demagogie durfte sich während der Mittagsvorstellung im Zirkus Busch gründlich austoben. Zwar war trotz der Versicherung eines der Redner, monach die agrar-bimetallistische Bewegung mit der ganzen Wissenschaft unseres Jahrhunderts ausgeräthet sei, blutwenig vom befruchtenden Geist unserer Tage in den Verhandlungen des Landwirthschaftsbundes zu verspüren. Allein, die Versammlung war alles andere eher, als kritisch gesinnt, und so fanden die Grundbesitzer, die im Vannkreis von Berlin leben und von denen nicht ein einziger während der Paradedarstellung der Junker und Doktoren zu Worte kam, daß das vorgebliche wissenschaftliche Mäntelchen selbst einer raffigierigen Agitation wohl anstehe.

Freilich steht es mit dem modern-wissenschaftlichen Brant tobender Agrarier nicht viel anders, wie mit dem russischen Kulturkritiker, an dem man nach einem alten Wort nur zu schaden brauche, um das Tartarische bloßzulegen. Viel echter wenigstens als der Hinweis auf die Bildungshöhe unseres Jahrhunderts klingen die großdenkenden Ausbrüche von Daß gegen die nächsten Kulturmittelpunkte der Gegenwart, vor allem gegen Berlin. Der bloße Begriff Berlin, der Hauptstich der roten Internationale, versteht die Herrschaften in förmliche Wuth; und so war es eine seltsam-ironische Fügung, daß in dem lärmenden Karnevalszug der Agrarier gerade ein Berliner Stadtkind es war, das unseren Bauern aus dem Oberbruch und der Laus in seiner Jänkerverweidheit am lebhaftesten zu Gemüthe sprach. Er war es, der dem Grund aller Nothe unserer Zeit erkannte; er stellte die graue Diagnose der Krankheit in der deutschen Nation. Er fand den erlösenden Spruch, worin es hieß: „Wir insgesamt leiden am Geiste der Humanität, der deutsche Ueberfluß und Gesundheit seit einem Vierteljahrhundert untergräbt.“ Ja, wenn alle Berliner so dächten, dann könnte die Gnadenlampe des Agrarierthums wieder über dem wüsten Etichhaufen scheinen, den man Berlin nennt. Dank verdient der Sprecher aus Berlin. Er hatte wenigstens den herzhaften Muth, die volle Wahrheit zu verkünden. Fort mit dem Geiste der Humanität, fort mit dem Geiste der Vergeltung, der

sich überall einschleicht in Haus, Schule und Heer. Er hat bäreuhafte Leutonen zu Nervenschwächlingen gemacht. Er hat das biederde patriarchalische Verhältnis von einst zwischen dem Bauern und dem Knecht, zwischen dem Arbeitsmeister und dem Gesellen unterminirt; er hat es verschuldet, daß alsbald jeiges Jammern entsteht, wenn irgendwo ein jähzorniger Lehrer sein Recht mißbraucht oder wenn jemand „beim Kommiss“ zum Zweck nothwendiger Abhörung ein wenig rauh angepackt wird.

Der Berliner Redner und die Bauernschaft, die ihm jubelte, kamen sich gewiß heldenmüthig stark vor, als sie gegen den Geist moderner Humanität sich erklärten, gegen die weiche Einsicht, die alle krasse Disziplin lodert, das Ständebewußtsein durcheinanderwirft und die rauhe Einsicht der Sitten zertrübt. Was soll zum Beispiel der einfache Mann beim Kommiss davon denken, wenn am feinsten Willen, weil er vielleicht einmal gekauft wurde, die Vertreter der Humanitätsbuselei selbst Kriegsminister in den Parlamenten durch ewiges Fragen und Cindagen zum höchsten Unmuth regen? Früher durfte er fatalist sein, in sein Geschick ergeben wie ein Turke, der mit ruhigem Gleichmuth sein Ködem erwartet. Um diesen Gleichmuth, diese ewig heitere Ruhe im Gemüthe, bringt man den einfachen Menschen, wenn man ihm die nichtsnutzige, schwächliche Kulturverfeinerung einimpft. Ihm plangt man Unruhe ein in Hirn und Blut und die autoritären Kräfte, die über Menschenschicksal walten, belästigt man mühsig.

Ich kann mirs denken, daß der Geist der Humanität dem Jänkler aus Berlin und allen, die feinegleichen sind, lebhaften Kummer bereitet. Ueberall nistet sich der Erbärmliche mit seiner weinerliche. Fürsorge für den Nächsten ein. Einem abgehärteten Spartaner gleich erscheint der Genius, der nach agrar-jänklerischen Anschauungen unsere Welt von ihrem tiefinnerlichen Siedepunkt heilen wird. Robust, rothwangig, mit kampfbereiten schweren Fäusten und breiten, niederstampfenden Füßen. Was will gegen ihn der Geist der Humanität, ein ziemlich leichtbeschwingter Gesell mit mitleidverklärtem, feinen Jügen? Fort mit dem Schwächling!

So hat die brutale Kraftmeierei immer noch gewettet, wenn eine neu andbrechende Kulturperiode für die Menschheit verfeinertes und verschärftes Empfinden brachte; und der leidenschaftlich rustikale Daß gegen die großstädtischen Gemeinwesen wurzelt zugleich in dem Bewußtsein, daß in den großstädtischen Gemeinwesen neue humanitäre Bewegungen den günstigsten und breitesten Spielraum haben, sich auszuweiten und sieghaft vorzuschreiten. Man muß nicht gerade geneigt sein, die Sympathien der Berliner Bourgeoisie für die Arbeiter in der Konfektionsindustrie, um ein nahelegendes Beispiel zu erwähnen, zu überschätzen. Daß sie entstehen konnten, wie sie entstanden, daß sie allgemein wurden und so gewiß auch einen

moralischen Druck auf die Großkonfektionäre übten, das ist ebenfalls ein jener Zeichen, die vom lebendig schaffenden Geiste der modernen Humanität erzählen, dem Geiste, dem die Rückwärts-männer aller Schattierungen so eifrig gern den Garaus machen möchten.

Die Konfektionsarbeiter haben zu ringen begonnen. Wie hoch, wie niedrig man bewertben mag, was sie vorerst erreicht haben, wie leicht es menschlich zu begreifen ist, daß nicht wenige der Kämpfer enttäuscht sind über das Erreichte; eine neue Gewinn wird man nicht betreiben können. Was die Herren den ergebenen Fatalismus, die glückliche Ruhe eines resignirten Gemüths nennen, was in Wahrheit aber der Stumpfheit, die Ohnmacht der Ausgebeuteten und Niedergedretenen bedeutet: das ist vorüber für immer. Ueber der Zweckmäßigkeitfrage, ob im Augenblick größere Ertragsgewinne erzielt werden konnten oder nicht, steht die Erkenntnis von dauerndem ethischen Werth, die den kämpfenden Konfektionsarbeitern in der letzten bewegten Woche aufgeben mußte: Sie haben nicht verweigert zu resigniren. Sie sind stark, wenn sie ihre Kräfte zusammenschließen trotz alledem und alledem. Das werden auch die heutigen Vorwärtsstimmer unter den Streikenden zugeben. Auf dieser Erkenntnis weiterzubauen wird jetzt nothwendig sein.

Wie im Zirkus Busch die Fansare gegen den Geist der Humanität erklang und die Theilnehmer der Versammlung betraucht, so betraucht sie auch anderwärts Machthaber und Hüter der Ordnung. Man war zu schlapp geworden, heißt es. Man hat zu nachgiebig mit den verweichlichenden, humanitären Bestimmungen patirt. Mit Fische und mit Schneid soll wieder die Autorität, die geheiligte, gewahrt werden. Im Verfolgungseifer gegen die Sozialdemokratie offenbart sich die erneute Fische. Im großen der Ansturm gegen das Wahlrecht in Sachsen; im kleinen die unangesehten Anklagen gegen sozialdemokratische Redaktoren. All diesen Bemühungen ist der uralte Rechenfehler gemeinsam. Weil der jeweilig auftauchende Geist der Humanität noch jung ist an Kraft und Ansehen, meint man mit dem zärtlichen Knaben in Sottathärte leicht fertig werden zu können. Aber die jugendliche Gestalt wächst im Widerstande zu Riesengewalt. Sie mögen losfahren gegen den verlästerten Geist der Humanität, so viel sie wollen. Sie mögen die rauhe Einsicht aller straffer Zucht und Sutte noch so herbegehrlich heraufbeschwören: die verfeinerten Menschlichkeits-Ideale werden sie nicht ersticken. Je grimmer der Druck werden mag, um so elastischer wird ihre Fähigkeit zum Widerstand; und der einen Antwort, die der sächsisch-wüthen Reaktion jetzt zu Meerane gegeben ward, werden bald andere Antworten mehr folgen, die deutlich den alten Spruch bedunden sollen: Wange machen gilt nicht.

Sozialdemokratie in Sachsen einen glänzenden Sieg erringt und, statt daß „den Volksverheerern ihr Handwerk erschwert“ wäre, Herr Rebel mit mehr Anhängern als je zuvor seinen Platz in dem Palaste nimmt, der nicht mit der Widmung: „Den größten Steuerzahlern!“ sondern „Dem deutschen Volke!“ geschnitten werden sollte.

Der bekannte christlich-soziale Pfarrer Naumann, der gegenüber dem Liberalismus gerne seinen monarchistischen Standpunkt hervorhebt, spricht sich in seinem Organ, der „Hilfe“, mit gleicher Entschiedenheit aus:

„Mit vollem Bewußtsein schafft die sächsische Regierung eine Klasse der politisch Unterdrückten. Sie wird sich nicht beklagen können, wenn diese „Klasse“ ihr später unbequem wird. Klassen-Wahlssysteme sind eine Form des Klassenkampfes, die schwere Folgen haben kann.“

Ihr Freunde (so apostrophiert Naumann seine sächsischen Gesinnungsgenossen) laßt euch nicht täuschen! Ihr wißt, was ein „Ordnungskandidat“ gegenüber der Arbeiterfrage bedeutet, ihr werdet, so Gott will, staatsstreuen und Unigstreuen (I) bleiben, aber diesem Wahlrecht gehört das Urtheil, was Dr. Scheven, der bisherige treue Herausgeber des Dresdener Evangelischen Arbeiterblattes darüber geschrieben hat: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Recht!“ In dieser Wahlrechtsveränderung liegt ein weiteres Fortschreiten in der Richtung des Herrn von Stumm. Schon jetzt ist die Meinung, daß Reichstags-Wahlrecht einzuschränken, weit verbreitet. Verschiedene konservativere Kräfte haben schon verrathen, daß sie begehren sich nach dem Recht derer, die gleich (I) ihnen die Arbeit Deutschlands thun und die Sicherheit Deutschlands verteidigen. Diese Radikalen des neuen Deutschen Reiches, die Vertreter einer Selbstsucht, welche lieber die Verfassung des Deutschen Reiches opfern, als den ärmeren Schichten etwas Einfluß gewähren wollen, diese Reiknechte des Unholdes von Saarbrücken werden ein Indianergeheul anheben, sobald der Rückschritt in Sachsen gelungen ist, denn sie fühlen so gut als wir, daß jetzt in Dresden die fernere innere Politik Deutschlands entschieden wird. Wer staatszerhaltend ist, der darf Gemüth und Stimmung der Menge nicht verachten. Gerade weil wir staatszerhaltend sind um jeden Preis, begreifen wir es nicht, wie man den Staat retten will, indem man einen Pfeiler mankend macht, auf dem er ruht: das Interesse der kleinen Leute.“

Selbst werden diese Wirrungen bei der sächsischen Kammermajorität nicht. Sie hat die Schaufel in der Hand und will der verhassten Sozialdemokratie die Grube graben. Wer da schließlich hineinfällt, ist freilich eine andere Frage.

Gerichts-Zeitung.

Die Anzeigepflicht der Aerzte bei Diphtheritis und die Frage, vor welchem Forum die Aerzte bei unterlassener Anmeldung gehören, unterlag gestern der Prüfung des Schöffengerichts am Amtsgericht II. In einem in Berlin wohnenden Arzte kam eines Tages eine in Sichtenberg wohnende Frau mit einem Kinde, welches anscheinend an der Diphtheritis litt. Der Arzt lebte das Ansuchen, das Kind in Behandlung zu nehmen, ob und rieth der Frau, so schnell als möglich mit dem Kinde in das Krankenhaus zu gehen, da anscheinend nur durch eine Operation das Leben des Kindes erhalten werden könne. Die Mutter befolgte diesen Rath aber nicht, sondern ging mit dem Kinde nach Sichtenberg zurück, wo es bald darauf starb. Der Berliner Arzt aber erhielt ein Strafmandat des Amtsvorstehers in Sichtenberg, weil er — entgegen der Oberpräsidial-Verfügung — der Orts-polizeibehörde nicht Mittheilung von der Diphtherie-Erkrankung gemacht habe. Der Arzt trug auf richterliche Entscheidung an und erhob bei der gestrigen Verhandlung einen formellen und einen materiellen Einwand. Er bestritt zunächst die Zuständigkeit des Gerichtshofes und behauptete, daß nicht das Amtsgericht II, sondern das Amtsgericht I zuständig sei, da er seinen Wohnsitz in Berlin habe, in dieser Krankheits-Angelegenheit keinerlei in

den Ortspolizeibehörde Sichtenberg fallende Handlung begangen habe und für das, was er etwa in Berlin strafbarer Weise unterlassen haben sollte, seinen Gerichtsstand vor dem Amtsgericht Berlin I habe. In der Sache selbst bestritt der Angeklagte, eine Anzeigepflicht überhaupt gehabt zu haben. Die betreffende Oberpräsidial-Verfügung lege eine solche dem be h a n d e l n d e n Arzte auf, er aber habe diese Rolle nicht inne gehabt, im Gegentheil die Behandlung abgelehnt. Dazu komme, daß der Rath, ins Krankenhaus zu gehen, doch nicht als ein die Anzeigepflicht begründender „ärztlicher Rath“ angesehen werden könne. Der Gerichtshof war in diesem Punkte anderer Ansicht und verwarf auch den Kompetenz-Einwand, da bei Unterlassungsdelikten derjenige Ort der Begehungsort sei, an welchem die unterlassene Handlung hätte vorgenommen werden sollen. — Das Urtheil lautete auf 5 M. Geldstrafe.

Das Leichenbegängniß als öffentliche Versammlung unter freiem Himmel. Nicht weniger als drei Vergehen gegen das liebe preussische Vereinsgesetz wurden dem Genossen Trautwein zu Quedlinburg zur Last gelegt. Erstens sollte er einen öffentlichen Aufzug ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet und zweitens, ebenfalls ohne die dazu erforderliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde zu besitzen, eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel einberufen haben. Drittens machte ihm die Behörde den Vorwurf, in dieser unerlaubten Versammlung als Redner aufgetreten zu sein. In Wirklichkeit handelte es sich bezüglich des 1. und 2. Punktes lediglich um eine jener Bekanntmachungen in der Presse, welche dazu dienen, weitere Arbeiterkreise auf das Ableben von Genossen oder Genossinnen hinzuweisen und zur Befolgung der letzten Pflicht gegen den Verstorbenen aufzumuntern. Im vorliegenden Falle handelt es sich um das Begräbniß einer Sozialdemokratin, an dem infolge des Nachrufes in der „Quedlinburger Ztg.“ eine größere Anzahl von Leidtragenden theilnahm, die zum theil Kränze mit rothen Schleifen am Grabe niederlegten. Trautwein hatte nun im Namen der sozialdemokratischen Partei ebenfalls einen solchen Kranz niedergelegt und dabei mit wenigen Worten der Todten gedacht. Das war die „Rede“, welche gegen ihn ausgespielt wurde. Vom Schöffengericht freigesprochen, wurde T. vom Landgericht zu Halberstadt zu einer Geldstrafe verurtheilt. Es sei das in Frage stehende kein gewöhnliches Leichenbegängniß gewesen, betrefft dessen es nach § 10 des Vereinsgesetzes keiner Genehmigung, ja nicht einmal einer Anzeige bedürftig hätte. Vielmehr habe man es hier mit einer politischen Angelegenheit zu thun; das Begräbniß sei nur die Gelegenheitsursache einer Demonstration gewesen. Der Aufzug, welcher infolge der Einladung in der Zeitung entstanden sei, sowie die Versammlung auf dem Friedhofe habe einen außergewöhnlichen Charakter gehabt, auch müßten die Worte des Einberufers Trautwein als Rede aufgefaßt werden. Mangels der polizeilichen Erlaubniß müsse T. deshalb bestraft werden. Unser Genosse legte Revision ein, worauf sich der Strafsenat des Kammergerichts am 20. Februar mit der Sache zu befassen hatte. Die Revision betonte vor allem, daß doch unmöglich als Unterthemer eines öffentlichen Aufzuges und einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel betrachtet werden könne, wer einem Todten in der Zeitung einen Nachruf widme und daneben die Interessirten, die Parteigenossen und Genossinnen der Verstorbenen auffordere, an der Beerdigung theilzunehmen. Angeklagter habe auch nicht wissen können, daß und wie viel Leute mit rothschleifigen Kränzen kommen würden. Dann könne ebenfalls nicht von einer Leichenrede gesprochen werden, da er ja nur einige Worte gesagt hätte. Im übrigen sei es in Quedlinburg üblich bei Beerdigungen, daß Laien am Grabe einige Worte sprächen.

Die Revision wurde zurückgewiesen. Das Kammergericht stimmte der Auffassung des Landgerichts zu, daß man es hier nicht mit einem gewöhnlichen Leichenbegängniß zu thun habe, sondern mit einer politischen Demonstration, und daß Trautweins Aufforderung in der Annonce, daran theilzunehmen, einer Einberufung gleich

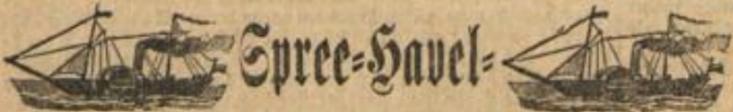
zu achten sei. Des Angeklagten Worte am Grabe seien gleichfalls ohne Rechtsirrtum als Rede im Sinne des Gesetzes betrachtet worden, die Kürze mache es nicht. In der Begründung wurde besonders der rothen Schleifen als einer Kennzeichnung des Ganzen gedacht. Vielleicht darf man in Zukunft Sozialdemokraten überhaupt nicht mehr zu Grabe bringen!

Dreimal zum Tode verurtheilt. In Meseritz verhandelte das Schwurgericht zum dritten Male am 19. Februar gegen den 30 Jahre alten Arbeiter Stefan Wojciechowski aus Baf, der beschuldigt ist, seine 20 Jahre ältere Ehefrau erdroffelt zu haben, um ein 18jähriges Mädchen heirathen zu können. In der ersten Verhandlung, die am 21. Juni v. J. stattfand, wurde Wojciechowski zum Tode verurtheilt. Auf die von ihm angemeldete Revision hatte das Reichsgericht das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Meseritz zurückverwiesen. Die zweite Verhandlung fand am 23. Oktober v. J. statt. Der Angeklagte wurde wiederum zum Tode verurtheilt. Er meldete nochmals Revision an und das Reichsgericht hob das Urtheil abermals auf, weil eine Zeugnis zu unrecht vereidigt worden war. Heute fand nun die dritte Verhandlung statt, in der der Angeklagte zum dritten Mal zum Tode verurtheilt wurde.

Vermischtes.

Benzinbrände und deren Verhütung. Die berühmte chemisch-trockene Reinigung von Garderobegegenständen hat, wie alles Irdische, auch ihre Schattenseiten. Es kommt nämlich ziemlich häufig vor, daß die großen mit Benzin gefüllten Gefäße, in denen die Garderobereinigung vollzogen wird, trotz sorgfältigen Fernhaltens aller Feuersgefahr in Brand gerathen, so daß die Kleidungsstücke in Asche gelegt werden. Nachdem man die Ursache dieser merkwürdigen Benzinbrände lange vergeblich gesucht hatte, wurde sie endlich von Dr. Richter in Hamburg entdeckt, der übrigens bei seinen sehr gefährlichen Versuchen mehrmals in Gefahr gerieth, bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Es zeigte sich, daß durch die Reibung zwischen dem Benzin und den Kleiderstoffen eine sogar ziemlich hoch gespannte Elektrizität entsteht, welche sich sehr leicht, namentlich wenn die umgebende Luft trocken ist, mit elektrischen Funken entladet, und diese Funken das leicht brennbare Benzin natürlich in Flammen. Dr. Richter hat aber auch ein sehr einfaches, unbedingt sicher wirkendes und dabei die Reinigungskraft des Benzins nicht schädigendes Mittel zur Abhilfe angegeben: Es besteht darin, daß dem Benzin eine in dieser Substanz lösliche Seife beigegeben wird.

Polizeilich befohlene Loyalität. Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in Lissa hat einen Maß erlassen, wonach es die Pflicht eines „jeden guten Unterthans“ sei, an Kaiser's Geburtstag seiner Dankbarkeit durch Erleuchtung der Fenster einen äußeren Ausdruck zu geben. Von den Schulzen, Gastwirthen und größeren Bauern „verlange“ er eine gebrühte Illumination, bei den anderen ist er schon zufriedener, wenn sie ein Licht oder eine Lampe vor das Fenster stellen. Die Gemeindevorsteher haben schriftlichen Bericht zu erstatten, wer in ihrer Gemeinde diesem Gebote nicht nachgekommen sei. Man mag in diesem polizeilichen Erlaß ein Stückchen Byzantinismus wittern; besonders mag dies bei allen denen der Fall sein, die selbst nicht zu den guten Unterthanen zu rechnen sind. Aber auch diese können schließlich zufrieden sein, daß ihnen reglementarisch vorgeschrieben ist, in welcher Weise sie ihren „Patriotismus“ kund zu geben haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, auch bei vollster bona fides dem dolus eventualis zu verfallen. Die bekannte militärische Definition von „honneur“: „honneur sind dasjenige vor demjenigen, dem es zukommt“ schließt nicht allerlei Mißverständnisse aus. Viel sicherer ist es, wenn die wohlweise Polizei jedem Unterthanen genau vorschreibt, was er als guter Unterthan zu thun hat, um seine Loyalität ins rechte Licht zu stellen. —



Spree-Havel-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“

38 Salon-Dampfer und Elektricitäts-Boote.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Schulen, Gesellschaften etc. unsere renovirten und jetzt mit Sonnenplatten versehenen Dampfer, 90 bis 400 Personen, sowie eine Anzahl Elektricitäts-Boote, 12-100 Personen fassend, ferner unsere neuen für über 500 Personen eingerichteten, mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer.

Auch für die kommende Saison vermieten wir unsere Dampfer zu billigen Preisen an

Sonntagen und Wochentagen

und nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen in unseren Büros:

Berlin SO., Brückenstr. 13, I. Telephon Potsdam, Lange Brücke (Nachts) Amt VII Nr. 1025, bände). Telephon Nr. 124.

Die Direktion.

Glühwein-Extrakt,

hochfein, à Literflasche 1,30 M., 5 Literflaschen 6 M. incl. Punsch-Extrakt, Grog-Extrakt, à Strl. 1,60 M., 5 Strl. 7,50 M. Ananas-Punsch, Burgunder-Punsch, à Literfl. 3,50 M. Cognac fine Champagne, Orig.-Fl. 1/4 Str. incl. 3,50, 4,50, 5,50 M. Echt Jamaica-Rum und Verschnitt, à Literfl. 2,10, 2,50, 3,10 M. Rum No. 3, Imitation, à Literfl. 1,10 M., 5 Literfl. 5 M. incl. 141871. Medicin. Ungarwein, 1/2 Ausbruch, beste Qualität, Strl. 2,10, 5 Fl. 9 25. Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft, ganz vorzügl., Strl. 1,30 M.

Eugen Neumann & Co.

6 a Belle-Alliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8. 29 Genthinestr. 29. Niederlage: Potsdam, Watsonstr. 27

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schwanzmarke „Schwan“) hat sich bis jetzt besser bewährt, wie jedes andere Waschmittel. — Dasselbe ist von jeder praktischen Hausfrau als das beste, billigste und bequemste Waschmittel längst anerkannt worden. — Man erspart bei seiner Anwendung viel Mühe, Zeit und Geld und schon die Gewebe dabei mehr, als bei jeder anderen Waschmethode. — Jeder Versuch überzeugt!

In haben in den meisten Seifen-, Drogen- u. Colonial-warenhandlungen. M30/584*

1000 (Modell) Damen!

Belegenheitskauf Saison-Neuheiten, Frühjahr-Jadets 5-12, (mit Seide gefüllt 12-18 M.) Hochlegante Röder, Regenmäntel mit abnehmb. Cape 8-20,00, Kragen, Capes in Wolle, Seide, Sammet 2,50-20,00, elegante Kindermäntel 3-10,00. P* Belegenheitskauf in Engros-Landsbergerstr. 59 1 Tr. von Alex. Platz

Neue Stenographen-Schule.

Dienstag, den 25. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Louisenstädt. Concertsaal:

Gr. Experimental-Vortrag

über Photographie mit Röntgen'schen X-Strahlen.

(Aufnahmen mit X-Strahlen vor den Augen des Publikums. Demonstration vieler Aufnahmen durch große Lichtbilder u. s. w.)

Eintrittskarten à 50 Pf. in den Cigarrengeschäften Raunaystr. 81, Elsfasserstr. 36, Mittenwalderstr. 30, Kochstr. 22, sowie an der Kasse. 2778b

Liquidation

der Damenmäntel-Firma Berg & Nesselroth

Berlin C., Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichstraße, sollen die noch bedeutenden Waarenbestände und anderes zu Festfixirten Preisen ausverkauft werden. Zum Verkauf gelangen nur

Neuheiten der Saison.

Eleg. Regenmäntel aus den besten Stoffen und neuesten Façons 8, 10, 15-20 M., früher 12,20,30-45 M. Sommer-Jaquettes (für das Frühjahr) 10, 15,25 M., früher 20, 30-50 M. Sommer-Jaquettes 3, 5-10 M., früher 6, 10-25 M. Elegante Winter-Jaquettes, Capes und Kragen für 8, 8-15 M., früher 15, 20-36 M. Elegante wattierte Abendmäntel 8, 10-30 M., früher 15, 25-75 M. Pelz-Mäntel (Räder und Balletts) aus Hamster, Fehrbüden, Wisam und Siber 25, 30, 50-75 M., früher 50, 60, 100-200 M. Plüsch-Capes und Plüsch-Jaquettes 15, 20, 30, 50-60 M., früher 45, 60, 100-160 M. Kinder-Mäntel für jedes Alter 2, 4-10 M., früher 3, 10-20 M.

Der Liquidations-Verkauf.

Berlin, Königsstr. 33, Ecke der Neuen Friedrichstr., nahe dem Stadtbahnhof. Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Achtung!

Ruder-Verein „Vorwärts“.

Allen Mitgliedern und Freunden zur Nachricht, daß die ordentl. Sitzung Donnerstag, den 27. Februar ausfällt, dagegen Mittwoch, den 26. Februar im Luisenstädtischen Concertsaal, Alte Jakobstr. 37, ein Vortrag über:

Photographie durch X-Strahlen mit Experimenten

stattfindet, zu dem Freunde und Genossen freundlichst eingeladen sind. Billets sind bei sämtl. Mitgliedern, sowie bei Arndt, Cigarren-Handlg., Ecke Alexandrinen- u. Kommandantenstraße, bei B amgart, Eisenbahnstr. 87, im Restaurant Muffelchen, Kommandantenstr. 29 und im Luisenstädtischen Concertsaal zu haben. Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Achtung!

Künstl. Zähne v. 3 M. an, Teils- wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn- rieben, Zahnreinigen, Nervödten bei Bestellung umsonst. Guckel, Luisenplatz 2, Elsfasserstr. 12.

Achtung!

Ruder-Verein „Vorwärts“.

Allen Mitgliedern und Freunden zur Nachricht, daß die ordentl. Sitzung Donnerstag, den 27. Februar ausfällt, dagegen Mittwoch, den 26. Februar im Luisenstädtischen Concertsaal, Alte Jakobstr. 37, ein Vortrag über:

Photographie durch X-Strahlen mit Experimenten

stattfindet, zu dem Freunde und Genossen freundlichst eingeladen sind. Billets sind bei sämtl. Mitgliedern, sowie bei Arndt, Cigarren-Handlg., Ecke Alexandrinen- u. Kommandantenstraße, bei B amgart, Eisenbahnstr. 87, im Restaurant Muffelchen, Kommandantenstr. 29 und im Luisenstädtischen Concertsaal zu haben. Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Achtung!

Kunstl. Zähne v. 3 M. an, Teils- wöchentl. 1 M., wird abgeholt.

Zahn- rieben, Zahnreinigen, Nervödten bei Bestellung umsonst. Guckel, Luisenplatz 2, Elsfasserstr. 12.

Achtung!

Metzner's Korbwaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. v., gegenüb. Andrastr. 2. Gesch.: Brunnenstr. 93, gegenüb. Humboldtstr.

Kinderwagen,

bücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark jährl. ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Ganz unglaublich klingt es,

unten angeführte ganz fehlerfreie Waaren für den angeführten Preis zu erstehen.

Ueberzeugung macht wahr,

und ist es hauptsächlich mein Wunsch, daß namentlich meine verehrte Kundenschaft, die durch den häufigen Besuch meiner Lokalitäten mich darin bestärkt, immer wieder gediegene, fehlerfreie Waaren außergewöhnlich preiswerth zu erstehen, diese heute veröffentlichte Gelegenheit sich nur nicht entgehen läßt, da ein derartig ins Auge springendes Beispiel alles bisher Dagewesene übertrifft.

Es kommen diese Woche hauptsächlich zum Verkauf:

500 Meter vom besten Renforcé n. Hemdentuch, zu Leib- u. Bettwäsche geeignet, dauerhaftes Gewebe, Stücklänge 20 Meter, ganzes Stück	M. 6,90.
800 Duzend weiße große reinleinene Taschentücher, gesäumt	Duzend M. 1,95.
750 Duzend weiße sehr feine Lusiana-Taschentücher, gesäumt	Duzend M. 2,65.
950 Duzend weiße sehr feine Lusiana-Taschentücher, gesäumt u. breite Kante	Duzend M. 2,90.
1 großer Posten 50 cm breite Damast-Stubenhandtücher in den schönsten Dessins	Duz. M. 4,20.
1 großer Posten Gerstenkoru-Küchen-Handtücher	das ganze Duzend M. 1,75.
1 großer Posten Kolltücher, schöne kräftige Waare	Stück 49 Pf.
1 großer Posten Wischtücher und Gläsertücher	Stück 8 Pf., Duzend 90 Pf.
1 großer Posten große Tablet-Decken mit Ranken und Franzen	Stück 8 Pf., Duzend 90 Pf.
1 großer Posten schwarz reinwollene Stoffe, glatt und gemustert, doppeltbreit	Meter 72 Pf.
1 großer Posten kontraste Kleiderstoffe, doppeltbreit, alle Farben	Meter 58 Pf.
1 großer Posten englische Neuheiten in den schönsten Dessins, doppeltbreit	Meter 54 Pf.
1 großer Posten schwarz seidener Merveillen	Meter M. 1,10.
1 großer Posten schwarz seidener Damast in den schönsten Dessins	Meter M. 1,70.
1 großer Posten Mousseline de lain, beste Qualität	Meter 45 Pf.
1 großer Posten waschechter Levantine in 250 Dessins	Meter 28 Pf.
Ball-Blasse in allen Farben	Meter 42 Pf.
1 großer Posten glatter Seiden-Changéant zu Blousen und Kleidern geeignet	Meter 88 Pf.
1 großer Posten englische Mohairs, in schwarz und marine, doppeltbreit	Meter M. 1,28.
1 großer Posten echter Kleider-Sammet in allen Farben	Meter M. 1,35.
1 großer Posten echter Plüsch in allen Farben	Meter 99 Pf.
1 großer Posten Patent-Sammet in allen Farben	Meter 78 Pf.
Große Unterröcke Stück	M. 1,05.

Um sich aber von den außergewöhnlichen Preisen zu überzeugen, werden von angeführten Stoffen Proben gern verabfolgt, und bitte, davon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Central-Haus D. Kirschner,

Berlin SW., Belle-Alliancestraße 101.



4222L* Gegen Erhaltung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage,
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.



Telephon Amt I. 7468.
Kalläne & Meiling Berlin SW., Benthstr. 9.
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
Garderoben-Reinigung und Reparatur.
Spezialität: Gardinenwäsche.
Beförderung kostenfrei. — Postsendung prompt. — Preisliste franco.

Meinen werthen Kunden der
Konfektions-Branche
zur Nachricht, daß ich denjenigen, die durch den Streik behindert sind, ihre
Noten zu zahlen, dieselben bis nach Beendigung des Streiks stunde.
G. A. Büttner,
Nähmaschinen-Lager,
Alexanderstr. 65.

Hackescher Markt 4, Ecke Neue Promenade
J. Brünn Am Stadtbahnhof „Börse“
Inventur - Ausverkauf!
Teppiche! Gardinen! Portièren!
Steppdecken! Leinenwaaren!
Fertige Wäsche!
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4, Neue Grünstr. 27.
48 Mk. sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland stark eingeführt. Meines hocharmige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlußkasten u. zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate u. Verpackung kostet nur 48 Mk.
Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billigste Preise.
30 tägige Probezeit und 5 jährige schriftliche Garantie.
Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück.
Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.
Referenzen aus allen Kreisen stehen zur Verfügung.

Ausschneiden
Münsel's Loh-Tanninbäder
Wallstraße 70-71, Neu-Cölln a. B. 6-8, Ansbacherstraße 19, Bankstr. 32, Berlin, heilen sicher und radikal Gicht, Ischias, Podagra, Rheumatismus
veraltete Leiden, Folgen von Querschlag, Nerven-, Magen-, Harn-, Blasen- und Nierenleiden, sowie alle Haut-, Blut-, Frauen - Krankheiten, täglich für Damen und Herren bis abends 10 Uhr.
Inhaber dieser Annonce erhält ein Probabad
für nur 1 Mk.

Lohbäder für Krankenkassen.
Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 Mk.
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15 Mk.
Fähr. Garant. Charlottenstr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Genossinnen und Genossen!
Große öffentliche Volksversammlung
am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr
im Prater, Kastanien-Allee 7.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Ewald Vogtherr über: „Das Arbeits- und Erziehungswert der Frauen“. 2. Diskussion.
Pflicht der Genossinnen und Genossen ist es, rege für diese Versammlung zu agitieren und sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
Zur Deckung der Unkosten Zellerksammlg. 1/20
Die Einberuferin: Frau Krause.

2. Wahlkreis.
Sente Abend 6 1/2 Uhr, bei Zubeil, Linden-Strasse 106:
Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.
Vortrag des Fräulein Ida Altman über: „Was verdienen die Konfektionsfirmen, Zwischenmeister und Arbeiter?“
211/8 Entree 10 Pf.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein.

Achtung! Schöneberg. Achtung!
Dienstag, den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Obst, Grunewald-Strasse Nr. 110:
Volks-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Wurm über das Thema: Küche und Politik. 2. Diskussion.
Um zahlreichen und pünktlichen Besuch, besonders der Frauen, ersucht
Die Einberuferin.
2794b

Metallarbeiter!
Montag, den 24. Februar, abends 7 Uhr, in Meyer's Salon, Müllerstraße 7:
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wie halten die Inhaber der Firma Schaffer & Oehlmann das den Arbeitern im vorigen Jahre gegebene Ehrenwort? Referent: Kollege H. Rohrlack. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Arbeiter der Schaffer u. Oehlmann'schen Fabrik ist eine unerlässliche Nothwendigkeit. Die Geschäftsinhaber und Meister sind brieflich eingeladen worden. Die Kollegen werden dringend gebeten, direkt von der Arbeitsstelle in die Versammlung zu kommen. 120/6

Metallarbeiter!
Dienstag, den 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr, in Spitzig's Salon, Frankfurter Allee 103 (Ecke Kronprinzenstraße):
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Warum ist trotz der günstigen Geschäftslage noch immer keine Besserung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Arbeiter der Aktien-Gesellschaft vorm. J. F. Eckert'schen Maschinenfabrik eingetreten? Referent: Kollege H. Rohrlack.
Das Erscheinen aller Arbeiter der Eckert'schen Fabrik und der Fabrik-Werkstätten ist eine unerlässliche Nothwendigkeit. Die Meister und Chefs sind brieflich eingeladen worden. Die Kollegen werden dringend gebeten, direkt von der Arbeitsstelle in die Versammlung zu kommen. 120/7

Achtung! Schmiede. Achtung!
Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Besprechung und Beschlußfassung über die in den letzten öffentlichen Versammlungen gestellten Anträge zum Arbeitsnachweis der Innung.
176/10 Die Agitations-Kommission.

Schmiede Berlins!
Sonnabend, den 29. Februar, bei Joël, Andreasstr. 21:
Gr. Wiener Maskenball
veranstaltet von der
Vereinigung aller in der Schmiederei besch. Personen
der Zahlstellen Osten und Norden.
Arbeitslose Mitglieder haben freien Zutritt. Mitgliedsbuch legitimirt.
Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Das Komitee. 176/9

Sonnabend, den 29. Februar:
Grosser Wiener Maskenball
in Cohn's Festsaal, Benthstr. 22
arrangirt vom
Verband der deutschen Gold- u. Silberarbeiter
verbunden mit großen Ueberraschungen. Die Ballmusik wird von einer starken Kapelle der Zivil-Vorstellung unter Leitung des Herrn Raabo ausgeführt.
Die Tänze werden geleitet vom Tanzmeister Herrn Herzog.
Anfang 9 Uhr. Entree 50 Pf.
Billets sind bei Pirnkranz, Markstr. 61, Holtkamp, Prinzenstr. 4, Holdör, Grünauerstr. 6, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben. 71/15

Brausewetter's Erkrankung vor dem Reichsgericht.

Wir berichteten bereits kurz, daß das Reichsgericht am 21. d. M. die Revision von Curt Baake und Dr. Luz gegen das Urteil der Brausewetter'schen Kammer vom 7. Dezember 1895 verwarf, wodurch beide wegen des Verdicts über das Protokoll des Frankfurter Parteitages zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Die Sache ist darum von so allgemeinem Interesse, weil zuverlässigen Mitteilungen nach bei Brausewetter zuerst in der Nacht vor dem Terminstage der Wahlsinn ausgebrochen war. Als der Charakter von Brausewetter's Erkrankung feststand, und auch die Mitteilungen über den Zeitpunkt ihrer ersten unzweifelhaften Erscheinungen in die Öffentlichkeit drangen, hatten die Angeklagten durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Deine, zur Begründung der Revision, die schon vorher auf andere Elemente gestützt worden war, auch auf diese Punkte, die ihnen ja vorher nicht bekannt sein konnten, stützen lassen. Der Staatsanwalt Drecher vom hiesigen Landgericht I hatte beantragt, diesen Punkt zu verwerfen, weil durch eine Auskunst des Mitgliedes des Gerichts feststände, daß Brausewetter bis zu Ende keine Spuren geistiger Erkrankung gezeigt habe, also tatsächlich zu jener Zeit nicht geisteskrank gewesen sei.

Das Reichsgericht ging aber noch weiter und stellte am 20. Februar den Angeklagten einen Beschluß zu, worin es erklärt, die Angeklagten und ihr Verteidiger hätten die jetzt geltend gemachte Thatsache, daß der Vorkommende geisteskrank gewesen, bereits während der Verhandlung, bei der sie zugegen waren, merken können und wissen, falls sie wirklich vorhanden haben sollte. Thatsachen, die den Angeklagten erst nach Ablauf der Revisionsbegründungsfrist bekannt worden wären, könnten nicht geltend gemacht werden.

Der Verteidiger erklärte in der Verhandlung vor dem II. Strafenat des Reichsgerichts, daß nach seiner Ansicht das Gericht die Frage, ob ein geisteskranker Richter mitgewirkt habe, immer noch von Amtswegen zu prüfen habe, und er wolle eine Reihe von Thatsachen und Gutachten vortragen, aus denen hervorgehe, daß Brausewetter tatsächlich schon damals geisteskrank gewesen sei, und daß dies für den Laien nicht erkennbar gewesen sei. Der Präsident erklärte diese Ausführungen nach dem gestellten Beschlusse des Reichsgerichts für unzulässig. Der Verteidiger protestierte hiergegen, entwickelte noch einmal seine Gründe und forderte einen Gerichtsbeschluß. Er führte dabei an, daß der Senat die Pflicht, mindestens aber die Befugnis habe, diese Thatsachen anzuhören, und es liege in einem so besonderen Falle wohl im allgemeinen Interesse, wenn das Gericht die Erörterung nicht abschneide. Der Senat beschloß aber, die Erörterung über diesen Punkt nicht zuzulassen.

Der Verteidiger konnte danach nur die übrigen Revisionspunkte vortragen.

Diese bezogen sich auf folgende Punkte:
Auf dem Parteitage zu Frankfurt a. M. hatte der Delegierte Seige-Pöhn die Mangelhaftigkeit der Gewerbe-Aufsicht im Herzogthum Sachsen-Meiningen gerügt und daran Bemerkungen geknüpft, durch die sich der Gewerbe-Inspektor Berggrath Volkart beleidigt fühlte. Auf dem Parteitage hatten Baake und Luz als Stenographen das Protokoll geführt und die Berichte an den „Vorwärts“ telegraphirt. Deswegen war keine Anklage erhoben worden. Als aber später der Bericht in Buchform erschien, wurden beide als Verfasser angeklagt. In der Hauptverhandlung vor Brausewetter am 7. Dezember stellte ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Seine den Antrag, den Reichstags-Abgeordneten Fischer, Verfasser der Buchhandlung des „Vorwärts“ darüber zu vernehmen, daß die Thätigkeit von Luz und Baake nur darin bestanden habe, aus den Zeitungen die früheren Berichte auszuschneiden und zusammenzufügen, daß sie dann diese Zusammenstellung Herrn Fischer übergeben hätten und daß erst dieser, theilweise mit Hilfe der Konzepte, die die Redner selbst benutzten hätten, und besonderer Mittheilungen von diesen, daraus den sehr gekürzten Buchbericht hergestellt hätte, gegen den die Anklage erhoben sei. Auf die Gestalt dieses Berichts hätten die Angeklagten selber gar keinen Einfluß gehabt. Dieser Antrag sollte, wie der Verteidiger besonders hervorgehoben hatte, den Nachweis führen, daß die Thätigkeit von Baake und Luz nur vorbereitend und sehr untergeordneter ganz mechanischer Natur gewesen sei. Brausewetter's Kammer lehnte diesen Beweisanspruch ab mit der Begründung, sie werde seinen Inhalt „als wahr unterstellen“, nichtdennweniger verurtheilt sie die Angeklagten, weil sie „gemeinschaftlich mit Fischer“ den Bericht hergestellt hätten.

Darin sah der Verteidiger bei seiner Revisionsbegründung vor dem Reichsgericht eine Verkennung der Begriffe der „Mithäterschaft“ und „Verfasserschaft“. Zunächst sei ein Widerspruch im Urtheil zu konstatiren, indem einmal festgestellt werde, die Angeklagten hätten die Broschüre in gemeinsamer Mithäterschaft fertig gestellt, und andererseits das Beweisthema: die Angeklagten hätten bei dem Buchbericht nur eine vorbereitende, untergeordnete Thätigkeit ausgeübt, als wahr unterstellt worden sei. Verfasser seiner Broschüre sei der, der die Willensrichtung habe, die Broschüre so fertig zu stellen, wie sie sich tatsächlich schließlich in endgültiger Form präsentirte. Wer dagegen dem Verfasser nur Handlangerdienste leiste, sei nicht der Verfasser. Der eigentliche Verfasser Fischer reduzierte den Umfang der Broschüre durch Umarbeitung um ein Drittel; die Angeklagten konnten also noch gar nicht wissen, ob die betreffenden Stellen so bleiben würden. Das Gericht konstruirte dann eine Mithäterschaft der Angeklagten mit Fischer; dazu gehörte aber derselbe Vorfall, der auch dem eigentlichen Thäter inne wohnte. Von einem solchen Vorfall könne hier gar keine Rede sein, da die Angeklagten Fischer's Vorfall nicht kannten und nicht kennen konnten. Sie wußten nur, daß Fischer eine Broschüre veröffentlichen wollte, aber nicht, wie weit er das durch sie gelieferte Material benutzen würde. Der Fall liege völlig gleich dem, daß jemand einem anderen eine Waffe verkaufe, mit der der andere nachher ein Verbrechen beginge. Von einer Mithäterschaft könnte da auch nicht die Rede sein, und selbst wenn der Verkäufer der Waffe um die Absicht des Thäters gewußt haben sollte, was ja im vorliegenden Falle nicht zuträfe, könnte höchstens Beihilfe angenommen werden.

Außerdem liege aber eine Beschränkung der Verteidigung darin, daß Fischer nicht selber vor dem Gerichte vernommen worden und statt dessen der Inhalt des Beweisanspruches als wahr unterstellt worden sei. Der Inhalt und die Bedeutung eines Beweismittels werde nie durch die Worte erschöpft, die zu seiner Begründung angeführt würden. Der Eindruck eines Beweises auf den Richter beruhe auf Inponderabilien, die sich nicht in Worte fassen ließen. Das gelte namentlich bei Beweisurtheilen, die, wie der vorliegende einen verwickelten Thatbestand betreffen. Der Beweisanspruch hätte darthun sollen, wie mechanisch und untergeordnet die Thätigkeit der Angeklagten gewesen wäre. Das Maß, in dem das Gericht die Ueberzeugung von diesem Charakter der Thätigkeit der Angeklagten gewonnen haben würde, wäre nur durch eine Vernehmung Fischer's vor dem Gericht festzustellen gewesen. Nach dem Prinzip der Unmittelbarkeit des Verfahrens hätte Fischer geladen werden müssen. Das Gericht habe sich der unmittelbaren Einwirkung der Fischer'schen Aussage, die weit größer hätte sein können als die der Unterstellung, geflissentlich entzogen und damit die Verteidigung beschränkt.

Der Reichsanwalt beantragte auch diese Punkte der Revision zu verwerfen.

Das Reichsgericht wies die Revision zurück.

Zur Besoldung der Eisenbahn-Sekretäre.

Nach Verlautbarungen aus dem letzten Sommer hatte der Eisenbahnminister im Etat seiner Verwaltung für 1896/97 eine Erhöhung des Mindestgehaltes der Eisenbahnsekretäre von 1800 Mk. auf 2100 Mk. vorgezogen. Diese Gehaltsverbesserung ist im Staatshaushalts-Etat wieder gestrichen worden. Als dann vor kurzem bekannt wurde, daß eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse der Subalternbeamten I. Klasse sämtlicher Staatsverwaltungen vom 1. April d. J. derart beabsichtigt sei, daß die als etatsmäßiger Assistent zurückgelegte Dienstzeit in das Besoldungsdienstalter der Sekretäre eingerechnet werden und die Sekretäre nimmere das Höchstgehalt innerhalb 21 Jahren, gerechnet vom Tage der Anstellung als Assistent, erreichen sollten, da suchten die Eisenbahnsekretäre einigen Trost für die oben erwähnte Verlagerung der vom Eisenbahnminister vorgeschlagenen Aufbesetzung des Mindestgehaltes. Kam die anderweitige Neuregelung der Besoldungsverhältnisse in ihrer Wirkung doch zumeist auf dasselbe hinaus! Die Enttäuschung ließ aber nicht lange auf sich warten. Aus der Deut-

schrift zum Staatshaushalts-Etat geht hervor, daß jene Wohlthat zwar den Sekretären aller sonstigen Verwaltungen, nur nicht den Eisenbahn-Sekretären zugeordnet ist. Die Ausnahmestellung wird mit der Behauptung zu begründen versucht, daß die Dienstleistungen in der Durchgangsstellung nicht gleichwerthig zu erachten seien denjenigen in der Stellung eines Eisenbahn-Sekretärs, wie solches bei anderen Verwaltungen — den Regierungen, der Justizverwaltung — der Fall sei. Auf die Zukunft angewendet, mag diese Behauptung zutreffen. Wenigstens ist bei der Befestigung der Prüfung zum Betriebssekretär eine selbst vom Herrn Minister als wesentlich leichter bezeichnete Prüfung zum Eisenbahn-Bureau-Assistenten eingeführt worden und dabei zum Grundjah gemacht, diese letzteren Beamten nur mit leichten, einfachen Bureauarbeiten zu betrauen. Inwieweit es bei dieser Ablicht verbleibt, kann freilich auch nur die Zukunft lehren. Auf die Vergangenheit bezogen — wobei dann unter „Assistenten“ die Betriebssekretäre verstanden sein sollen — ist die Behauptung in wenigstens drei Viertel aller Fälle unrichtig und dabei umso unverständlicher, als die Staatsbahn-Verwaltung bisher überwiegend auf die Dienste der Betriebssekretäre angewiesen war. Bedäglich um dieses sehr auffallende Mißverhältnis zu beseitigen, hat die Verwaltung im Jahre 1895 eine erhebliche Anzahl der Betriebssekretärstellen in Stellen für Eisenbahnsekretäre umgewandelt und dadurch also anerkannt, daß sie viele Jahre lang an den Stellen erster Klasse unzureichende Ersparungen gemacht und die diesen zugehörigen Geschäfte durch die viel geringer bezahlten Beamten 2. Klasse (Betriebssekretäre) hat verrichten lassen. Im gegenwärtigen Augenblicke mag man sich dieser Thatsache nicht erinnern und benachtheiligt darum lieber gerade diejenigen Beamten von neuem, die man früher so lange Zeit in einer mit den Verwaltungsgrundlagen in schroffem Widerspruch stehenden Weise angenußt hat.

Die Unhaltbarkeit jener Begründung erhellt übrigens auch deutlich daraus, daß die Regierung wiederholt bei Beratungen von Bittschriften von Betriebssekretären in Abgeordnetenhause hat anerkannt müssen, daß die Dienstverrichtungen der Betriebssekretäre denjenigen der Beamten erster Klasse völlig gleichwerthig seien. Neuerdings ist dasselbe vom Herrn Minister damit anerkannt worden, daß dieser die Eisenbahn-Direktionen ermächtigt hat, alle Betriebssekretäre, die schon Jahre lang die Arbeiten von Eisenbahn-Sekretären verrichtet haben, einer wesentlich leichteren Prüfung zum Eisenbahn-Sekretär zu unterziehen. Nach Auffassung der meisten Direktionen dürfte das fast allgemein der Fall gewesen sein, denn fast alle jene Betriebssekretäre, die längst auf die höhere Prüfung verzichtet hatten, sind nun zur Ablegung derselben in ihrer leichteren Form ermuntert worden. Woraus denn abermals hervorgeht, daß in der Eisenbahn-Verwaltung bis auf den heutigen Tag in einer großen Reihe von Fällen die Dienste von Beamten der 1. Klasse mit den Gehältern der Beamten 2. Klasse entlohnt werden. — Was soll hiernach jene Begründung der Ausnahmestellung der Eisenbahn-Sekretäre im Etat? — Sie bedeutet praktisch, daß der heutige Eisenbahn-Sekretär erst etwa 30 Jahre nach seiner Anstellung als Betriebssekretär sein Höchstgehalt erreicht, wobei noch außer acht gelassen ist, daß er für die Prüfung zum Eisenbahn-Sekretär 5 Jahre Aspiranten mußte, während der Gerichtsbeamte nur eine zweijährige Ausbildungszeit vor der Prüfung zu bestehen hatte.

Verfassungen.

Berliner Gewerkschaftskommission. In der Versammlung am Freitag erhaltete Millarg den Nachenschaftsbericht, aus dem hervorgeht, daß gegenwärtig 84 Gewerkschaften durch 91 Delegirte in der Kommission vertreten sind. Der Besuch der Versammlungen hat sich gesteigert, in jeder derselben waren durchschnittlich 78 Delegirte anwesend. Auch die Abrechnungen der einzelnen Gewerkschaften sind geregelter und korrekter wie früher. Das Gewerkschafts-Bureau wurde infolge der letzten Streiks mehr in Anspruch genommen wie sonst, so daß, um die laufenden Geschäfte zu erledigen, Hilfskräfte angenommen werden mußten. Bezüglich der Statistik ist zu bemerken, daß 162 Fragebogen an 91 Gewerkschaften verfaßt wurden, wovon aber nur 144 von 85 Gewerkschaften ausgefüllt zurückgekommen sind. Im Baugewerbe war die Statistik insofern

Wellen und Strahlen.

Seit vor nunmehr sieben Jahren zuerst von Heinrich Hertz elektrische Wellen dargestellt wurden, und eine enge Beziehung zwischen Licht und Elektrizität festgestellt wurde, wonach die Lichtstrahlen nichts anderes sind, als Strahlen elektrischer Kraft, ist das Interesse für diese Wellenbewegungen nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen stetig gestiegen, sondern auch bei allen denen, welche durch ihren Lebensberuf an eingehender Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen gehindert, den Fortschritt der Wissenschaft doch lebhaft verfolgen. Es konnte nicht ausbleiben, daß in solchen Kreisen auf dem genannten Gebiete eine besondere Unklarheit herrscht, einerseits, weil die Anwendung des Begriffes der Wellenbewegung auf elektrische Vorgänge an sich nicht leicht ist, und weil andererseits das Zusammenhaken von Strahlen und Wellen, von wellenförmigen Bewegungen längs der Strahlrichtung geeignet ist, falsche Vorstellungen zu erwecken.

Um eine Wellenbewegung klar aufzufassen, geht man am besten von den Wasserwellen aus, von welchen ja auch der Name herkommt. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß auf einer ruhigen Wasserfläche, in welche man etwa einen Stein hineinwirft, um die Stelle herum, welche von dem Steine getroffen wurde, sich Wasserwellen ausbreiten, welche die getroffene Stelle (das Störungszentrum) in immer größeren Kreisen umgeben. Es sieht fast so aus, als ob von der Mitte aus Wassertheilchen nach allen Seiten weiterlaufen. Doch kann dem keineswegs so sein, da sich dann ja in der Mitte eine Vertiefung herausbilden müßte; man bemerkt vielmehr bei genauerer Unterforschung, daß die einzelnen Wassertheilchen im wesentlichen an ihrer Stelle bleiben, um welche sie nur kleine Bewegungen ausführen, während dabei die Form der Bewegung als Welle über die Fläche fortschreitet. Wirkt man z. B. ein kleines Holz- oder Korkstückchen auf das Wasser, so wird es, wenn es von der Welle erreicht wird, nur ein wenig gehoben und niedergesetzt, dagegen nur ganz unwesentlich von seiner Stelle gebracht. Ähnlich, wie beim Wasser, bemerkt man an einem lose zwischen zwei Punkten befestigten Seil bei einer Erschütterung des einen Endes eine Welle zum anderen Ende hinlaufen, wobei es ganz deutlich ist, daß die einzelnen Theile an ihrer Stelle bleiben und der Ausblick der weiterlaufenden Welle nur dadurch zu Stande kommt, daß die einzelnen Theile nach einander aus ihrer Gleichgewichtslage rücken und wieder in dieselbe zurückfallen.

Das Charakteristische (Kennzeichnende) einer Wellenbewegung besteht demnach darin, daß die einzelnen Theilchen kleine Bewegungen um ihre Gleichgewichtslage ausführen, wobei die Theilchen um so später von dieser Bewegung erfaßt werden, je

weiter sie von dem Störungszentrum entfernt sind. Gehen von dem Zentrum immer neue Störungen aus, d. h. führt es wiederholte Schwingungen um seine Gleichgewichtslage aus, so laufen immer neue Wellen den vorausgegangenen nach, so daß bei einer länger andauernden Wellenbewegung ein großer Theil der Substanz in schwingender Bewegung ist. Die Entfernung zweier Theilchen, welche sich gerade in gleicher Richtung und mit gleicher Geschwindigkeit aus der Gleichgewichtslage bewegen, heißt die Wellenlänge; sie wird von dem Wellenberg und dem Wellenthal gebildet, von welchen der erstere aus den Theilchen besteht, welche nach der einen Seite der Gleichgewichtslage, bei den Wasserwellen nach oben, ausweichen sind, während die nach der anderen Seite ausgewichenen Theilchen das Wellenthäl bilden.

Bei den geschilderten Wellen, sowohl denen, die über eine Wasserfläche, als bei denen, die über ein Seil hinlaufen, geschehen die kleinen Bewegungen senkrecht zu der Richtung, in welcher die Welle selbst läuft. Es ist dies jedoch nicht bei allen Wellenbewegungen notwendig der Fall, es können vielmehr die Theilchen in derselben Richtung schwingen, in welcher sich auch die Welle fortpflanzt. So ist es z. B. bei den Luftwellen, durch welche der Schall von einem Orte zu einem andern übertragen wird. An der Schallquelle wird die Luft in Erschütterungen versetzt, so daß die Theilchen um ihre Gleichgewichtslage kleine Schwingungen vollführen; durch diese werden die nächstgelegenen Theilchen in Bewegung gesetzt, und so fort die weiteren. Auch diese Bewegung nennt man eine Wellenbewegung, da eben die einzelnen Theilchen nach einander Schwingungen um ihre Gleichgewichtslage vollführen; aber hier schwingen die Theilchen nicht, wie beim Wasser, quer gegen die Bewegungsrichtung der Welle, sondern in Richtung derselben. Könnte man die einzelnen Lufttheilchen bei ihren Schwingungen mit den Augen verfolgen, so würde man sie daher bald zusammen, bald auseinander rücken sehen, wie man es durch Punktreiben, welche in ihrer eigenen Richtung an ihren Plätzen hin- und hergehen, sichtbar machen kann; da beim Zusammenrücken eine Verdichtung, beim Auseinanderweichen eine Verdünnung der Luft entsteht, so spricht man bei den Schallwellen auch von aufeinanderfolgenden Verdichtungs- und Verdünnungswellen. Uebrigens kann man sich leicht davon überzeugen, daß eine Schallquelle stets hin und her schwingt, die umgebende Luft also in Erschütterung versetzt; berührt man z. B. mit einer Stimmgabel die Fingerspitzen oder die Lippen, so kann man das Vibriren (das zitternde Hin- und Herschwingen) der Metallmasse direkt fühlen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß man auch von der wellenförmigen Fortpflanzung von Zustandsänderungen sprechen kann, ohne daß man dabei notwendig an eine Bewegung

von Theilchen denken muß. So wird z. B. die Erdoberfläche wärmer, so lange sie dem Einfluß der höher steigenden Sonne ausgesetzt ist; aber mit dem Sinken der Sonne beginnt sie selbst Wärme auszusenden, sodas sie sich vom Nachmittage an bis zum Wiederaufsteigen der Sonne am nächsten Morgen bedeutend abkühlt. Es findet also an der Oberfläche der Erde eine regelmäßige Temperaturschwankung statt, welche auch in das Erdinnere bis zu einer gewissen Tiefe fortschreitet. Je tiefer die Theile liegen, desto später werden sie von den von der Oberfläche ausgehenden Temperaturänderungen erreicht, an denen sie dann ebenfalls theilnehmen. Man sagt daher, daß von der Erdoberfläche aus Temperaturwellen ins Innere gehen, weil eben zur Welle nur gehört, daß eine Schwankung oder Schwingung um einen bestimmten Zustand sich an die nächstgelegenen Stellen fortpflanzt u. s. f. Worin diese Schwingung besteht, ist ganz gleichgültig; in dem geschilderten Falle ist es die Temperatur, welche bald über, bald unter einen gewissen Mittelwerth steigt.

Stellt man den sich ausbreitenden Wellen ein Hinderniß in den Weg, einen Körper, durch welchen sie nicht hindurchgehen, so kommen sie doch, an den Grenzen desselben vorbeigehend, zu den hinter dem Hinderniß gelegenen Stellen. So kann man zum Beispiel um eine Ecke herum hören, weil sich die Schallwellen eben nicht nur auf geradem Wege fortpflanzen, sondern auch um Hindernisse herumgehen. Ein Augen (etwas Nadelstammes) dagegen, welches nur in gerader Richtung fortgeht, wie z. B. das Licht, wird durch ein Hinderniß vollständig abgehalten, es wird hinter dem Hinderniß ein vollständiger Schatten entstehen; in diesem Falle spricht man von einer Fortpflanzung in Strahlen. Das Licht breitet sich in solcher Weise aus — wir können bemerken nicht um die Ecke sehen —, und deshalb spricht man von Lichtstrahlen; diese Fortpflanzung des Lichtes in geraden Strahlen betrachtete man lange Zeit hindurch als im Gegenfah zu einer solchen Wellenbewegung, wie sie durch eine Wellenbewegung veranlaßt wird. Erst zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts wurde man mit einer Reihe von Erscheinungen bekannt, welche sich mit der gewöhnlichen Annahme der bloß geradlinigen Ausbreitung des Lichtes, also mit der Fortpflanzung von Lichtstrahlen, nicht vereinigen ließen. Von der großen Zahl der hieher gehörigen Erscheinungen soll nur eine angeeignet werden.

Will man aus der Fülle der von einer Lichtquelle ausgehenden Strahlen einen einzigen herausgreifen, so wird man in den Weg des Lichtes einen undurchsichtigen Schirm stellen, in welchem man eine kleine Oeffnung macht; durch diese wird dann ein kleiner Strahlenbündel hindurchgehen und auf einer dahinter stehenden Wand einen hellen Fleck, ein Bild der Oeffnung hervorbringen. Je kleiner man die Oeffnung macht, um so mehr

mangelhaft, als es nicht möglich war, die Zahl der Arbeitslosen auch nur annähernd festzustellen. Mit Bemühen kann festgestellt werden, daß die Frauenorganisation für die Gewerkschaftsbewegung äußerst vorteilhaft gewesen ist. Die Klassenverhältnisse können gleichfalls als recht günstige bezeichnet werden. Die Abrechnung für die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 12. Januar 1896 ergibt eine Einnahme von 17571,13 M., eine Ausgabe von 16403,10 M., so daß ein Bestand von 1168,03 M. bleibt. Der ausführliche Rechenschaftsbericht lag den Delegierten gedruckt vor. Zum Klassenbericht beantragte Faber, daß vom 1. März an bei allen in Zukunft sich entwickelnden Streiks die von den Gewerkschaften angebotenen Gelder nur durch die Gewerkschaftskommission den ausführenden Gewerkschaften übermitteln werden. Begründet wurde der Antrag damit, daß auf diese Weise festgestellt werden könne, wieviel von jeder Gewerkschaft für Streikunterstützungen ausbezahlt werde. Eine solche Feststellung sei für die Statistik von Bedeutung, sie lasse sich jetzt aber nicht machen, da außer den Geldern, die durch die Hände der Kommission gehen, auch größere Summen den Streikenden direkt durch die einzelnen Gewerkschaften zugeföhrt würden. Der Antrag Faber wurde angenommen und dem Kassirer Decharge erteilt.

Ueber die Lohnbewegung in der Konfektionsindustrie berichtete Timm. Er schilderte den bisherigen Verlauf der Bewegung und stellte mit, daß die Fünfer-Kommission sechsen in elf Versammlungen die Aushebung des Streiks befürwortet habe. Er legte eingehend die Gründe dar, welche zu diesem Entschluß geführt haben und betonte, daß die große Mehrzahl der Streikenden mit den Vorschlägen der Fünfer-Kommission einverstanden war. Leider sei es mehreren zweifelhaften Elementen gelungen, in einzelnen Versammlungen einen gegenteiligen Beschluß herbeizuföhren. Die Fünfer-Kommission lehne es aber entschieden ab, die Verantwortung für das zu übernehmen, was einige Phrasenhelden beschlossen haben. In längerer Diskussion wurde von verschiedenen Seiten das Verhalten der Fünfer-Kommission durchaus gebilligt, das Vorgehen derer, die sich bemüht haben, in so frivoler Weise in die Schneidbewegung einzugreifen und einen Keil in dieselbe zu treiben, dagegen scharf verurteilt und folgende Resolution angenommen: „Die Gewerkschaftskommission erklärt sich mit dem Verhalten der Fünfer-Kommission in Sachen des Konfektionsarbeiter-Streiks völlig einverstanden und erwartet, daß die Berliner Arbeiter-Schaft den Bestrebungen der Herren Landauer und Genossen energisch entgegen tritt.“

Ueber den Streik der Zimmerer berichtete Lehmann, daß derselbe bis jetzt als recht günstig bezeichnet werden könne. Bereits in der ersten Woche hätten von 450 Firmen 196 die Forderungen bewilligt, deren Zahl jetzt, nachdem der Streik 1 1/2 Wochen dauert, auf 254 gestiegen ist, die etwa 4000 Arbeiter beschäftigen. Auch die Firma Feld u. Franke habe jetzt die Arbeiterforderungen anerkannt. Die Lohnkommission der Zimmerer habe bis jetzt 2500 M. an Unterstützung gezahlt und sie hofft, daß der Streik in der nächsten Woche beendet werden wird.

Ueber die Lohnbewegung der an Holzbearbeitungsmaschinen und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter berichtete Siebl. Er sprach die Verhandlungen vor dem Einigungsamt und meinte, daß die Arbeiter sich dem Schiedspruch nicht fügen würden, da sie der Meinung sind, sie könnten bei Weiterführung des Streiks den Neunstundentag erringen. Die Arbeit in den Fräseereien habe sich so gehäuft, daß die Unternehmer zum Nachgeben gezwungen wären. Zimpel meinte, die Unternehmer hätten sich schon bereit erklärt, die halbe Stunde, um die sich der Streik dreht, als Ueberstunde zu bezahlen. Ein Zeichen, daß sie anfangen, nachzugeben.

Ueber den Streik der Mäbelpolier berichtete Richter. Auch dieser Streik sehe günstig. Von 250 Werkstätten hätten 180 mit 500 Polirern die Forderungen der Arbeiter bewilligt, während 70 Werkstätten mit 170 Polirern noch ausbleiben. Dieser Streik, der bisher noch nicht offiziell zur Kenntnis der Gewerkschaftskommission gebracht worden war, wurde anerkannt.

Ueber den Tischlerstreik berichtete Post. Danach haben 694 Werkstätten mit 7446 Arbeitern bewilligt, in 143 Werkstätten mit etwa 1000 Arbeitern dauert der Streik noch fort. Sollte die Agitation der Tischlermeister des Nordens, die sich den Arbeiterbestrebungen mit aller Macht entgegenstellen, Erfolg haben, dann könne sich der Streik vielleicht noch in die Länge ziehen, im übrigen sei der Stand bis jetzt ein günstiger. Millarag bekundet, daß die Gewerkschaft der Tischler ihren Streik aus eigenen Mitteln ohne die Hilfe der Gewerkschaftskommission zu unterstützen denke.

wird man erwarten, daß durchgelassene Strahlenbündel dem Begriff eines einzelnen Strahles annähern und das Bild der Deckung entsprechend klein erhalten zu können. Aber merkwürdiger Weise ist dem nicht so; nur bei einigermaßen großen Öffnungen, deren Durchmesser noch bequem in Bruchtheilen von Millimetern angegeben werden können, ist eine solche geradlinige Ausbreitung des Lichtes in Strahlen zu beobachten; wird die Öffnung jedoch so klein, daß ihr Durchmesser nur noch nach Tausendsteln und Zehntausendsteln von Millimetern zählt, wo man also erwarten dürfte, dem einzelnen Strahl ganz nahe gekommen zu sein, so sieht man, daß ein solcher gar nicht mehr vorhanden ist; denn das Bild der kleinen Öffnung vergrößert sich, wobei sein Rand nicht scharf, sondern verworren erscheint, und in dem sonst dunklen Schattenraume erscheinen rings um die Öffnung Farben, welche durch dunkle Zwischenräume getrennt sind. Es ist also das Licht von der Lichtquelle aus durch die Öffnung nicht in gerader Linie gegangen, sondern es hat sich von dem Rande der Öffnung aus auch seitlich ausgebreitet, es ist, wie man sich ausdrückt, an dem Rande der Öffnung gebengt worden.

Um die Beugung des Lichtes verständlich zu machen, muß man annehmen, daß auch das Licht sich nicht in Strahlen ausbreitet, sondern daß seine Fortpflanzung ebenso wie die des Schalles durch eine wellenförmige Bewegung veranlaßt wird. Beim Schall ist der Träger dieser Bewegung die Luft; für die Fortpflanzung von Lichtwellen muß man einen überall verbreiteten Stoff annehmen, welchen man den Äther nennt. Freilich entsteht nun die Frage, warum beim Licht für gewöhnlich der Anschein einer geradlinigen Fortpflanzung in Strahlen entsteht, wenn es sich doch hier um eine Wellenbewegung handelt. Es läßt sich zeigen, worauf an diesem Orte allerdings nicht eingegangen werden kann, daß diese Erscheinung mit der Größe der Wellenlänge zusammenhängt; dieselbe beträgt bei den Schallwellen viele Zentimeter und selbst mehrere Meter, bei den Lichtwellen dagegen nur einige Zehntausendstel von Millimetern. Was ist nun bei einer Wellenbewegung unter einem Strahl zu verstehen? Rings um das Störungszentrum breiten sich die Schwingungen aus und erfüllen den ganzen Raum; betrachtet man die Fortpflanzung der Wellen in einer bestimmten Richtung, so nennt man diese eine Strahlrichtung. Die Schwingungen, welche an den einzelnen Stellen eines Strahles vor sich gehen, können entweder in die betrachtete Strahlrichtung fallen, wie es bei den Querschwingungen der Fall ist, sie können aber auch quer gegen die betrachtete Strahlrichtung geschehen; eine Reihe von Erscheinungen, welche beim Licht, dagegen nicht beim Schall beobachtet werden, hat die Physik zu der Annahme geführt, daß bei den Lichtschwingungen das letztere der Fall ist.

Auf einige geschnitzte Erscheinungen bei solchen Schwingungen, sowie auf die Verwandtschaft zwischen Licht und Elektrizität soll noch in einem weiteren Artikel besonders eingegangen werden.

Einzeltheile mit, daß auch die Mater nächstens zum Streik getrieben werden würden, bei dem es sich hauptsächlich um Festsetzung eines Minimallohns handle, und daß sie in diesem Kampfe die Sympathie der Berliner Arbeiterschaft rechnen. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis.

Eine längere heftige Debatte rief der Konflikt der Brauer mit dem Direktor Brend vom Münchener Braubaus hervor. Es wurden die bekannten Einzelheiten dieses Streites erörtert, wobei von seiten der Brauer behauptet wurde, daß Direktor Brendt darauf ausginge, ihre Organisation zu sprengen, und daß die Gewerkschaftskommission ihnen in diesem Streik zur Seite stehen müsse. Brörner meinte demgegenüber, daß das Auftreten der Brauer als Mißbrauch der Organisation anzusehen sei und daß sie sich die Sympathie der Berliner Arbeiterschaft verschaffen würden, wenn sie in der bisherigen Weise fortfahren, ihre vermeintlichen Interessen zu vertreten. Ein Antrag, die Sache der Brauer dem Ausschuss der Gewerkschaftskommission nochmals zu überweisen, wurde angenommen.

Weißgerber Arndt eruchte um baldige Abrechnung der noch ausstehenden Sammellisten vom Streik der Lederzurichter bei Emanuel Meyer.

In dieser Versammlung waren nicht anwesend die Delegierten der Bauarbeiter, Glaschleifer, Klempner, Posamentiere, Schirmmacher, Vergolder und Schlächter.

Eine Branchenversammlung der Tischler, die Kasten- und Möbel-Arbeiter, tagte am 21. d. M. bei Mörchel, um über die Frage zu beraten, ob es möglich sei, im Norden einen einheitlichen Lohnstaris zur Durchführung zu bringen. In Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Herstellungsweise wurde ein einheitlicher Lohnstaris für unbedurchführbar erklärt. Die Ansicht ging vielmehr dahin, daß es den einzelnen Werkstätten überlassen bleiben müsse, einen angemessenen Lohnzuschlag und eine geregelte Arbeitszeit zu fordern. Die Meister im Norden haben bekanntlich einen Ring gebildet und ihrerseits einen Taris ausgearbeitet, der aber von den Gesellen für gänzlich unannehmbar erachtet wurde. Ueber die Verhältnisse der einzelnen Werkstätten und die von letzteren aufgestellten Tarise fand eine allgemeine Aussprache statt. Es zeigte sich, daß die meisten Werkstätten einen derartigen prozentualen Lohnzuschlag tarisirt haben, daß es auch dem mittleren Arbeiter möglich ist, wöchentlich 21 M. zu verdienen und daß die Werkstätten gemittelt sind, an diesen Tarisen festzuhalten. Denjenigen Werkstätten, die zu niedrige Lohnstarise ausgearbeitet hatten, wurde nahegelegt, das Verabstimmte nachzuholen. Im übrigen wurde auf die am Sonntag stattfindende Versammlung verwiesen.

In einer Branchen-Versammlung der Küchenmöbel-Arbeiter, die sehr stark besucht war und über Einführung einheitlicher Akkordpreise verhandelte, kam es zu oft recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den besonders hierzu eingeladenen Meistern und den Gesellen, weil die letzteren den von den Meistern und Fabrikanten willkürlich aufgestellten Taris nicht anerkennen wollten. Namentlich richtete sich das Bestreben der Gesellen dahin, einen für ganz Berlin einheitlichen Taris mit einem bestimmten Mindestlohn zu erreichen. Während bisher im Norden niedrigere Preise als im Osten gezahlt wurden, will man dieser Unterscheidung für immer ein Ende machen. Auch haben die Unternehmer die Berechnung für Maschinen viel zu hoch gemacht, so daß sich Arbeiter in Dampfbetrieben damit nie einverstanden erklären werden. Schulz wundert sich, wie die Unternehmer es für möglich halten, daß ein Arbeiter nach ihrem Taris auch nur einen Mindestlohn von 21 M. verdiene, während die anwesenden Unternehmer es jedem Gesellen freistellen, nach dem Taris zu arbeiten oder nicht. Auf Beschluß der Versammlung wird der Taris für Handarbeit gesondert von Maschinenarbeit beraten und mit einigen Änderungen angenommen, desgl. im Anschluß daran folgende Resolution: „Die heutige von Meistern und Gesellen gemeinschaftlich besuchte Versammlung erklärt sich mit dem Taris der Meister nur insoweit einverstanden, als er den Minimaltaris darstellt, d. h. die einfache Sorte von 3 bis 7 Fuß mit Handarbeit, die größeren Sorten jedoch nach dem Verhältnis der Werkstätte und der Ausführung der Arbeit; Maschinenarbeit höher!“ In diesem Sinne wurde auch der Unternehmertaris, der nur sehr niedrige Preise bestimmt, von der Versammlung zurückgewiesen und ein fester Satz für Hohlgeld gewünscht. Auch sollen Hilfeleistungen beim Transport der Möbel aufhören oder besonders bezahlt werden; wo die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt werden, erfolgt Einstellung der Arbeit. Mit der Aufforderung zum Anschluß an die Organisation und Unterstützung für die Streikenden wurde die Versammlung geschlossen.

Der Zentralverband der Maurer (Zahlstelle B) hatte am 16. d. M. eine Versammlung anberaumt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hartwig. Hierauf hielt Genosse Zahn einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die französische Arbeiterbewegung. Bei Besprechung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten kamen wieder mehrere Nebensachen auf den Banten zur Sprache. So wurde mitgeteilt, daß auf dem Neubau des Maurermeisters Spitzenberg wiederholt Ueberstunden gemacht werden. Zum Schluß wies Kritische auf den Zimmererstreik hin und forderte zur eifrigen Unterstützung der Konfektionsarbeiter auf.

Der Verband der Vergolder beschäftigte sich in seiner Versammlung am 17. Februar mit der Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. Nach einer längeren Debatte über diesen Gegenstand wurde dem Mitglied Späthe die Vertretung auf diesem Kongress übertragen. Ein Antrag aus Stuttgart, betreffend die Reise-Unterstützung, lehnte die Versammlung ab. Unter „Gewerkschaftliches“ wurden einige kleine Sachen erledigt und berichtet hierauf das Mitglied Schnorre über den Verlauf des Streiks bei der Firma Scholz und der Beendigung desselben. Nach kurzer Debatte wurde hierauf die Versammlung beschlossen.

Im Allgemeinen Arbeiter- und Arbeiterinnenverein sprach am 17. Februar Herr Ingenieur Ramsfeld über das Thema: Die verschiedenen Staatsformen. Unter Vereinsangelegenheiten giebt zunächst die Rechtschutzkommission einen Bericht über ihre Thätigkeit und folgte hierauf die Neuwahl der Kommission, der namentlich die Mitglieder Weisse, Eisner, Jahn, Numland und Fr. Zoobe angehören. Ein Antrag, den streikenden Konfektions-Arbeitern eine Unterstützung zu gewähren, wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Sodann beschloß man, das Mitglied Henkerpauer Stein aus dem Verein auszuschließen.

In der Freien Vereinigung der Graveure und Eisenre sprach am 18. ds. Mts. Gen. Hansen über das Thema: Materialismus und Ethik. Nach einer längeren Diskussion wurde unter Verschiedenem beschlossen, den Konfektions-Arbeitern 50 M. zu bewilligen.

In der Mitglieder-Versammlung des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 20. d. M. im „Englischen Garten“ tagte, referierte Genosse Fr. Hofmann über „Die Zukunft der deutschen Gewerkschaften und ihre nächste Aufgabe“. Der Referent befrwortete die Gründung größerer Industrieverbände, da durch dieselben die Arbeiter eine größere Nachhilfe erringen und andererseits sich Gehalts- und Material-Unkosten erheblich vermindern würden. Sllier trat diese Ausführungen zum großen Theile bei. Sodann wies Schöpfer auf die gute Geschäfts-Konjunktur der Lithographen hin und erklärte, daß die Lithographen der Firma Littauer und Bohnen gemeinsam vorgehen wollen, um den achtstündigen Arbeitstag zu erreichen, welcher schon in allen anderen Chromolithographien besteht. Die Versammlung sicherte denselben ihre vollste Sympathie zu. Zum Schluß wurde noch auf die am 15. März von der

Unterstützungskommission veranstaltete Matinee (Kaufmann's Varietés) hingewiesen und um regen Abfah der Gillets ersucht.

Eine nur mäßig besuchte Versammlung der Klempner Noabits tagte behufs Stellungnahme zu der geplanten Lohnbewegung am 20. Februar bei Schmidke, Stromstraße. An stelle des am Erscheinen verhinderten Genossen Wäber referierte Becker, der die Zustände in diesem Gewerbe schilderte und zum Anschluß an die Organisation aufforderte, um bessere Verhältnisse schaffen zu können. Redner macht sodann darauf aufmerksam, daß den Kollegen in den nächsten Tagen Fragebogen zugehen werden und ersucht, dieselben präzise zu beantworten. Die Forderungen, die bei einer event. Lohnbewegung gestellt werden sollen, sind: Neunstündige Arbeitszeit, 45 Pfennige Minimal-Stundenlohn und 25 Prozent Zuschlag bei Ueberstunden. In der Diskussion wurde auch die gefährliche Arbeit der Bau-Klempner, die häufig gezwungen sind, auf ganz primitiven Gerüsten herum zu klettern, und auf die gesundheitschädliche Arbeit in den Werkstätten hingewiesen. Zum Schluß gab Becker noch bekannt, daß am Donnerstag, den 27. Februar, bei Cohn, Beuthstraße, eine große öffentliche Versammlung stattfinden wird, die über die weiteren Schritte zu beschließen hat.

Friedrichshagen. Die hier am 13. Februar im Verche's Bürgerpalais abgehaltene Versammlung der Gemeindevorsteher der dritten Abtheilung hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Referat, welches Genosse Stadthagen übernommen hatte, wurde mit großem Interesse entgegen genommen und gelangte demzufolge eine Resolution zur Annahme, in der sich die Anwesenden im Einverständnis mit dem Referenten verpflichteten, bei der stattfindenden Gemeindevorsteher-Wahl mit aller Kraft für die Kandidaten der Sozialdemokraten einzutreten. In Kandidaten wurden aufgestellt, die Genossen Karl Paasch, Tischler, und Hermann Sonnenburg, Schriftföhler. Das Wahlkomitee wurde beauftragt, beim Gemeindevorsteher vorstellig zu werden, die Wahlzeit zwischen 5 bis 9 Uhr des Abends zu verlegen, damit es jedem Wähler ermöglicht wird, sein Wahlrecht auszuüben.

Röpenitz. In der letzten Mitglieder-Versammlung des hiesigen Arbeitervereins sprach Gen. Schulz über die Erziehung im heutigen Staat. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, den Konfektions-Arbeitern 30 M. zu bewilligen. Da der bisherige Kassirer sein Amt niedergelegt hatte, beauftragte die Versammlung das Mitglied Wark mit der Führung der Geschäfte.

Niedorf. Am 16. Februar sprach hier in der freien Vereinigung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Gen. Hoffmann über das Thema: Glaube und Vernunft. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichtes ventillirt, wobei mehrere Redner sehr entschieden für die Einführung desselben plädirten. Die Angelegenheit überwies man dem Gewerkschaftskartell zur geeigneten Propaganda. Sodann bewilligte die Versammlung den Konfektionsarbeitern eine Unterstützung von 5 M. Zum Schluß forderte der Vortragsende zum solidarischen Eintreten für die im Ausstand befindlichen Zimmerer auf!

Pankow. Schuß Stellungnahme zu den bevorstehenden Gemeinderaths-Wahlen tagte am Montag, den 17. Februar d. J., im Lokal von Buge, Schulzstraße, eine öffentliche Volksversammlung. Gemeindevorsteher Bilz erstattete einen längeren Bericht, aus dem hervorging, daß, wenn auch unsere Vertreter im Gemeinderath keine ausschlaggebende Stellung innehaben, doch durch ihr Eintreten manches gute, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens geschaffen worden ist. In der Besprechung über den Bericht und zur Frage der Theilnehmung an der Gemeinderaths-Ergebniswahl gingen die Meinungen über den letzteren Punkt wesentlich auseinander. Während mehrere Redner dafür eintraten, diesmal von der Theilnehmung an der Wahl Abstand zu nehmen, erklärten andere ein Zurückbleiben für ein Armutsgewißnis, welches sich die Partei nicht ausstellen dürfe. Die Besprechung konnte heute nicht zu Ende geführt werden, da um 11 Uhr der überwachende Beamte wegen Eintritts der Polizeistunde die Versammlung auflöste. Es wird daher eine demnächst stattfindende Versammlung die Besprechung fortsetzen und voraussichtlich die Entscheidung über die Stellung zur Gemeinderathswahl bringen.

Schöneberg. In der Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins, welche am 17. d. Mts. tagte, referierte Genosse Reiling über das Thema: Pflichten und Rechte der Mitglieder. Redner beleuchtete eingangs den Zweck der Organisation und äußerte dann, die Pflichten, die man als Mitglieder derselben zu erfüllen hat, sind zweierlei: theoretische und praktische, und beides auszuführen, soweit die Kräfte reichen, ist eine strenge Pflicht der Parteigenossen. Sodann kritisirte Redner einige Vorkommnisse am Orte und kommt zu dem Schluß: daß wir keinen Grund haben, anderen Parteien den Spiegel vorzuhalten, wenn wir nicht selbst in jeder Beziehung mangellos dastehen. Unter Verschiedenem gab der Vorsitzende bekannt, daß im Lokal von Ost die „Neue Zeit“, „Gleichheit“ und „Soziale Progreß“ zum Studium der Mitglieder ausliegen. Zum Thema der nächsten Versammlung wählte man: Die Arbeiterversicherungen.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (mit Nachnamen oder eine Postansgabe, unter der die Antwort erstellt werden soll).

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

E. 100. Verjährung würde nur dann als vorliegend zu erachten sein, wenn die Bretter zum eigenen privaten Bedarf, nicht für den Gewerbebetrieb gekauft sind. — G. A. 3. Der Vertrittende steht dasselbe Recht wie jeder anderen Mutter zu. Ein Verfügungsrecht über ihre Kinder steht ihr nicht zu. — G. 2. 1. 1. Durch Uebertragung des Auftrags zur Zwangs-vollstreckung an einen dortigen Gerichtsvollzieher. 2. Durch gegenseitiges, vor einem Amtsgericht zu errichtendes oder niedergeliegendes Testament. — G. B. 41. Unverständlich; sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. — G. D. 1350. 1. Ja. 2. Der Betrag hängt von richterlichen Ermessen ab. Klagen Sie auf Einräumung des Bodens event. Schadenersatz. — A. 200. Sprechen Sie gelegentlich in der juristischen Sprechstunde vor. — B. 12. Forderung des Arbeitslohnes für Klimente der Ehefrau ist zulässig. — 1. 2. N. 5. 1. Auf die anderen Mien können Sie sich nicht berufen. Die Scheine sind nur erforderlich, wenn sie unter 25 Jahre alt sind. 2. Wenden Sie sich wegen der von Ihnen mit recht getadelten Art der Einfassung direkt an Ihren Zeitungsbreiter. — A. B. 100. 1-3. Die Strafverfolgung von Vergehen, welche im Höchstbetrage mit einer längeren als dreimonatlichen Gefängnisstrafe bedroht sind, in 5, von anderen in 3 Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem die Handlung begangen ist. 5. und 8. Ja. 7. Selbstverpflichtung zwecks Untauglichmachung zur Wehrpflicht ist mit Gefängnisstrafe von einem bis fünf Jahren und Ehrverlust bedroht. — D. S., Wiesenthal. In dieser Allgemeinheit nicht zu beantworten. — M. 100. 1. Ja. 2. Ja. 3. Wohl das Ministerium. — O. G. 1. Ist die Wohnung gesundheitsgefährlich, so haben Sie das Recht, von dem Miethvertrage zurückzutreten und Schadenersatz zu verlangen. Den Beweis der Gesundheitschädlichkeit müssen jedoch Sie führen.

Schuhe u. Stiefel zu noch nie bei mir dagewesenen billigen Preisen unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine, die Jedermann beim Einkauf erhält.

Beim Versandt von Schuhwaaren,

der gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages geschieht, ist Frankatur ausgeschlossen, von 15 Mark an versende franco auf meine Kosten. — Nichtconvenirendes nehme im Originalzustand zurück, jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar bei sich behalten kann.

Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Spanne hoch oder niedrig für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Herren-Fußbekleidung.

Glatte Rossleder-Halbschuhe mit zwei Seiten-Gummizügen, kräftige durchgenähte Sohlen, mit Reil, Lederlappen, Lederbrandsohle, Lederfutter, sowohl als Haus-, Turn-, und Straßenschuh geeignet. **Mk. 3,40.**
Besatz-Halbschuhe, von Rostleder mit Gummizug. Hierlicher Knopfbefeh und Cordelappen, derbe Strapazierstiefe mit solider genähter Sohle, niedrigem oder hohem Absatz. **Mk. 4,50.**
Dieselbe Ausführung zum Schnüren, ebenfalls. **Mk. 4,50.**
Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummizug nur leichter und gefälliger, mit genähter Sohle und marirtem gelben Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit. **Mk. 5,—.**
Besatz-Halbschuhe von feinem prima Rostleder zum Schnüren oder mit Gummizug mit durchlochter Zierlapp und Knopfbefeh. Sauber auf Rand genäht, tadellosem Sitz, in spitzer runder oder ediger Form. **Mk. 6,50.**

Glatte Rossleder Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze. **Mk. 5,—.**
Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Befeh, Cordelappen und Knopferzierung. **Mk. 5,25.**
Dieselben mit glattem Oberleder, leichterer Ausführung mit genähter Sohle und marirtem gelben Rand, beste Haltbarkeit. **Mk. 5,50.**
Dieselben mit Befeh, Cordelappen, Knopferzierung in leichter Ausführung mit genähter Sohle und marirtem gelben Rand, sowohl als Strapazierstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen. **Mk. 5,75.**

Schaftstiefel von feinem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit. **Mk. 5,50.**

Renommir-Stiefel

mit Gummizug, von geschmeidigem prima satinirtem Rostleder, auf Rand genäht. Wer mit Maßstiefeln viel Angelegenheiten hatte, wird erkannt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Form dieses Stiefels. **Mk. 6,75.**
Zugstiefel, in satinirtem Rostleder, mild, weich, tadellose Handarbeit, hervorragend leicht im Tragen. **Mk. 7,90.**
Schnürstiefel aus gleichem Leder, mit französischen Agraffen, Befeh und eleganter, aufgesetzter Quertappe, in beliebiger, ediger Cavalierform, beste Handarbeit. **Mk. 9,—.**

Prima Kalbleder-Zugstiefel aus dem Kern geschnitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfälligen Theilen der Haut herrühren. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehmste, leichteste Tragen für empfindliche Füße. **Mk. 9,25.**

Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel mit zartem Kalb-Glacé-Einsatz, aufgesetzter, durchlochter Quertappe, tadellose Handarbeit, in verschiedenen Formen. **Mk. 9,50.**

Hygienische Fußbekleidung!

für Krankenpflege. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Galttschuhe **Mk. 8,75**. — Für Damen: Galttschuhe: **Mk. 8,25**, Zugstiefel: **Mk. 9,50**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—**.

La Karlsruher Kalbleder-Zugstiefel mit zwischengelegter Doppelsohle, vornehmste Façon-Handarbeit. Rühmlichst bekanntes Fabrikat. **Mk. 11,25.**
Lederpantoffel mit Abfahlfled, durchgenähter Ledersohle. **Mk. 2,40.**
Schwarze Pilsantoffel mit doppelten Pechfaden, durchgenähter Füllsohle. **Mk. 0,55.**
Dieselben mit Füll- und Ledersohle. **Mk. 0,95.**
Cord-Pantoffeln mit Füllsohle. **Mk. 0,50.**
Plüschpantoffeln mit durchgenähter Ledersohle und Abfahlfled. **Mk. 1,10.**

Damen-Fußbekleidung!

Rossleder-Hauschuhe, ausgeschnitten, Lederfutter, Lederlapp, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle und Lederabsatz. **Mk. 2,90.**
Rossleder Halbschuhe zum Schnüren oder mit Gummizug, Lederlapp, Lederfutter, Lederbrandsohle, kräftiger Unterboden. **Mk. 3,50.**
Dieselben in leichterer Ausführung, zum Schnüren, genähte Sohlen mit marirtem gelben Rand; beste Haltbarkeit. **Mk. 3,75.**
Lasting Promenaden-Schuhe mit Gummizug und Schleifen auf dem Blatte, durchgenähter Ledersohle u. Lederlappen. **Mk. 1,80.**
Gemeiner-Schuhe, ausgeschnittene, leichte Handarbeit, Lederfutter und Lederlapp, vornehme Form, mit seidenen Ribband-schleifen verziert, sowohl als Haus- und Promenaden-schuh bestens geeignet. **Mk. 2,75.**
Kalblack-Salonschuhe, das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs- oder Ledertuch, in denkbar bester Ausführung. **Mk. 3,25.**
Dieselben Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz. **Mk. 3,85.**
 Nachmals verweise ich auf den unvergleichlichen Unterschied zwischen diesen Kalbleder-Lackschuhen und solchen, die von Wachs- und Ledertuch angefertigt, vielfach als Lackschuhe verkauft werden.

Satin-Kalbleder-Halbschuhe, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auch mit Kalblackolatt, auf Rand genäht, peinlichst sauber gearbeitet, in allen Ausführungen zum Preise von **Mk. 6,25.**
Zugstiefel von 60 er Lasting, 18 cm hoch im Gummizug, mit Lederlappen, Lederlappen und durchgenähter Sohle. **Mk. 3,35.**
Dieselben mit eleganter Zier-Lackspitze. **Mk. 3,60.**

Rossleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Herzblatt, 18 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederlapp und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt. **Mk. 3,90.**
Dieselben 15 cm hoch im Zuge, genähter Sohle mit marirtem Rand. **Mk. 4,75.**
Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze, auf Rand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung. **Mk. 5,75.**

Rossleder-Knopfstiefel, 11 Knopf hoch, reine Lederzuthaten, gesteppte Spitzlapp, durchgenähte Kernsohle. **Mk. 5,75.**
Rossleder Knopfstiefel, auf Rand gelb genäht, 12 Knopf hoch, durchgenähte Knopflöcher, Stepplapp. **Mk. 6,75.**

D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitschuhe: Aus taffetartigem, präparirtem Stoff; das angenehmste Tragen und Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Näheres im Decemberheft 1894 der von **Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gusserow** und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: **Mk. 10,50**, Schnürstiefel **Mk. 11,—**, Galttschuhe **Mk. 8,75**. — Für Damen: Galttschuhe: **Mk. 8,25**, Zugstiefel: **Mk. 9,50**, Knopfstiefel: **Mk. 11,—**.

Zugstiefel von feinem Wildroßleder, angenehmstes Tragen, wunderbarer Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Herzblatt oder Vordernaht und Lackspitze. **Mk. 6,90.**
Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorstehender Ausführung, geschmeidiges, zartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder. **Mk. 7,25.**
Satin-Kalbleder-Knopfstiefel, 12 sauber geschürzte u. widerstandsfähige Knopflöcher, auf Rand genähte Sohle. **Mk. 8,25.**

Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel. Das Wohlthunendste für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in verschiedensten Façons. **Mk. 8,75.**
Kalb-Glacé-Zugstiefel mit echtem Seehundblatt oder Dachtelackblatt und aufgesetzter, höchst eleganter Zierlapp. — Dieser Stiefel besitzt nicht nur hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, sondern auch in Bezug auf vornehme Eleganz die höchste Vollkommenheit. **Mk. 9,50.**
Glacé-Zugstiefel (für ältere Damen), vornehme Form, für breite Bebenlage, niedrig im Zuge, sammetweich. **Mk. 9,50.**
Knopfstiefel von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Befeh von gleichem Leder, innen mit Satin-Futterbefeh, in sonstiger Ausführung, wie man sie von einem hocheleganten Stiefel erwartet. **Mk. 10,25.**
Cord-Pantoffeln mit Füllsohlen. **40 Pf.**
Schwarze Pilsantoffeln mit Füllsohlen. **45 Pf.**
Dieselben mit Füll- und Ledersohlen. **85 Pf.**
Plüschpantoffeln mit durchgenähter Ledersohle u. Abfahlfled. **90 Pf.**

Für Mädchen und Knaben!

Rossleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,25**, 22 cm **Mk. 2,75**, 27 cm **Mk. 3,—**.
Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe, gediegene Handarbeit, genagelt, Strapazierstiefe, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 2,50**, bis 22 cm **Mk. 3,25**.
Rossleder-Zugschuhe, einbändig gearbeitet, für erwachsene Knaben. Von 22-25 cm innerer Länge. **Mk. 4,—**.
Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genagelt, derber Strapazierstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm **Mk. 3,25**, bis 22 cm **Mk. 4,25**.
Knaben-Schnürstiefel von Rostleder, mit Befeh, einbändig gearbeitet, von 22 cm bis 25 cm innerer Länge. **Mk. 5,50.**
Russisch-Kalbleder Schnür- u. Knopfstiefel, ausgegenähte Knopflöcher, Spitzlapp, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge **Mk. 5,50**, bis 22 cm **Mk. 6,—**.
Schnürstiefel von prima Wildroßleder, mit genähter Sohle und marirtem Rand, einbändig, von 22-25 cm. **Mk. 6,50.**
Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel mit echt französischen Agraffen, Befeh, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22-25 cm. **Mk. 7,25.**

Kinder- und Babyschuhe

sind in derart riesiger Auswahl am Lager, daß jedem Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Verstärker, mit Spangen, Schleifen, Öhren etc. Je nach Ausführung, Art und Größe von 35 Pf. bis **Mk. 3,50.**

Jacques Raphaëli, Berlin C., Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof, „Börse“, von Ende Februar ab nur Spandauer Brücke 2.

Auf mein rühmlichst bekanntes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe und Cigarren, welches ich des Umzugs wegen im Preise nochmals herabgesetzt habe, mache ich die geehrten Leser aufmerksam.

Sämmtliche Abtheilungen meines Establishments sind Sonntags während der vollzähligen erlaubten Stunden geöffnet!

Erklärung.

Herr Arendt, Direktor des Münchener Brauhauses, erklärte in einer Veröffentlichung, die am 22. Februar im „Vorwärts“ erschienen ist, folgendes:

„Der Einberufer der öffentlichen Versammlung der sogenannten ausständigen Brauerei-Arbeiter, Herr Steiner, ist nicht mehr Brauer, sondern Bierreisender der Pichelsdorfer Brauerei“, weiterhin:

„Jeder dieser Versammlungen hat der Direktor der Pichelsdorfer Brauerei, umgeben von seinem Stabe von Bierreisenden und sonstigen Anhängern beigezogen und sie dirigirt.“

Wir erklären darauf hin:

1. Es ist un wahr, daß der Brauer Steiner bei uns als Bierreisender angestellt ist. Derselbe ist als Brauer in unserer Brauerei angestellt und wird seit Sonnabend, den 9. Februar er. bei uns als krank geführt. Wir haben erst jetzt aus den Zeitungen er-

sehen, daß derselbe in öffentlichen Versammlungen als Redner aufgeführt ist und demnach nicht krank zu sein scheint. Daraus haben wir ihn sofort aufgefordert, die Arbeit bei uns wieder aufzunehmen, widrigenfalls er sich als angestellt zu betrachten hat.

2. Es ist un wahr, daß einer der unterzeichneten Direktoren irgend einer Brauereiarbeiter-Versammlung beigezogen hat, mit Ausnahme der Versammlung im November v. J. im Restaurant „Königsbank“, Große Frankfurterstraße, in welcher Angelegenheiten unserer eigenen Brauerei verhandelt wurden und der aus diesem Grunde der mitunterzeichnete Direktor Weber beigezogen; derselbe hat sich lediglich mit der Abwehr ungerechtfertigter, gegen die Brauerei Pichelsdorf erhobener, die Arbeiterverhältnisse in derselben betreffender Angriffe beschäftigt.

Wir haben es noch nie als unsere Sache betrachtet, zum Schaden irgend welcher mit uns konkurrierender Unternehmungen zu agitiren.

Brauerei Pichelsdorf.

Weber. Hoffmann.

Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Alle Frühjahrs-Neuheiten

Unsere Angestellten sind angewiesen, sich über Beschaffenheit und Ursprung der Waaren streng wahrheitsgemäß zu äußern.

in Herren- und Knaben-Bekleidung sind eingetroffen. Unsere Auswahl ist eine so enorme wie nie zuvor und dürfte wohl die reichhaltigste sein, welche je geboten ist. **Alleersten Fabrikhäuser** haben uns ihre besten, edelsten Erzeugnisse geliefert und infolge der kolossalen Abschlässe Preise ermöglicht, daß wir jedem Wettbewerber überlegen sind. Unsere **eigene Fabrikation** ist mit Rücksicht auf den vergrößerten Umsatz verdoppelt worden und kann sich mit Recht in die **erste Reihe deutscher Bekleidungs-Fabrikanten** stellen.

Geschäfts-Häuser Baer Sohn

Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung.

24a. Chauseestr. 24a.

11. Brückenstr. 11.

16. Grosse Frankfurter str. 16.

Zw. Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmst. Theater. Ecke Rungestr. mit 10 Schaufenstern.

Schräüber dem National-Theater.

Wir offeriren als besonders wohlfeil:

Einsegnungs-Anzüge	Frühjahrs-Paletots	Frühjahrs-Anzüge	Festtags-Anzüge	Festtags-Hosen	Knaben-Anzüge	Hosen nach Maass	Anzüge nach Maass	Paletots nach Maass
30.- 25.- 20.- 18.- 14.- 12.- 9 Mtl.	35.- 30.- 24.- 20.- 18.- 15.- 10 Mtl.	40.- 36.- 30.- 27.- 20.- 15.- 10 Mtl.	50.- 40.- 36.- 30.- 25.- 20.- 12 Mtl. 50.	14.- 12.- 10.- 8.- 7.- 6.- 5 Mtl.	14.- 10.- 8.- 6.- 5.- 4.- 3 Mtl.	18.- 16.- 15.- 14.- 12.- 10.- 9 Mtl.	70.- 60.- 50.- 40.- 36.- 30.- 27 Mtl.	50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27 Mtl.



Tourenmaschinen

leicht laufend, aus bestem Material hergestellt, liefern

200

Glombitza & Müller,

Berlin SW., Krausenstr. 30, Filiale u. Fahrtschule: am Dönhoffplatz.

Rohtabak

Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Seb. Gröbel,** 11 Brunnen-Strasse Nr. 11.

Rohtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Utensilien. **Heinrich Franck,** Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Heberzeugung macht wahr! **Roh-Tabak** kauft man am billigsten in denkbar grösster Auswahl, 41748*

Wickelformen, Pressen, blau, roth, braun Papier, billig. Preise, bei **L. Cohn & Co.,** Georgenkirch-Strasse 64, Stadt- od. Pferdebahngeld wird vergütet!

Grösste Auswahl. Billige Preise. Filiale im Norden **Brunnenstr. 182.**

Roh-Tabak Emil Berstorff.

Filiale im Osten: **Koppenstr. 9** 3 Minuten vom Schlessischen Bahnhof

Garant. flotten u. sicheren Brand.

Roh-Tabak billigste Preise 4324L* **Max Jacoby** Strelitzerstr. 52.

Roh-Tabak (sehr preisw. Sumatra's) **Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickestr. 45.

Roh-Tabak. Das reichsortirte Lager in allen in und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt 4215L* **W. Lindenstädt,** 179 Brunnen-Strasse 179-48 Landsberger-Strasse 48.

Rohtabak en gros en detail **Zeun & Ellrich,** Rheinsbergerstr. 67.

Homöopath.

Dr. Dr. Hösch, Finienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Roh-Tabak

J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Rohtabak

anerkannt beste Einkaufsquelle bei **Karl Roland,** Mariannenstr. 23.

Rohtabak

zu billigsten Preisen. 41118* **Rob. Kessler,** Mariannen-Str. 37.

Rohtabak

empfehlen zu billigsten Preisen 4104L* **E. Schwarz,** Brunnen-Strasse 194.

Kinderwagen-Bazar „Baby“

L. Alexanderplatz, Ecke Landstr.-Str. II. Invalidenstr. 160 III. Reinickendorfer-Strasse 2 B, Markt.



Grösstes Spezial-Geschäft für Kinderwagen, Kinderbettstellen. Auch Zahlzahlung 4.- monatl. *

Tranringe

reell Dutaten, gestempelt 980. 2 Dutaten 22,50. 1 1/2 Dutaten 17,50. Alle anderen Goldsachen ebenso reell. **Hugo Lemcke,** 1840. Auguststrasse Nr. 91, part., nahe der Oranienburger Strasse.

Zurückgesetzte Teppiche!!

Portièren!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von **Emil Lefèvre,** Berlin S. Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntsfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!

Grösstes Teppichhaus Berlins

Sicherer Weg zum Reichthum!

Punkte, betr. die Geschichte der magischen Taschen-Sparbank.

Anfang 1893 erschien in den Vereinigten Staaten ein kleiner Metall, welcher, wie keine andere amerikanische Erfindung dazu bestimmt war, ein Faktor in finanziellen, gesellschaftlichen und sogar in religiösen Kreisen zu werden. Es bestand aus einer kleinen Metalldose, welche auf dem einen Ende eine Oeffnung zum Hineinstecken der Geldmünzen hat, während das andere Ende geschlossen ist und nur dann geöffnet werden kann, wenn die Dose eine gewisse Anzahl von Geldmünzen enthält, und ist die Dose nach Entleerung wieder verschließbar.

Warum denn, wird man fragen, sollte solch ein Spielzeug solche Resultate erzielen? Einfach weil 999 Menschen von jedem Laufend darauf bedacht sind „Geld zu sparen“, und weil diese praktische Neuheit der „grösste Anreiz ist, Geld zu sparen“.

Als Beweis für die Beliebtheit, mit welcher diese Sparbänke angenommen sind, können wir nur sagen, daß über 7000000 Taschen-Sparbänke innerhalb sechs Monate in den Vereinigten Staaten verkauft sind.

Über wer braucht diese Banken? fragt der Skeptiker. Die Antwort ist einfach: „J E D E M M A N N“.

Der Schulknabe entsagt seinen kleinen Freunden und hat sein Vergnügen daran, zu sehen, wie sein Bankkonto sich von Tag zu Tag vergrößert.

Der junge Mann deponirt seine 50 Pf., anstatt sie für geistige Getränke oder Tabak auszugeben.

Die sparsame Hausfrau läßt manchmal eine Geldmünze in den verführerischen Apparat gleiten, besonders wenn sie einige Lieblinge befriedigen will.

Die Handwerker und Gewerbetreibenden 50 Pf. hier und 50 Pf. da in die Sparbank legend, sind erstaunt zu sehen, wie schnell ein 20-Markstück gesichert ist.

Und dann welche bessere Gelegenheit zum Sammeln von Geldstücken für wohltätige und religiöse Zwecke giebt es als diese kleine Taschen-Sparbank?

„Große Eichen entstehen aus großen Eichen“ und frühzeitiges Sparen ist oft die Grundlage großer Vermögen.

„Hütet die Pfennige, und die Thaler werden von selbst kommen“ und das ist es, was die kleine Taschen-Sparbank bewirkt. Sie hütet die Pfennige besser, als man es selbst vermag und ist ferner eine beständige Erinnerung, daß der einzige Weg zum Reichthum in

Sparen! Sparen! Sparen!

Preis einer Sparbank zum Sparen von M. 20.- in 50 Pfennigstücken nur 50 Pf. (ohne Porto), bei 3 Stück 10 pCt., bei 6 Stück 20 pCt. Nur zu beziehen von

Herm. Hurwitz u. Co., Klosterstr. 49.

Möbeltischlerei

und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz,** Reichenbergerstr. 5,

an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878.

Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Ansbau und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, 600 bis 6000 Mtl. in anerkannt geübener Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko. 4338L*